I. II. 41.
Const. 15. Xr.
50 G 5

Der kürzste Weg zur Arzneykunst.

Longum iter per præcepta, breve per exempla.

Seneca.

Joh. Theoph. Hoeffel.

Leipzig,

bey Johann Gottfried Müller, 1769.

Vorrede.

So vortheilhaft und schäzbar die Arzneykunst seyn würde, wenn ihr so weiter Umfang könnte abgekürzt werden; so schwer ist es auf der andern Seite,

diesen gerechten Wunsch zu erfüllen. Denn ob gleich alsdenn die schwersten Krankheiten mit leichten Mitteln könnten gehoben werden, wie der Herr von Haller recht urtheilet, wenn die Arzneywissenschaft auf den höchsten Gipfel ihrer Vollkommenheit wird getrieben seyn: so bringen doch nicht alle Jahrhunderte solche fruchtbare Köpfe hervor, als ein Boerhaave, Mead gewesen, Haller und van Swieten es noch sind. Gesetzt, daß auch dieses wäre, so erreichen doch ihre Nachfolger niemals diese Höhe, daß sie mit einem Blicke auf einmal den Ursprung, Fortgang und Verwickelung einer Krankheit übersehen,

folglich auch so bald die rechte und angemeßne Heilungsart treffen sollten. Es ist auch hier gewiß der Ausspruch des Poeten wahr: O imitatores servum - - -! Denn es werden wohl wenige eine so richtige und vollständige Kenntniß von dem Bau, Gebrauch und Krankheiten z. E. des Auges haben, welches alleine 300 kränklichen Zufällen ausgesetzt ist, daß sie einen blinden Menschen fast in einen Augenblicke wieder zu seinem Gesichte verhelfen könnten; wenn sie nicht an Einsicht und Erfahrung einen Boerhaaven nahe kommen. Dieser berühmte Arzt wurde von einem Manne wegen seines blinden Auges

um Rath gefragt. Was that dieser scharfsichtige Heilkünstler dabey? Er besahe das kranke Auge mit einem Vergrößrungsglase, und erblickte an demselben ein wassersüchtig lymphatisches Gefäß, er öffnete es mit der Lancette, und alsbald sahe der Mann auf dieses, so scharf als auf das gesunde. Was wird aber nicht für Zeit, Mühe und Unkosten erfordert, eine so genaue Kenntniß von dem Baue und Zufällen nur des Auges, geschweige denn des ganzen Körpers zu erlangen? Auf gleiche Art half dieser geschickte Heilkünstler einem Mädgen in kurzer Zeit, welche von vielen Gesundbrunnentrinken übermäßig aufge-

aufgeschwollen war, und zu dessen Abfüh-
rung andre Aerzte wohl tausend Mittel ver-
gebens verordnet hatten. Er wußte die be-
sondre Empfindlichkeit der Fußsohlen und wie
der verursachte Reiz derselben sich durch den
ganzen Körper verbreitet. Er rieth ihr also,
mit blosen Füssen auf kalten Steinen zu ge-
hen, und bald erfolgte der Abgang des vie-
len Wassers. Noch mehr, er verschafte ei-
nem höchst schwachen jungen Frauenzimmer,
die einen so schlaffen und welken Leibesbau
besaß, daß sie ganz zusammen fiel, in kurzer
Zeit durch einen Handgriff, alle ihre nöthige
Festigkeit, Dauer und Lebhaftigkeit wieder.

Er ließ sie durchaus in Binden einwicklen und dieselben von Tag zu Tage mehr anziehen, so lebte sie von neuen wieder auf.

Albinus, dieser seltene Zergliederer und Kenner des menschlichen Körpers, bewies ehemals mit seinem Beyspiele, wie viel die anatomische Wissenschaft in Hebung unkennt- licher Zufälle und Krankheiten vermögend sey. Ein französischer Officier reißte fast zu allen berühmten Aerzten herum, um eines heftigen Schmerzes an der einen Gesichtswange los zu werden. Keiner von den Aerzten wußte ihm davon zu helfen, bis er zu dem Albinus

nach Holland kam. Dieser wußte, daß ein Nervenast von dem sogenannten Gänsefusse am Gesichte litte, er zerschnitt ihn, und alsbald war aller Schmerz gehoben. Der Herr von **Haller** heilte einen grossen Gelehrten an einer gefährlichen Lungenentzündung, ohne alles Aderlassen und andre weitläuftige Versuche, allein durch das Einathmen des Eßigdampfes vermittelst eines Trichters. Doch es können auch viele schwere und langwierige Krankheiten ohne allen Gebrauch vieler kostbarer Mittel leicht, sicher und angenehm gehoben werden, wenn man nur die Einsicht und Erfahrung besitzt, die jener grosse Leib-

arzt und Chymiste so gründlich gezeigt und glücklich angewendet. Aber wie ist es möglich, ohne alle Mittel zu helfen? Wenn man an der Möglichkeit desselben zweifelt, so darf man nur *Harvæi* Buch de morbis per expectationem curandis nachsehn, welches Stahl verbessert heraus gegeben hat, so wird man durch unzählige Beyspiele überzeuget werden, daß es oft eben so grosse Klugheit ist, den Ausgang einer verworrnen Krankheit zu erwarten, als viele Mittel zur Unzeit zu versuchen. Massarias, ein alter erfahrner Arzt, sagt schon zu seiner Zeit, daß die Aerzte den Feldherrn nachfolgen müßten, welche oft

durch

durch kluges Warten und Verziehn mehr Siege und Vortheile über die Feinde davon trügen, als wenn sie immer ein Treffen über das andre liefern wollten.

Das gegenwärtige Buch zeigt zwar nicht die Arzneywissenschaft in ihrem ganzen Umfange, welches auch kein Buch allein einschliessen und begreifen kann; doch giebt es viele nöthige Vorsichten, Regeln und Methoden an die Hand, welche in Verbindung einer sorgfältigen Erfahrung, vielen Anfängern grossen Nutzen und Vortheil verschaffen können. Denn wer sich die Anfangsgründe von

jeder Kunst wohl bekannt gemacht hat, der erfähret in der That die Wahrheit des alten und bekannten Sprichworts: Dimidium facti, qui bene cœpit, habet.

Tantum.

Vorrede.

Geneigter Leser.

Weil diese Schrift den Anfängern zum Besten aufgesetzet worden, so wird auch ein ieglicher in Beurtheilung derselben, diesen Endzweck beständig vor Augen haben. Diesem zu Folge darff hier nichts vollständiges, accurates, besonders und vollkommenes gesuchet werden, denn man hat sich mit Fleiß für solchen Sachen in acht genommen, absonderlich für allen

weitläufftigen und überflüßigen Dingen. Ein jeder der vernünfftig ist, wird leicht begreiffen, daß solche Einfalt offtmals mehr Kunst und Mühe erfordert, als wenn man für Geübte und Erfahrne die Feder ansetzet. Wer es aber, dieser Remonstration ungeachtet, für schlecht und gering halten will, wird dem Wercke kein Unrecht, noch dem Autori keinen Verdruß damit anthun, doch bedencke er, daß zwar das A B C keine Bibliotheque zieret, dennoch aber eines von den allernützlichsten Büchern ist. Diß eintzige hat man hiermit intendiret, und diß mag es auch nur allein recommendiren. Lebe wohl.

Einleitung.

§. I.

Das Studium Medicum hat an sich nichts schweres, nur ist zu beklagen, daß es um der Terminorum willen, die bisweilen recht wunderlich lauten, nicht weniger um der prætendirten Arcanorum, Mysteriorum, Chymischer Allegorien und Pralereyen willen, recht schwer gemachet wird.

§. II. Die meisten Medicinischen Bücher sind so geschrieben, daß kein Autor alsobald anfänglich die Terminos erkläret, sondern wohl im ersten oder andern Paragrapho aus allen Theilen solcher Wissenschafft Terminos einmischet; Die Lexica desgleichen können es nicht anders machen, dieweil sie nach dem Alphabeth geschrieben sind, welche doch gleichwol nach ihrer Art und Endzweck einen genungsamen Nutzen haben.

§. III. Dahero wollen wir hier fast allein darauf sehen, daß ein Anfänger zur Lesung der nöthigsten Schriften zubereitet werde, und eine solche Ordnung halten, daß kein Terminus eingemischet werde, es sey denn, daß er im vorhergehenden sey erkläret worden.

 §. IV.

§. IV. Niemand aber bilde sich ein, als ob wir alle und jede Terminos anführen wolten, denn dadurch würden die Anfänger wegen der sehr grossen Menge nur abgeschrecket werden. Doch sollen die meisten und nöthigsten (nach deren Erlernung man sich so fort in alle Medicinische Schrifften wagen kan) erläutert, oder zum wenigsten genennet werden.

§. V. Ehe man Medicinam zu lernen anfänget, muß man in Physicis einigermassen erfahren seyn. Doch ist nöthig zu erinnern, daß man alle Weitläufftigkeit und Curiosa in Experimentis und dergleichen Kleinigkeiten und Subtilitäten vermeiden müsse, sonst bleibt man stecken. Eben diß habe von Physicalischen Schrifften zu erinnern, nemlich ein Anfänger muß sich auf Compendia legen, und die Opera lassen, bis er sonst nichts anders zu lernen hat, denn ein anders ist ein Physicus zu seyn, ein anders ein Medicus. Doch wollen wir auch etwa das nöthigste von Physicis in dieser Anleitung beybringen.

§. VI. Wer heutiges Tages Physicam und Medicinam lernen will, von dem prætendiret man, daß er zuvor in Mathematicis sich geübt habe; Aber meines Erachtens dienet sie mehr für diejenigen, die besagte Wissenschafften höher bringen wollen, als sie bis dato sind. Daher wollen wir die Anleitung und Terminos derselben gar weglassen: Zumal da auch einer gar wohl ein Medicus seyn kan, wenn er gleich keinen Triangel kennet, wie ihrer gleich viel tausend zuvorher, und zwar mit gutem Ruhm in ihrer Praxi gewesen sind.

§. VII.

§. VII. Auch wird als eine Præliminair-Sache der Medicin angesehen, daß man der Griechischen Sprache kundig sey. Denn wie ietzund die Gelehrten meynen, es könne kein eintziger Terminus geschickter, als durchs Lateinische exprimiret werden; Eben solcher massen haben sich die vorigen und Aeltern eingebildet, daß dieses Recht der Griechischen Sprache gantz allein gebühre. Zu geschweigen, daß, da die Medicin von den Griechen fast am allerersten excoliret worden, sehr, wie leicht zu erachten, viel Termini darinnen beybehalten worden. Wer Gelegenheit zu dieser Sprache gehabt, dem ists sehr nützlich; massen er sonst viel tausend fremde Terminos, wie die Apothekerjungen, ohne Derivation und Verstand lernen muß. Man kan sich am besten exerciren, wenn man des Hippocratis Aphorismos oder Opera erstlich mit der Version, als einen Autorem classicum erwehlet, so hat man nebst dem schönen Attischen Stylo auch eine Materie, die von so langen Zeiten her in vielen Stücken ihren Ruhm unverrückt erhalten hat. Doch muß man sich, wie zuvor von der Physica erinnert worden, am Anfange nicht allzuweit in Græca einlassen, vielweniger ad Arabica schreiten, welches einige als nützlich vorgeschlagen. Denn bey diesen Scribenten wird man wenig Trost finden, und das Studium Medicum wird gar schlecht fortrücken.

§. VIII. Wenn man nun zur Sache selbst schreitet, so stellet sich die Medicinische Wissenschafft in unterschiedenen Theilen dar. Denn derjenige Theil, da man die Art und Structur des menschlichen Cörpers nach seinen Gliedmassen erkennen lernet,

heisset *Anatomie.* Wo man die Art, Natur und ordentliche Verrichtungen in ihrer Richtigkeit betrachtet, heisset *Physiologie.* (Wir werden um Bequemlichkeit willen die erste und andere unter einander mischen.) Wo man die Kranckheiten, ihre Natur und Art erkläret, heisset *Pathologie;* und in specie die Erzehlung der Kranckheiten, *Nosologie;* Die Art und Weise selbte zu heilen, heisset *Hygieine;* Die Erwähnung der Dinge, die man als Medicamente brauchet, oder woraus man Artzney-Mittel verfertiget, heisset *Materia Medica;* und insonderheit, da man die hieher gehörige Kräuter sich bekannt machet, heisset *Botanica.* (Um Bequemlichkeit willen wollen wir Materiam Medicam der Physica einverleiben.) Ferner heisset die Kunst solche geschickt zuzubereiten, zu verwahren und auszutheilen oder zu dispensiren, die Apotheker-Kunst, *Ars Pharmaceutica;* Insonderheit aber heisset die Kunst, durch Hülffe des Feuers, und andrer fressenden Sachen solche Materialien zu Medicinischen Nutzen auszuarbeiten, die *Chymie;* durch deren Veranlassung viele Medici in grosse Weitläuftigkeit, und an die *Alchymie* oder aufs Goldmachen gerathen, welches an seinem Orte hoffentlich genungsam soll erinnert werden; Wo die äusserlichen Gliedmassen, oder auch andre, durch eine Gewalt verletzet worden, und man solche heilen oder gar wegnehmen muß, da heisset es *Chirurgie;* und wo darinnen etwas wichtiges fürgenommen wird, so heisset es *Operatio Chirurgica.*

§. IX.

§. IX. Niemand wundre sich, daß wir diese Disciplinen etwa anders rangiren, oder dasjenige zusammen tractiren, was andre ins besondre abhandeln. Denn unser eintziges Vorhaben und Ordnung ist, daß nichts erinnert werde, was nicht im vorhergehenden schon benennet und klar sey. Würde demnach nicht schaden, wenn wir gleich alles unter einander würffen, welches ja die Medicinischen Lexica wegen der Alphabetischen Ordnung ebenfalls und noch vielmehr thun müssen. Denn die gewöhnliche Ordnung kan man sich hernach ohne dem schon bekannt machen. Es ist besser, der natürlichen Ordnung zu folgen, da das letztere durchs erste erkläret wird, als der scholastischen Ordnung, da alles unter seine Haupt-Tittel und so genannte Genera gesetzt wird, sich zu befleißigen.

Von der Physica, oder Wissenschaft aller natürlichen Dinge, die in der Welt sind.

§. I.

Es lehret die Physica, wie es mit dem Anfange aller natürlichen Dinge zugegangen sey, wie die erste Materie mit ihren Eigenschafften durch Göttlichen Antrieb und Bewegung hervor gebracht

gebracht worden; Sodann betrachtet man die grossen Cörper, (corpora mundana) die GOtt aus derselbigen hervor gebracht, und in die schönste Ordnung gesetzet hat; Ingleichen erwäget man auch, wie groß ein ieglicher, wie weit sie von einander stehen, wie sie lauffen und sich bewegen, wie vielerley derselben, und was ihre Art, Natur und Wesen sey. Sodann steiget man mit seiner Betrachtung aus dem grossen Welt-Raum auf unsre Erd-Kugel (Globus terreſtris ſive terraqueus) herab, und besiehet, was dieselbe an und nahe um sich hat, als Lufft, Wasser und dergleichen, nebst Licht und Hitze: Mehr erwäget man der Lufft ihre Kräffte, und was in selbiger sich so wol hoch als niedrig sehen lässet, (Meteora & Phœnomena) als da sind: Donner, Blitz, Regen, Wind, Schnee, Reif, Regenbogen, feurige Gestalten am Himmel, und andre Dinge näher an der Erden. Nach diesem betrachtet man das Wasser, sammt dem Meer, dessen Ebb und Fluth, wie auch die Flüsse und wunderbare Brunnen. Hierauf die Erde selbst, mit allem, was sie in und auf sich hat, als da sind: Berge, Hölen, Steine, Saltze, Metalle; und oben auf, allerley Pflantzen und Gewächse; Insonderheit dasjenige, was man als Artzney-Mittel in allen Kranckheiten zu gebrauchen pfleget. Endlich kommet der Mensch in Erwägung, an welchem sein Leib und natürliches Wesen betrachtet wird. Welches wir nun von Stück zu Stück durchgehen wollen.

§. II.

Erstlich ist von natürlichen Dingen gantz und gar nichts

nichts gewesen, weder Materie, noch die natürliche Zeit, noch der Raum, noch einiger Ort, weder Licht noch Finsterniß, noch irgend was, sondern durchgehends und überall nichts. Hierauf hat GOtt dasjenige, was nichts war, durch seine übernatürliche Macht von einander getrieben, daraus entstund der grosse Raum, (Spatium Universi) worinnen wir itzt alles sehen. Und weil eines vom andern weit wegkam, so entstund daraus die Grösse; Und aus selbiger, wenn man sie stückweise nimmt, die Zahlen. (Magnitudo & Numerus) Wo der Trieb angefangen, das hieß der Anfang und Mittel-Punct; (Centrum Universi) Wo es aufgehöret, war das Ende. Und in Betrachtung derselben, muste die Zeit, (Tempus & Duratio) nebst der Grösse, wie auch alle Haupt-Eigenschafften (Proprietates & Affectiones Principales) der Materie auf einmahl entstehen.

§. III.

Nicht weniger musten allenthalben, wo dieser Göttliche Trieb an unbeschreiblich viel Orten angeschlagen, lauter Kugeln werden; Denn als dieser Trieb seine Endschafft erreichet, und in derselben Zeit allererst wegen itzt erlangten natürlichen Eigenschafften, nemlich der Bewegung, der Grösse, der Zeit, die Materie entstanden war, so konten derselben unendlich zertheilte Bißgen (Particulæ) nach vollendetem Triebe nicht daselbst bleiben, wo sie waren hingetrieben worden, sondern giengen dahin zurücke, wo sie anfänglich waren weggetrieben oder geschaffen worden. (Denn sonst wäre keine Raison, daß sie anderswohin weichen, oder an solchem Ort

bey aufhörendem Göttlichen Triebe hätten bleiben sollen. Und zwar geschahe diß von allen Seiten her. Demnach wurden daraus Kugeln, deren Theile jederzeit gegen ihr Centrum treiben.

§. IV.

Alles nun, was Welt heisset, sind lauter Kugeln, mit ihren itztbesagten Haupt- und besondern Eigenschafften, die sich alle an dem grossen Raum befinden. Und zwar stehen sie in der schönsten Ordnung, bald sind ihrer zwey, bald drey, bald vier, und mehrere, die zu einander gehören. (Systema) Und die sich um eine derselben bewegen und ihr mit Licht und andern Dingen behülfflich sind. Andre stehen ungemein weit davon entfernet, und gehen nicht um diese herum, welche wir alle Sterne, insonderheit diese Fix-Sterne, jene aber Planeten nennen. (Stellæ fixæ & Planetæ.)

§. V.

Alle Kugeln, die an einem Ort geschaffen werden, bleiben auch in selbigem, weil man keine Ursache finden kan, warum sie anderswohin gehen solten. Und ohnerachtet sie von GOtt einen besondern Trieb um einander her bekommen, (Motus circumgyrationis) so dringen sie doch zu einer mitten liegenden beständig zu. (Motus vires & actio centralis) Diß zusammen nennet man ein Systema.

§. VI.

In dem Systemate, worinnen wir wohnen, ist erstlich und hauptsächlich eine grosse Kugel, die wir die Sonne nennen, die lauter Feuer von sich giebet, und sich nur auf der Stelle umdrehet. (Circa axim rotatur) So dann folget eine kleine Kugel, die von

uns

uns mit unter die Sterne gerechnet wird, und zwar unter die Planeten, diese heisset Mercurius; Nach dieser die Venus, welche auch der Abend- und Morgen-Stern genennet wird: Hierauf folget die Erde, die noch in einer grössern Weite, als itztbenannte, von der Sonnen abstehet; Ferner der Mars, so noch weiter weg ist, und einen grössern Zirck um die Sonne machet; Nächst diesem kommt Jupiter, und endlich Saturnus. Alle heissen Planeten, weil sie sich um eine Haupt-Kugel und Centrum bewegen: Noch über dieses läufft um die Erde herum der Mond, um den Jupiter vier kleine Kugeln, und um den Saturnum fünffe, nebst einem grossen breiten Ringe, und formiren also gleichsam neue Systemata. Diese kleinere Kugeln dienen alle darzu, daß sie einander das Sonnen-Licht ohne Hitze zuwerffen. Gleichwie man die erstern Planetas primarios genennet, so heisset man in solcher Absicht die andern Planetas secundarios, oder Satellites Jovis, Saturni und Terræ.

§. VII.

Aller dieser Kugeln ihre Weite und Grösse übertrifft bey weiten die Rechnung, die wir uns nur dem blossen Ansehen nach hiervon zu machen pflegen. Ja wenn man ihre Entfernung ermessen will, so sind alle Ruthen, Meilen und andere grosse Maasse zu klein, darum nimmt man alsdenn ein Maaß von ohngefehr von 860. teutsche Meilen an, welches der halbe Diameter der Erden ist, und spricht nach dieser grossen Elle solcher Cörper ihre Weite aus. Und weil sie keinen Zirckel-Kreiß, sondern einen

ovalen Weg gehen, über dieses eigentlich um die Sonne lauffen, so kommen sie bald nahe, bald weit von unsrer Erde zu stehen. Daher zeigt man insgemein die mittlere Weite an. Es stehet aber nach eines berühmten Astronomi Rechnung, der Saturnus 327544. Jupiter 179259. Mars 52944. die Sonne 34377. die Venus 34548. der Mercurius 37179. und endlich der Mond 57. Semidiametros Terræ von uns hinweg. Ihre Fläche aber verhält sich folgender massen, daß auf dem Saturno 400. auf dem Jupiter 784. mal, auf der Sonnen 23104. mal, auf der Venere 3. mal mehr Raum, als auf dem Erdboden zu finden: Des Martis seine Fläche ist nur $\frac{5}{6}$ und des Mercurii $\frac{2}{9}$ von der Fläche des Erdbodens.

§. VIII.

Im übrigen sind noch viel andere Kugeln, welche wir Fix-Sterne nennen, (Stellæ fixæ) darum, weil sie immer einerley Weite von einander haben, daher man sie auch in gewisse Gestirn (Astra) eintheilet, und sich um des Gedächtnisses und Ordnung willen gewisse manchmal wunderliche Figuren und Bilder von Thieren und dergleichen einbildet. Die vorbenannten aber sind wegen ihres Umlaufs und veränderlichen Orts willen Planeten genennet worden.

§. IX.

Wenn man Fix-Sterne und Planeten zusammen nimmt, so kan man sagen, daß nicht mehr, als eine Welt sey. Hingegen wenn man

nur

nur die vorerwehnten Kugeln, so um die Sonne herumgehen, für eine Welt ansiehet, und ieglichen Fix-Sterne die Eigenschafft der Sonnen, nebst Begleitung einiger Planeten beyleget, so kan man sagen daß mehr als eine Welt sey. Ja ihre Zahl wird uns so groß, als die Anzahl der Sternen am Himmel, das ist unzählbar seyn.

§. X.

In unserm Systemate stehet fast in der Mitte die Sonne, welche allen Planeten, sowol den fürnehmsten, als Satellitibus, das Licht, und absonderlich die Wärme mittheilet. Dahero sie gleichsam allen Dingen das Leben und Bewegung giebet. Denn ohne der Sonnen Hitze würde kein Baum wachsen, auch keine Pflantze hersür kommen; auch würde das natürliche Feuer, so in Thieren und Menschen ist, nicht weit hinreichen, wenn es nicht durch der Sonnen Wärme erhalten und ernähret würde. Der andere Nutzen, den uns die Sonne giebt, ist dieser, daß wir alles erkennen und unterscheiden können. Denn ohne Licht würde ein sehr elendes Leben seyn. Nun ist von den Strahlen der Sonnen dieses zu wissen, daß sie in einer graden Linie fortgehen, weßwegen sie immer weiter von einander kommen, und ie länger, ie schwächer werden, ja daß endlich gar keine Hitze, sondern nur ein schwaches Licht aus denselben zu gewarten ist. Mehr ist von ihnen zu mercken, wenn sie schräge anschlagen, daß sie abprellen, und auch in solchem

Fall wenig oder keine Hitze geben, wie wir hernach mit mehrern hören werden.

§. XI.

Weil nun die Sonne, wie oben gedacht, allen Einwohnern, Thieren und Gewächsen der Erden Licht, Wärme und Belebung geben muß, und auch wol denen, die in andern Planeten sich befinden, dergleichen darreichet, doch aber diese Kugeln nur auf einer Seite können beschienen und erwärmet werden, so muß entweder die Sonne um dieselbigen herumgehen, oder diese Kugeln müssen sich selbst herum wenden, und zugleich um die Sonne etwas schief herum lauffen. Denn durch solche Bewegung wird zugleich denen, die um den Æquator wohnen, als auch wegen des schieffen Lauffes willen, allem, was um die Polos ist, Wärme, Licht, Leben und Bewegung mitgetheilet, welches sich sonst auf keine andere Weise würde thun lassen. Daher die Weißheit und Güte GOttes an allen Orten der Welt zu finden ist.

§. XII.

Weil nun, wie oben gesagt, das Licht in einer geraden Linie fortgehet, so kan man leichtlich urtheilen, daß es immerdar auf der einen Seiten dieser Kugeln finster seyn müsse. Solche Finsterniß nennen wir Nacht; Hingegen wo das Licht, heissets Tag. Nicht weniger kan man leicht urtheilen, daß es in der Nacht kälter, als bey Tage seyn muß. Es kommet aber die Wärme her, theils von den perpendiculairen Sonnen-Strahlen, oder auch von denjenigen, die nicht allzusehr von dem Perpendicul

weichen; theils rühret sie daher, daß sich die Sonne lange Zeit nach einander an einem Orte sehen lässet, weßwegen Hitze auf Hitze folget. Daher ist überhaupt an der einen Seiten der Kugel entweder gegen diesem oder jenem Polo eine langwierige Hitze, die wir den Sommer nennen; Gegen dem andern aber ist eine langwierige Kälte, die wir den Winter nennen. Die allergrößte Hitze aber trifft nicht mitten in den Sommer, sondern etwa anderthalb Monat hernach, weil die aufs höchste gebrachte Hitze nicht so gleich mit der Sonnen fallen kan, sondern sich noch eine ziemliche Zeit aufhält, und der andern behülfflich ist. Mit der Kälte verhält sichs fast eben so. Denn gegen Michaelis ists noch viel wärmer, als gegen das andere Æquinoctium; ohnerachtet zu beyden Zeiten die Sonne gleich hoch stehet, weil im erstern die Wärme des Erdbodens nicht so schnell verfliegen, und im andern die Wärme nicht so fort sich fest setzen kan. Es geschiehet fast eben so, wie die grösseste Hitze des Tages nicht in den Mittag, sondern etwa anderthalb Stunde darnach einfället, da hingegen die Nacht-Kälte immer zunimmt, und vor dem Aufgange der Sonnen am allerempfindlichsten werden muß, weil die Wärme vom Abend an die Nacht durch ie länger, ie mehr verflieget, welches alles aus dem Umlauff und Umwendung der Kugeln sich klärlich erweisen lässet.

§. XIII.

Ferner lässet sich leichtlich urtheilen, daß weil unterschiedene Kugeln am Himmel herumgehen, daß, sage ich, bisweilen ihrer drey in einer Linie müssen

zu stehen kommen. Daher kan man aus den äussersten, wegen der mittelsten, die letzte und dritte nicht sehen, daraus dann Finsternisse entstehen. Eine Sonnen-Finsterniß ist, wenn durch die Mond-Kugel das Sonnen-Licht von der Erden abgehalten wird; Eine Mondes-Finsterniß aber, wenn unsre Erde dem Mond im Wege stehet, daß das Sonnen-Licht auf selbigen nicht fallen kan. Wofern aber eine Kugel sehr klein ist, oder sehr weit weg stehet, so wird die eine nur bedecket oder die kleine gehet nur in Gestalt eines Fleckens durch die grosse hindurch, so daß wir eben nicht so sehr auf solche Kleinigkeiten Achtung geben, sondern nur eigentlich die Sonn- und Mond-Finsternisse ausrechnen und betrachten; da doch die Gelehrten, so gar im Saturno und Iupiter die Finsternisse von ihren Satellitibus ausrechnen und observiren. Und darf man sich hierinn um so viel weniger wundern, weil auch so gar die Höhe der Berge im Mond mit ziemlicher Gewißheit ermessen und ausgerechnet wird.

§. XIV.

Es finden sich auch über dieses in dem grossen Welt-Raum einige erschröckliche Cörper, die wir Cometen nennen, und die theils wegen ihrer Grösse, theils auch, weil sie sich selten sehen lassen, eine Furcht verursachen. Sie sind viel grösser, als die andern Gestirne, und haben öfters einen langen Schwantz, der so gar zuweilen den halben Himmel einnimmt, darbey aber ist derselbe durchsichtig, daß man die Fix-Sterne dadurch sehen kan. Diese Cometen lauffen sehr schnell nach der Sonnen zu,

und

und wenn sie sich dicht um dieselbige geschwencket haben, so gehen sie eben einen solchen Weg zurücke, bis man sie nicht mehr sehen kan. Was es eigentlich mit diesen für eine Beschaffenheit habe, kan man nicht wissen, zumal die Rechnung einiger berühmten Astronomorum, nach welcher vor einiger Zeit ein sehr grosser erscheinen sollte, fehl geschlagen. Daß sie aber nach dem Wahn des gemeinen Volckes Krieg, Hunger oder ander Unglück bedeuten solten, ist ohne Grund.

§. XV.

Wenn man nun betrachtet hat, was in dem hohen und weit entlegenen Himmel zu sehen und zu finden ist, so kommt man weiter herunter nach unserer Erd-Kugel zu, und betrachtet um dieselbe zum ersten die Lufft; in der Lufft aber viele angenehme und wunderbare Sachen. Die Lufft an sich selbst umgiebet rund herum die gantze Erde, (Athmosphæra) theilet auch allen Dingen, die da leben und wachsen, grosse Krafft zu ihrer Bewegung mit. Sie läßt sich durch Schwere und Gewalt, wie auch durch die Kälte sehr enge zusammen pressen; und hingegen wo hernach diese Schwere und Gewalt weichet, oder die Kälte durch Hitze vertrieben wird, so breitet sie sich wiederum ungemein starck aus. Und zwar je schneller man sie entlediget, je grösser ist auch ihre Gewalt, so daß sie auch die allerfestesten Sachen und Gefässe von Metall zerbrechen kan.

§. XVI.

Es lässet sich diese Krafft der Lufft (vis elastica) in vielen angenehmen Proben, (Experimenta) so

man zu unsrer Zeit deßwegen angestellet, klärlich sehen: da man theils die Lufft in allerhand Gefässe enge zusammen presset, theils auch dieselbe durch Beyhülffe einer Lufft-Pompe (Antlia Pneumatica) aus Gefässen so scharff heraus ziehet, daß die äussere Lufft, so der innern sonst die Wage hält, nunmehro eine ungemeine Stärcke bekommt, und diese Gefässe so starck an einander drücket, daß dieselben entweder zerspringen, oder wo sie aus zwey Stücken bestehen, und feste gnung sind, dermassen fest aneinander halten, daß auch etliche Pferde, dieselbe von einander zu reissen, nicht vermögend sind. Zu geschweigen der schönen und vielen Wasser-Künste und Spring-Brunnen, so durch zusammengepreßte Lufft zu grossem Vergnügen können vorgestellet werden.

§. XVII.

Vors andere dienet die Lufft darzu, daß sie das Licht der Sonnen eher auf unsere Erde bringet, als es sonst möglich wäre; und wiederum, wenn die Sonne schon untergegangen ist, der einbrechenden Finsterniß noch eine lange Zeit hinderlich ist. Diß geschiehet am meisten durch Beyhülffe der Wasser-Tröpffchen, die in der Lufft herum schweben, und die von uns, wenn ihrer viele beysammen sind, Wolcken genennet werden. Diese entstehen folgender massen: Wenn das Wasser auf der Erden sowol durch die Sonne, als auch durch andere Feuer erhitzet wird, so breitet sich die Lufft, die sich allenthalben in den Poris des Wassers befindet, aus, so daß sie kleine Bläßlein formiret, welche aus

dem

dem Wasser hervor dringen, und nicht allein auf selbigem herum schwimmen, sondern sich auch loß-reissen, und in Gestalt eines Dampffes sehr hoch von der Erden sich erheben, die hernach so lange herum schwimmen, bis sie sich wieder sammlen, und in Tropffen oder auf andere Weise wieder her-ab kommen.

§. XVIII.

Eine von den allerschönsten Wirckungen der Lufft ist folgende, daß aus derselben der Wind entstehet. Nemlich wenn durch die Hitze der Sonnen die erkältete Lufft plötzlich ausgebreitet wird, so erhebet sich selbige in die Höhe, und fähret hernach auf alle Seiten hinaus und zwar am allermeisten dahin, wo sie den geringsten Widerstand findet, daher gehet sie offt wunderliche Wege, öffters wie ein Strom zwischen den Bergen hin. Und wenn sie gantz enge zusammen gepresset wird, so bekommt sie um desto grössere Gewalt, und wird in solchem Fall ein Sturm-Wind genannt, der auch Bäume und Häuser über den Hausen wirfft, und den See-fahrenden unter dem Namen des Orcans oftmals das grösseste Unglück zufüget. Jedoch ist der Nutzen, den der Wind verursachet, viel grösser als aller Schaden seyn kan, welchem wir noch ein mehrers, und zugleich auch die übrigen Ursachen des Windes beyfügen müssen, zumal da sie ein vieles zur Medicin und Gesundheit des Menschen beytragen.

§. XIX.

Weil aller Orten, und absonderlich wo viele

Menschen bey einander wohnen, vielerley garstige Dünste und Gestanck sich befinden, und an manchen Orten auch gifftiger Dampf aus der Erden auffsteiget, so dienet der Wind darzu, daß er dieselben alle vertreibe, und an deren Statt frische Lufft, wovon Menschen und Vieh leben müssen, herbey bringe. Desgleichen würde auch das Wasser, welches aus dem Welt-Meere, aus Seen, Flüssen, und Morästen in die Höhe steiget, eine Zeit lang nur allein über denselben in den Wolcken hängen bleiben, und hernach an eben dieselben Oerter wiederum herunter fallen, mithin keinen Nutzen geben; so aber werden die Wolcken und aufgestiegene Wasser allenthalben über das Land hingetrieben und ausgebreitet, woraus hernach zum grössesten Nutzen und Wachsthum der Bäume und Pflantzen ein Regen herab fällt, welches nicht geschehen könnte, wenn die Lufft keine solche Bewegung hätte, sondern immerdar still und ruhig bliebe.

§. XX.

Damit man einem jeglichen um so viel besser die Art der natürlichen Dinge vor Augen stellen könnte, so hat man viele Proben angestellet, den natürlichen Dingen durch Kunst nachzuahmen. Eben dieses ist auch mit dem Winde geschehen. Denn man hat ein metallenes Gefässe mit einem engen Halse verfertiget, oben aber bey der Mündung ein kleines Löchlein gelassen, und durch solches auf folgende masse den Wind vorgestellet: Man legt das Gefässe aufs Feuer, daß es heiß wird, und die Lufft aus selbigem heraus gehe, alsdenn wirfft man es mit

seinem

seinem Mund-Loche ins Wasser, so dringt beym Erkalten das Wasser häuffig zu diesem Löchlein hinein, dergestalt, daß es mehr als halb voll wird. Legt man nun dieses gegen das Feuer, doch so, daß es warm werde, so dehnet sich die eingeschlossene Lufft und das Wasser ungemein aus, und gehet zu benanntem kleinen Löchlein als wie ein starcker Wind heraus. Je stärcker es sich nun erhitzet, je stärcker bläset es auch, so daß man es gar füglich an Statt eines Blasebalges brauchen kan.

§. XXI.

Nach Betrachtung des Windes zeiget sich der Thau, sammt dem Regen und Wolcken-Brüchen, deren Art und Weise auch mit wenigen zu erörtern ist. Es steigen, wie oben erwähnet worden, jederzeit durch die Hitze viele Wasser-Bläßchen in die Höhe, und schweben oben in der Lufft herum, weil sie aber als ausgedehnte Bläßchen, sehr leichte sind, und sich noch dazu an einander hängen, so fallen sie nicht herab. Wenn aber des Abends die Lufft kalt wird, und die Erde alsdenn noch kälter ist, so ziehen sich solche Bläßchen zusammen, werden schwerer und eilen den kältesten Orten zu. Denn weil sie von den warmen Oertern wegen der Hitze ausgetrieben werden, so müssen sie an den kalten Oertern nothwendig ihre Ruhe finden, wie wir etwa sehen, daß in einer warmen Stuben das beständig herumschwebende Wasser sich an die kalten Fenster, oder an andere hereingebrachte kalte Sachen anhänget, darvon solche erstlich gantz blaß und dunckel werden, (denn es ist ein Schaum und Bläß-

chen) hernach wenn ihrer viele zusammen kommen, so werden endlich, zumal an glatten Dingen, Tropfsen daraus; wer dieses verstehet, der kan leicht begreiffen, was es mit dem Thau für eine Bewandniß hat.

§. XXII.

Wenn nun eine strengere Kälte darzu kommt, so ziehen sich die Bläßchen in eine andere Figur, werden hart und kleben fest an einander, sind nicht mehr so durchsichtig als zuvor, und bekommen eine weisse Farbe, diß nennet man Reiff; Oder wenn es aus der Höhe herab fällt, so nennt man es Schnee. Wie dieses geschehen könne, ist leichtlich zu erklären, denn wir wissen, daß wenn wir den Athem von uns wegblasen, so gehen zugleich viel Wasser-Bläßchen weg, so daß man einen Spiegel oder Fenster anhauchen und undurchsichtig machen kan. Am Spiegel und Fenster wird man ihrer gewahr, sonst aber bleiben sie durchsichtig, und bey recht warmer Lufft unsichtbar. Wenn es aber kalt ist, so fallen diese Bläßchen nach dem Aushauchen bald wieder zusammen, werden schwer und dunckel, oder wie ein Schnee gestaltet, und bleiben auch so gar an den Haaren kleben, oder setzen sich an die Fenster an. Wenn diß vom Thau herkommt, so nennt mans Reiff.

§. XXIII.

Je weiter man von der Erden kommt, je kälter ist es, welches man auf den hohen Bergen gewahr werden kan, allwo der Schnee fast durch das gantze Jahr nicht zerschmeltzet, wenn er gleich in voller Sonne liegt. Daher sind die Wolcken, die etliche

Meilen

Meilen hoch von der Erden ab stehen, auch so gar des Sommers voller Schnee. Lassen sich solche Wolcken herab, so zerschmeltzt alles; oder wo die Schnee-Flocke herab fällt, und nahe an die Erde kommt, so schmeltzt sie etwa gantz und gar, und wird ein Regen-Tropffen; wofern es aber um die Erde herum noch ziemlich kalt ist, so schmeltzt es nur halb, und heisset Hagel, welcher doch nicht anders, als nach kalten Nord-Winden und kaltem Wetter zu fallen fleget. Daß aber der Schnee nahe an der Erden zu Wasser und Regen werde, wissen diejenigen am besten, die etwa an einem Gebürge wohnen. Denn wenn unten in der Fläche es die Nacht durch regnet, und noch kein eintziger Flocken Schnee gesehen worden, und man stehet des Morgens auf, so siehet man das gantze Gebürge voll Schnee liegen, so daß auf gar hohen Bergen fast niemals ein Regen, sondern jederzeit Schnee zu fallen pflegt.

§. XXIV.

Es geschiehet auch offt, daß starcke Platz-Regen und dicke Wolcken an die Berge getrieben werden, daß es in dem Gebürge, wo sich solche schwere Wolcken nicht über die Berge erheben können, starck regnet. Da kommt nun das Wasser gantz plötzlich zwischen den Bergen geschossen, und bricht in die niedrigen Landschafften, wo etwa der Strich trifft, wie ein starcker Strohm hinein. (Cataracta) Da meynen denn die einfältigen Leute, es wäre ein Stück von einer Wolcken abgebrochen, daher sie es auch im Deutschen einen Wolcken-Bruch genennt. Aber die Wolcken sind gantz dünn voll

Wasser-Bläßchen, und liegen bey kühler Zeit offtmals gantz dicht an der Erden, welches wir einen Nebel nennen. Von dannen ziehet er bey Aufgang der Sonnen wieder fort, und bleibt an den Spitzen der Berge hängen. Denn weil die Berg-Spitzen kalt sind, so findet eine Wolcke eher daselbst ihre Ruhe, bis sie endlich durch die Sonne gantz erwärmet und aufgehoben wird.

§. XXV.

Der Regen dienet dazu, daß die Erde locker werde, und auch die Pflantzen zum Wachsthum ihren gehörigen Safft bekommen können. Es fällt aber derselbe, wenn er fruchtbar heissen soll, nur in mittelmäßigen Tropffen herunter, damit er Zeit habe, sich in die Erde einzusencken; dahingegen ein Platz-Regen nur starcke Güsse und Uberschwemmungen verursachet, auch nur den Niedrigungen zu Nutzen kommt. Durch GOttes weise Verordnung ziehen sowol im Früh-Jahr als Herbst in unsern Landen etliche Wochen nach einander häuffige Regen-Wolcken, die von einem Æquinoctio zum andern die Erde befeuchten. Sie gehen aber alle von Abend her gegen Morgen zu, damit das gantze weite Land mit Regen bedecket werde. Winters-Zeit gefrieret das Wasser in der Erden, dadurch wird das Land so aufgetrieben und zerrissen, daß es aufs Früh-Jahr fein locker sey, damit aber die zarten Wurtzeln und Pflantzen nicht vom übrigen Froste Schaden leiden, so sind sie mit Schnee bedecket, wodurch es geschiehet, daß sie die strenge Kälte wohl ausstehen können.

§. XXVI.

Wenn nun das Wasser, es sey von Regen, oder Schnee, oder Reiff, oder Thau in die Erde kömmt, so senckt sichs zum Theil ein, zum Theil schießt es ab. Was nun leimichter oder lettichter Boden und Felsen-Grund ist, da kan das Wasser nicht hineindringen, weil er zu dichte und schwer ist. Hingegen weil der Sand und ordentliche schwartze Erde locker sind, so dringt es da hinein, und laufft innerhalb der Erden nach den niedrigen Orten hinab. Es kan aber wegen der feuchten Erden sich nicht weiter ins Niedrige sencken, so muß es dann etwas überhalb der Erden an dem Grunde der Berge ausbrechen, welches wir Quellen nennen. Gräbt man aber in die Erde so tief hinab, als etwa die nächst gelegenen Flüsse sind, so findet man Wasser und macht Schöpff-Brunnen. Bisweilen aber kommt man an einen kleinen Wasser-Canal, der sich nach den Flüssen hinab lencket, in solchen Fall wird die Mühe ersparet, daß man nicht so tieff, als der Horizont der nächstliegenden Wasser ist, graben darff.

§. XXVII.

Von den Quellen ist überhaupt zu mercken, daß sie allezeit die Art der unterirrdischen Dinge behalten. Erstlich ist unter der Erden keine merckliche Abwechselung der Hitze und Kälte, sondern es ist immerdar mittelmäßig; Derowegen ist das Wasser in den Quellen auch also. Wenn im Sommer die Sonne heiß scheinet, so duncken uns die Quellen und Keller ungemein kühle zu seyn; Hingegen

im

im Winter, wenn die Lufft rauh ist, so dünckẽn uns die Quellen und Keller, oder alle unterirrdische Oerter warm und leidlich zu seyn, da doch in den Kellern bey der vermeynten Winter-Wärme öffters Eiß zu finden ist. Nemlich, wir urtheilen jederzeit nach unserer Empfindung, welche doch hier etwas abweichet. Daher den natürlichen Dingen oft falsche Eigenschafften, sowol der Hitze als Kälte, desgleichen in der Schwere, oder was sich sonst nach unsern Sinnen richtet, aufgebürdet werden, die doch, wenn man sie genau ansiehet, sich gantz anders verhalten. (qualitates sensibiles & respectivæ, non absolutæ,)

§. XXVIII.

Weil nun in der Erden vielerley Saltz zu finden ist, und sich das Saltz im Wasser auflöset, so fleußt zugleich etwas mit heraus, es sey nun das gemeine Saltz, oder Alaun, oder Vitriol, oder Salpeter, dergleichen in der Erden allenthalben zu finden ist. Findet sich Vitriol, so nennet man es wegen des herben dintenhaftigen Geschmacks Sauerbrunnen, (Acidulæ) welche für viele Kranckheiten gut seyn sollen. Findet sich aber das gemeine Saltz, so heisset es Sohle, da denn das Wasser abgerauchet wird, so daß das Saltz übrig bleibt. Eben so geschiehet es mit mancherley Saltzen. Wiewol insgemein die Quellen nicht so reich sind, sondern man muß es erst aus der Erden ablaugen und hernach verrauchen, wie in den Salpeter-Alaun-und Vitriol-Siedereyen zu sehen ist.

§. XXIX.

Es haben sich von den warmen Bädern (Thermæ)

mæ) einige Leute wunderliche Gedancken gemacht, als wenn sie durch erhitztes Gestirne, unter welchem Feur verborgen, lauffen müsten, und also erwärmet würden; Allein die Experimenta Chymica haben es gewiesen, daß durch Zusammenfliessung zweyer widerwärtigen Saltze ein Aufwallen und Hitze verursachet wird. Denn wenn man, wie die Chymici zu reden pflegen, ein Laugen- und auch ein anderes saures Saltz jedes im Wasser besonders solviret, hernach diese beyde Wässer zusammen geußt, so fangen sie an aufzusieden, daß sie auch zu dem Gefässe oben heraus lauffen. Nun können sich ja leicht in den Gebürgen ein solch Aschen-mässiges und herb-saures Saltz (Sal alcali & acidum) finden, daß aus solchem eine heisse, ja siedende Quelle entstehet, welches ein warm Bad genennet wird, und auch grosse Kräffte haben soll.

§. XXX.

Unter die Wunder-Brunnen wird gerechnet, wenn etwa eine Quelle zu Nacht warm Wasser, und im heissen Mittag kaltes giebt. Wer aber erwägt, was wir oben gesagt, und noch darzu durch die Erfahrung, daß in den Sommer-Tagen alles Wasser gegen Mitternacht und Morgen viel wärmer als im heissen Mittage sey, der wird aus einer solchen Quelle kein Wunder machen. Daß aber Brunnen sind, die etliche Stunden lauffen, wiederum etliche Stunden inne halten, hat viele Naturkündiger sehr befremdet, bis man durch einen gebogenen Heber künstlicher Weise dergleichen vorgestellet.

§. XXXI.

Wenn nun in bergichten Orten sich viele Quellen

len sammlen und einen Weg zusammen lauffen, so heisset mans, wenn sichs noch etwa überspringen läßt, einen Bach; kommt mehr Wasser hinein, oder etliche Bäche zusammen, so heissets ein Fluß oder Strom; (Flumen, Fluvius) Wenn nun etliche kleine Bäche und Ströme zusammen kommen, so wird daraus ein grosser Fluß, der sein Wasser endlich ins Meer hinaus führet. Offt aber will sichs nicht schicken, daß das Wasser seinen Abfluß hat, daher breitet sichs aus, und wenn es so flach ist, daß Graß und allerhand Zeug darinnen zu wachsen pflegt, so heissets ein Morast, ists aber tieffer, daß das Wasser blanck ist, so heissets ein See.

§. XXXII.

Endlich lauffen, wie gesagt, alle Wasser, so nicht stehen, ins Meer, welches deßhalb nicht grösser, weil täglich durch der Sonnen Hitze wiederum so viel in die Höhe geführet wird; und wenn sich gleich auch das Wasser etwas ausbreitet, so ists auf einer solchen Breite kaum zu mercken. Aus dem Baltischen Meer, wenn es zu voll werden solte, gehet der Strom durch den Sund und Belt ins grosse Welt-Meer, (Oceanus) allwo es sich genugsam ausbreiten kan. Eben dieses geschiehet mit der Donau im schwartzen Meer, (Pontus Euxinus) welche auch so gar daselbst ihren Strom nicht verläßt, und durch ein Fretum in das Mittelländische einfließt. Das Mittelländische hat seinen Ausgang wieder in das grosse Welt-Meer. Doch nimmt einige Wunder, daß das Caspische Meer, welches keine Communication mit dem Oceano hat, und nicht

son-

sonderlich groß ist, von der Wolgau und andern Flüssen nicht voller wird; Allein wenn es vom Zuflusse solte höher werden, so müste ja diß im Anfange der Welt geschehen seyn, zu dieser Zeit muß es nothwendig so breit geworden seyn, daß durch das Verrauchen eben so viel Wasser aufgehet, als hinein geflossen kommet, zumal es an einem ziemlich warmen Orte liegt.

§ XXXIII.

Es hat der Oceanus, und auch noch das Mittelländische Meer diese Beschaffenheit, daß es in sechs Stunden aufschwillt, sechs Stunden sich ruhig hält; sechs Stunden wieder abläufft, und in sechs Stunden wieder herzu kommt. Diß heisset man Ebb und Fluth, (fluxus & refluxus maris) es weichet in manchen Orten auf etliche Meilen vom Lande ab, und wird das Land hernach wiederum auf so viel Meilen unter Wasser gesetzt. Die Ursache solcher Begebenheit hat in allen Seculis ein groß Bedencken verursachet, aber es kan nicht schwer seyn, wenn man bedencket, daß unter und nahe am Æquatore die Lufft und Wasser erschröcklich durch die Sonne ausgebreitet wird, daher es nothwendig auf beyde Seiten auslaufen muß. Wo es aber hernach hingelaufen, da kan es nicht bleiben; daher muß es nothwendig wieder zurücke, welches etwa just so viel Stunden brauchet, als diese Ebb und Fluth zu währen pflegt.

§. XXXIV.

Nachdem wir nun betrachtet, was es mit solchen Haupt-Theilen unsers Erdbodens für eine Bewandniß habe, so schreiten wir zu den Dingen, die

dar-

daraus zusammen gesetzet sind, doch muß die Erde mit ihren unterschiedenen Arten darzu gerechnet werden. Hier zeigen sich erstlich in dem Schooß der Erden, allerhand Gattungen Gesteine, Saltze, (Salia) Mineralien, Metalle und wunderbare Gewächse. (fossilia) Auf der Erden giebts Pflantzen, Kräuter, Bäume und Gewächse mit ihren Früchten und andern Theilen, welche auch so gar im Wasser sich befinden. Ferner allerhand Thiere in der Lufft, auf Erden und im Wasser, nemlich Vögel, Fische und Thiere, und endlich das vollkommenste von allen diesen Geschöpffen, nemlich der Mensch in zweyerley Geschlechten, der dieses alles zu seinem Besitz, Gebrauch und Nothdurfft bekommen hat.

§. XXXV.

Erstlich wissen wir hiervon, daß GOtt der Höchste aus freyem Willen in Absicht auf den Menschen alle Pflantzen und itztbenannte Gewächse erschaffen hat. Damit es aber nie daran fehlen möchte, und der Abgang, der durch der Sonnen Hitze, Regen, Wetter, Wind und Frost sich stets ereignet, wieder ersetzet würde, so solte sich inskünftige alles wiederum fortpflantzen. Diesem Wachsthum zum besten wurden nebst den bereits vorhandenen Gattungen von Erde, Sonnenschein, Regen, Thau, Wind und Kälte, noch einige andere Dinge, nemlich die Salia geschaffen, die den Trieb und Ausbreitung vermehren solten, und ferner fettichte Sachen, die die Gewächse für Kälte bewahren, und auch sonsten nützlich seyn solten. Welches wir um des grossen Nutzens, nicht weniger um der wunderlichen

Grillen

Grillen willen, so sich einige Artzneykündige darvon gemacht, in etwas genauere Betrachtung ziehen wollen.

§. XXXVI.

Aller Anfang der Gewächse ist ein kleines Theil derselben, etwa ein Zweig, Aestlein, Knospen, Blat, Wurtzel, oder am gemeinsten der eigentliche Saame. Kommt nun derselbe an einen Ort, wo er die benöthigte Nahrung und Wärme haben kan, so fänget er allmählich an sich auszubreiten, und zeiget sich in allen Stücken und Theilen, was er sey. Erstlich eine kleine Wurtzel, und oben ein paar Blätter herfür; so dann zeiget sich ein Zweiglein, dieses gehet immer weiter fort, macht einen Stamm mit Zweigen und Aesten, und steiget endlich zu seiner ordentlichen bestimmten Grösse, bringet indeß seine Frucht oder Saamen, mit welchem es wiederum so ergehen kan, daß also ein Saamen-Korn in wenig Jahren in viel tausend mahl tausend seines gleichen sich zu vermehren fähig ist.

§. XXXVII.

Nicht weniger ist würdig zu betrachten, daß man auch aus allen Theilen eines Gewächses dergleichen herfür bringen kan. Von einigen darf man nur einen ziemlich grossen Ast in die Erde stecken. z. E. Die Weiden, so gehen Wurtzeln und Aeste fort, und wird zu einem Baum gewöhnlicher Grösse, die im Anfang von GOtt verordnet ist, unter welcher Grösse doch viele wegen schlechter Nahrung stehen bleiben, und über welche es keine Fruchtbarkeit noch Menge der Nahrung bringen kan. Oder man

nimmt ein kleines Zweiglein, und verfähret eben also mit demselben; oder eine Wurtzel. Deßgleichen pflegt man es schon in ein ander Bäumlein einzusetzen, da man etwa ein Saam-Korn, oder Zweiglein oder Knospe anbringet, allwo es sich fasset und aus solchem ein vollkommener Baum wird. Die kleinen Gewächse können meistentheils durch Saamen, durch Zweiglein, durch zertheilte Wurtzeln fort gebracht werden.

§. XXXVIII.

Weil nun ein kleiner Theil eines Gewächses zur Fortpflantzung nöthig ist, so wird oft durch Gewässer, durch den Wind, durch Vögel und auf andere Arten der Saame und kleine Theilchen der Gewächse an alle Orte der Erden zerstreuet. Treffen sie auf bequeme Stellen, nemlich wo richtige Nahrung, und ihrer Natur angemeßne Hitze und Kälte ist, so kommet es fort, und wächset von sich selbsten, so daß man darüber erstaunet, und es manchmahl für ein Wunder-Werck achtet, daß sich Gewächse an solchen Orten zeigen, wo sie kein Mensch hingebracht. Denn ein jeglicher stehet in den Gedancken, es müsse nothwendig Saamen und ein gar grosser Theil eines Gewächses zur nöthigen Vermehrung wohin gebracht werden.

§. XXXIX.

Wer das Wachsthum aller Pflantzen und Gewächse recht erkennen will, der muß zuvor wissen, was es mit dem Aufqvellen für eine Beschaffenheit habe; Deßgleichen muß er beobachten, was

wir oben vom Ausdehnen der Luft erinnert haben. Welche Eigenschafften zugleich auch die Salia haben; die noch über dieses, wenn sie unterschiedener Art zusammen fliessen, eine Hitze, wie im Miste ist, zu erregen pflegen. Vom Aufqvellen (Dilatatio) ist dieses zu erinnern, wenn eine Sache zuvor groß gewesen, und in dessen Poris sich viel Wasser enthalten hat, so wird das Wasser durch die Hitze ausgetrieben, und derselbige Cörper wird dürre, mithin viel kleiner, und zwar mit solcher Gewalt, daß er auch durch die allerstärckesten Schrauben öffters nicht so enge könte zusammen gezogen werden. Da nun durch den Abgang des Wassers ein Cörper so enge wird, so darf man sich keinesweges wundern, wenn er durch den Zufluß des Wassers sich mit der grösten Gewalt wiederum in den vorigen Stand setzet. Dieses alles ist leicht auf das Wachsen zu appliciren, allwo erstlich ein Anfang, hernach beständiger Zufluß der feuchten Nahrung nebst steter Abwechselung der Hitze und Kälte ist.

§. XL.

Diese Art des Wachsens gilt nicht allein bey denjenigen Sachen, die über der Erden sind, sondern auch bey denen, die unter der Erden wachsen. Als da sind allerhand Gesteine und Berg-Arten, allerhand Metalle. Denn diese haben ebenfals ihre Seminia, oder nur würckliche Theile derselben, die zum Fortpflantzen so wohl, als etwa die geringsten Theile Gewächse auf dem Erdboden können gebrauchet werden. Es haben zwar die unterirrdi-

 schen

schen Dinge keine Wurtzeln, denn die Nahrung ist allenthalben um sie herum; Doch haben sie mancherley Figuren, massen die Ertz-Gänge so genannte Adern und Gänge von sich strecken, daß sie wohl Bäumen und mancherley Sachen gleichen können. Zu geschweigen, daß viele Dinge in der Erden eine würckliche Gleichheit mit denen auf der Erden haben, und etwa für versteinerte Hörner, Knochen, Thiere, Muscheln, Fische und dergleichen angesehen werden. An Ertzen siehet man offt eine Art der Blüthe, und kan auch wohl eine Art Saamen geben. Doch dürffen wir uns nicht per analogiam so groß bekümmern, weil wir wissen, daß Bäume ohne eigentlichen Saamen durch etwa ein Theil derselben können richtig fortgepflantzet werden. Und eben darum finden sich die Ertz-Gänge fast nur an solchen Orten, wo die Wässer in den Gebürgen streichen, durch welche solche Saamen, wie auf der Erden fortgespület werden, und können hernach solche Ertze in diese Hölen, so das Wasser ausgespület, oder die sich von selbsten in der Erden befinden, hinein wachsen, oder auch durch ihre Gewalt und Salia, so ihnen zuflieſſen, die Erde dergestalt von einander treiben, wie etwa die Wurtzeln eines gewaltigen Eichbaums sich nicht das geringste an die Festigkeit der Erden kehren, ja wo sie auf Mauren wachsen, wohl gar dieselbe zu sprengen pflegen. Daher es kein Wunder ist, daß die Ertz-Gänge und andere Berg-Arten in das allerfesteste Gesteine hinein wachsen. Eben wie die Gewächse unter-

schie-

schiedener Grösse und manchmahl recht ungeheur sind, also und noch mehr die Dinge unter der Erden, die sich des Zerbrechens wegen nicht fürchten dürfen. Wird ein Gewächse für der Zeit, als etwa ein Eichbäumlein ausgerissen, so dorret es, und kan hernach nicht grösser gemacht, noch wieder verpflantzet werden: Also auch die Steine, ob sie wohl manchmahl von der grössesten Art sind, wenn sie aus ihrem Geburts-Lager gerücket, oder ihnen die gebührende Nahrung, [die etwa aus fliessenden Salibus, Wasser und Erde bestehet] entzogen wird, so bleiben sie in derselben Grösse, bis etwa ein Unfall oder äussere Gewalt sie zernaget, zerreibet und verwesen machet. Und eben wie ein Gewächse, wenn es nach seiner Zeit seine gebührende Grösse erlanget hat, anfänget durch allerhand äusserliche Ursachen zu verderben und resolviret zu werden, und zu verwesen; eben so gehet es mit den Ertzen und Berg-Arten, wie es die Bergkündige genugsam erfahren, die offtmahls zu frühe oder zu späte kommen.

§. XLI.

Wie nun etwa die lockeren Erd-Gewächse durch einige Gewalt und Kochen ihren Saft zum Nutzen der Menschen liefern müssen; also wird den Ertzen auch ihr Metall durch die Gewalt eines grössern oder gelindern Feuers abgetrotzet, und zu mancherley Dingen angewendet. Und wie jene sich etwa einer sonderbaren Festigkeit und Wiederstand gegen Wasser, Fäulniß, Feuer und an-

derer Gewalt zu rühmen wissen, also gehet es auch in den unterirrdischen Dingen. Wie aber jene am besten durch solche Dinge aufgequellet und von einander getrennet werden, die zuvor in ihnen gestecket, nemlich eines jeglichen sein Saft ziehet gerne wiederum in sein voriges Behältniß, aus welchem es getrieben worden, oder wegen mancherley Ursachen ausgewichen. In ein dürres Holtz ziehet das Wasser, in eichnes sein Saft, in fichtenes das fettichte Hartzwesen, in dürres Hartz sein Terebinthisches Oel, in hartes Pech seine Fettigkeit oder dergleichen etwas rc. die es zertreiben, zertheilen, ihm die Festigkeit benehmen, es von aussen Stückweise abnehmen, oder es einer Gewalt unterwerfen, nach der es zuvor nicht gefragt, wie etwa die Hartze und Oele nach untermischten Salibus auch vom Wasser aufgelöset und zerstöret werden. Die Metalle werden angegriffen von solchen Salibus und Säften, die etwa zuvor aus ihnen gewichen sind, und nach deren Entweichen sie in eine solche Härte und beständige Form gediehen. Oder auch darf nur etwas dergleichen hierzu angewendet werden, so wie die Resinal nicht eben von ihrem flüchtigen, entgangenen wässerichten Oel dürfen resolviret werden, sondern nur der Spiritus oder flüchtigste Wesen des Weins die meisten angreiffet. Doch erfordert, wie gesagt, nach seiner Art auch fast eben dergleichen, als aus ihnen gewichen, welches hernach flugs da hinein dringet, und sein altes Quartier beziehet. Wer dieses erweget, dem ist ein grosser Weg

in

in die Resolution der natürlichen Cörper gebahnt, dafern er sich hernach die resolvirten besser als die gantzen zu Nutze machen kan. Denn sonst ists eine brodlose Kunst, zum Exempel, das Gold zu zerstören, weil es im gantzen und Ducaten einen ziemlichen Nutzen zu haben pflegt.

§. XLII.

Wie nun aber die Kunst in denen Gewächsen manches mit den grössesten Nutzen verbessert, da man sich gantze Reiser auf wilde Stämme pfropffet, und sich die edelsten Früchte an einem Orte sammlet, oder wie sie ausländischen Früchten bequeme Oerter und gemäßigte Hitze verschaffet, und sich etwa ausserordentlichen Nutzen oder Vergnügen verschaffet; Also könten vielleicht sehr reichhaltige Ertze an manchen Orten in Gebürgen eingesencket, und wenn man ihre Natur recht beobachtete, fortgepflantzet, oder an anderer unedlen statt fortgezeuget werden, und würde hoffentlich ein Herr aus einem solchen unterirrdischen Pflantz-Garten dermahleinst zu seiner Zeit die herrlichsten Früchte ziehen, oder die Nachkommen könten etwa, wie von den langsam wachsenden Datteln, einen erklecklichen Reichthum heben, nemlich wenn ihnen dergleichen Schachte hernach marqviret, und die gebührende Zeit ihres Reiffwerdens angewiesen würde. Es ist hier keine Analogie, sondern der rechte Grund und natürliche Spur der Vermehrung und Verwandelung der Metalle gezeiget, ja wo es eine Analogie heissen soll, so hat sie tausendmahl bessern Grund, als der Goldmacher ihre brod-

brodlose, Kunst, die durchaus in ihren Gläsern ein Seminium erzeugen, und eine augenblickliche Multiplication in viel tausendmahl tausend, dergleichen sie analogice an den Pflantzen und Gewächsen wahrnehmen, hervorbringen wollen. Es fället dieses zwar vortrefflich in die Augen, als wie die erschreckliche Vermehrung der Bäume, die für kurtzer Zeit halb Deutschland zu Narren machte; da die Wurtzeln im Zimmer augenblicklich herfür zotteln solten; da man mit zweydeutigen Worten oder in närrischer Hoffnung vorgab, daß in kurtzer Zeit gantz nutzbare Wälder und Gärten könten herfür gebracht werden. Allein es hies nur etwas geringes. Ohneracht et es der Autor für lauter fürnehmen Leuten probirt hatte, und nachdem mancher sein Geld hergeschossen, so war er betrogen, und hatte wenig Nutzen darvon. Ja der Autor, der hartnäckig auf seiner Kunst bliebe, wurde mit seinen Rotomontaden zu Schanden, und hat sich meines Wissens ziemlich arm gekünstelt. Da nun die Begierde einen Garten in kurtzer Zeit zu haben, bey weiten nicht so groß ist, als augenblicklich reich zu werden, und alles in Gold zu verwandeln; so kan man leichtlich erachten, wie grosser Betrug hierunter sey, und mit was für Augen man geringe und ansehnliche Proben von Verwandelung der Metallen ansehe. Doch wollen wir den Ungrund und Abweichung der Natur besser unten in parte Chymica mit mehrern erörtern.

§. XLIII.

§. XLIII.

Ferner sind auf der Erden mancherley Thiere, die man eigentlich in wilde und zahme eintheilet. Jegliches um des Menschen willen, da etwa ein Pferd den Menschen fortzubringen mit schnellem Lauf begabet ist; ein Esel einen erhabenen Rücken hat Lasten zu tragen, und darbey doch niedrig ist, daß man sie nicht hoch heben darf, und dergleichen mehr, welches manche schöne Betrachtung aller besondern Gestalten und nothwendigen Gliedmassen der Thiere geben könte, wo wir uns nicht der Kürtze befleißigen wolten.

§. XLIV.

Auf Erden und in der Luft befinden sich vielerley Vögel, und nächst dem vieles Ungezieser. Bey deren Betrachtung wiederum tausend schöne Dinge können erzehlet werden, sed hæc physica & mere physica, plerumque etiam curiosa, die uns in der Medicin wenig Nutzen geben können.

§. XLV.

Im Wasser desgleichen ist wie auf der Erden und in der Luft mancherley Fisch-Werck und Ungezieser, von Schnecken, Muscheln: desgleichen abscheuliche grosse Ungeheuer. Denn so mancher Ort, so manche Art, welches nicht allein von Fischen und Wasser-Creaturen, sondern von Vögeln, von Thieren, ja von Gewächsen und allen Dingen mag gesaget werden, wodurch sich die mannigfaltige Weißheit GOttes aller Orten kund gegeben hat.

§. XLVI.

Endlich nach allen folget der Mensch, den wir genauer, doch nur nach der Medicin betrachten wollen. Daher wir gar ein besonderes Theil die *Physiologie*, da man seine Natur und Wesen betrachtet, und wiederum ein besonderes Theil, da man alle Stücke seines Leibes genau erweget, machen wollen, welches man *Anatomie* nennet. Doch werden wir um Bequemlichkeit willen beyde mit einander abhandeln.

§. XLVII.

Ehe wir aber dahin gehen, so solte billig noch etwas von dessen Seele erinnert werden, weil in der Medicin derselben öffters wird Erwähnung geschehen. Sie ist dasjenige Theil, welches die Bewegung des Leibes zu einem gewissen Endzweck führet und treibet, offt aber nach dem Fall grossen Irrungen unterworffen ist, und sich selbst mehr Schaden thut. Wie sie aber aussiehet, was und wo ihr Sitz sey, deßgleichen der Zusammenhang mit dem Leibe, und Influentz ihrer Kräffte in die Glieder, da ist so viel alber Zeug zu Marckte gebracht worden, daß grosse Bücher davon zu schreiben wären, welches wir einmahl in ein Opus mere physicum versparen.

§. XLVIII.

Weil nun die meisten Handlungen im Menschen auf Befehl der Seelen geschehen, und zwar zu einem fine libero, non adstricto [wie etwa das

das Letztere in mechanicis geschiehet,] gerichtet werden, und man dergleichen etwas in den Thieren ja Gewächsen siehet, so musten sie auch Animas haben. Oder zum wenigsten solte in Gewächsen und andern Dingen ein Archæus die Sachen disponiren, daß sie geschickt heraus kämen; nur konnte man sich das materielle in solchen Seelen nicht einbilden, bis endlich einige gar kein Bedencken trugen, alles für materiel zu erklären, damit sie leichter aus ihren Erklärungen und Hypothesibus sich helffen konten, welches doch voller Ungewißheit ist, daher wir auch um so viel mehr die varias opiniones und hypotheses in Physicis ausgelassen haben.

§. XLIX.

Weil aber viele Dinge von allerhand Arten zu den Artzney-Mitteln des menschlichen Cörpers sind erwählet worden, so wird nöthig seyn, die fürnehmsten nur dem Nahmen nach anzuführen. Was etwa von Kräutern, Pflantzen und Gewächsen hergenommen, heist ex regno vegetabili [da regnum so viel als eine Sorte, Art und Classe heisset;] Was von unterirrdischen Dingen zur Artzney-Kunst gewiedmet worden, heist *ex regno minerali;* und was da von Thieren hergenommen ist, heist *ex regno animali.* Insonderheit da man die Kräuter kennen lernet, heisset *Botanica:* worinnen man sich aber durchaus nicht diffundiren muß, sondern nur die gebräuchlichen, die man in Apothecken hat, und deßwegen Officinalia nennet, er-

erlernen muß. Nebst diesen ist auch eine schöne Sache, wenn man sich bey Materialisten alle übrige Sachen an Metallen, Mineralien und Exoticis omnium regnorum bekannt macht und zeigen läßt. Damit man sich nicht etwa bey dem wunderlichen Nahmen, eine wunderbahre Figur einbilde, oder etwas verschreibe, was man nie gesehen hat. Alles zusammen genommen, heisset *Materia Medica*, worzu jedoch auch gehöret, wenn solche Dinge f. l. a. das ist, secundum leges artis nach der Apothecker-Kunst, oder durch Chymische Operationes zubereitet werden, von welchen unten ein mehrers. Hier sind die puren Nahmen der Simplicium.

Materia Medica simpliciorum.

Alles, was von natürlichen Dingen zur Artzney gebraucht wird.

§. I.

Es ist zu beklagen, daß man fast alle Dinge in der Welt zu Artzneyen gemacht hat, absonderlich, daß man sich der ausländischen so sehr beflissen hat. Es ist solches durch Traditiones geschehen. Denn mancher hat gebrauchet, was ihm ist in den Sinn gekommen, hernach ists mit unter die Medicinischen Mittel gezogen worden, und wo etwa die Kranckheit ihre Endschafft erreichet, und

der Patient zu etwas Appetit bekommen, [der Appetit fällt aber insgemein auf solche Sachen, die er in der Kranckheit vermeiden müssen] daß mancher Sauerkraut gegessen, und gemeynet, das Fieber sey davon vergangen, daher es jenes Grobschmiedes Medicus bald unter seine Materiam Medicam aufgezeichnet, Sauerkraut fürs Fieber. Als aber bey zärtlichen Personen die Sache mehr Schaden als Nutzen erregte, so wolte er es noch aus seinen Observationibus nicht auslöschen, sondern schrieb darzu NB. für einen Grobschmied. Noch thörichter aber ist die Art, da man sich etwa eingebildet, ein Blatt einer Pflantze sähe etwa wie eine Leber oder Niere aus, derowegen solte es bald solche Kräfte haben. Hievon sind gantze Bücher geschrieben, und heisset per signaturas; Absonderlich hat sich hierinnen der speculativische Schuster Böhm gewaltig verstiegen, der jedoch von obscuren Ingeniis für was sonderbares in hoc genere geachtet wird. Wer klug ist, der brauche, was ihm die richtige Erfahrung und wahre Physique dictiren wird, daß er nicht solchen Narrheiten, oder wohl gar abergläubischen Curen darff Gehör geben. Hier müssen doch die meisten Nahmen der gebräuchlichsten Dinge angeführet werden, woraus sich hernach nach guter Erfahrung ein ieglicher das beste klauben kan.

Ex Regno Vegetabili.

An Gewächsen.

De Radicibus, von Wurtzeln.

Rd. *Acetosa*, Saurampfer.
Acorus, Calmus, Ackerwurtz.
Acorus vulgaris.
Acorus adulterinus, Gelbschwertel.
Alkekengi, Judenkirschen.
Allium, Knoblauch.
Althea, Eibischwurtz.
Anchusa, *Alcibiadeon*, Ochsenzunge.
Angelica, Angelick, H. Geistwurtz.
Anthora, Giftheil, Heilgift.
Apium Eppich, wilde Petersilgen.
Aristolochia longa, Osterlucey.
rotunda.
Armoracia, Heiderich, wilder Merrettich.
Asarum, Haselwurtz.
Asparagus, Spargen.
Asphodelus, *hastula regia*, Affodillwurtz, Goldwurtz.
Bardana, *Lappa major*, Grosse Klettenwurtz.
Been album, weisser Behen, Wiederstoßwurtz.
Beta rubra, rothe Rüben.

Betonica, Betonick.
Bistorta, serpentaria, Natterwurtz, Schlangenwurtz.
Borrago, Borragen, Boretschwurtzel.
Bruscus, Ruscus, Bruschwurtz, Mäusedorn.
Bryonia, Stückwurtz, Zaunrübe.
Calamus aromaticus, Calmus.
Carduus benedictus, Cardobenedictenwurtz.
Carlina, weiß Eberwurtz.
Caryophyllata, Benedicten-Kraut-Wurtzel.
Centaureum majus, *Rhaponticum vulgare*, Rhapontick.
Cepa, Zwiebel.
Cervaria.
Cervicaria, uvularia, Halskraut.
Chelidonium majus, Schwalbenwurtz, Schellwurtz, Goldwurtz.
Chelidonium minus, Feigwartzenkraut, klein Schellkraut.
China, Indianisch Pockenwurtz.
Cichorium, Wegwart, Hindläuft.
Consolida major, *Symphytum*, Wallwurtz, Beinwell.
Contrayerva, fremde Giftwurtz.
Costus, Costwurtzel.
Cucumer sylvestris s. asininus, Eselskürbis.
Curcuma, Gurkumey, gelber Ingwer, Gilbwurtz.

Cycla-

Cyclamen, *Arthanita*, Erdäpfel, Schweins-Brodt.

Cynoglossa, Hundszungen.

Cyperus, Cypernwurtzel.

Dentaria, *Squamaria*, Schuppwurtz.

Dictamus albus, weisser Diptam, Freyschenkraut.

Doronicum, Gemsenwurtz, Schwindelkraut.

Ebulus, Niederholder, Attich.

Elleborus albus, *veratrum*, weiß Nießwurtzel.
niger, *melampodium*, Christwurtzel.

Enula, *Helenium*, Alantwurtzel.

Eryngium, Mannstreu.

Esula, Wolfsmilch.

Farfara, *Tussilago*, Huflattich, Roßhuf.

Filix, Farrenkraut, Waldfarren.

Filipendula, *saxifraga rubra*, roth Steinbrechwurtzel.

Fœniculum, Fenchel.

Galanga, Galgant.

Gentiana, Entzian.

Ginsen, Ginsen.

Gramen, Quecken-Graß.

Hermodactyli, *anima articulorum*.

Hyoscyamus, Bilsemkraut.

Jalappa, Jalappa.

Imperatoria, Meisterwurtz, Ostritz, Magistrantz.

Ipe-

Ipecacuanha.
Iris nostras, Himmelschwertel.
Florentina, *Illyrica*, Violenwurtz.
Liquiritia, Süßholtz, Lackritz.
Lapathum acutum, *Oxylapathum*, Grindwurtz.
Levisticum, *Ligusticum*, Liebstöckel.
Lilium album, weisse Lilien.
Malva, Pappelkraut.
Mandragora, Alraun.
Mechoacanna, weisse Rhabarbarn.
Meum, Bärwurtzel.
Morsus Diaboli, *Succisa*, Teufels-Abbiß.
Nymphæa, weisse Seeblumen.
Olsnitium, *seu Apium sylvestre*, Oelsenick.
Ononis, *Resta bovis*, Hauhechel.
Pareira brava.
Pastinaca, Pasternack.
Petasitis, Pestilentz-Kraft, Regen-Kraft.
Petroselinum, Petersilgen.
Peucedanum.
Pimpinella, Bibernell.
Plantago, Wegerich, Wegbreit.
Pœonia, Pöonien.
Polypodium quernum, *Filicula*, Engelsüß.
Pyrethrum, Bertramwurtz.
Rhabarbarum verum, Rhabarber.

Rhabarbarum monachorum, Münchs-Rhabarber.

Rubia Tinctorum, Färber-Röthe.

Sarsaparilla, Sarsaparill.

Satyrium, *Orchis*, Knabenkraut, Stendelwurtz.

Saxifraga, Steinbrech.

Scylla, *Squilla*, Meerzwiebel.

Scorzonera, Schlangenmord.

Scrophularia, Braunwurtz, Groß-Feigenwartz, Saukraut.

Serpentaria virginiana.

Sigillum Salomonis, *Polygonatum*, Weißwurtz, Schmierwurtzel.

Taraxacum, *Dens Leonis*, Pfaffen-Oehrlein, Löwen-Zahn.

Tormentilla, Blutwurtz.

Turpethum album, *s. vegetabile*, Turbith.

Valeriana, Baldrian, Katzenbickel.

Verbascum, *Thabsum barbatum*, Königskertz.

Victorialis longa, *Allium Alpini*, Sieg-Allermann-Harnischwurtz.

Victorialis rotunda.

Vincetoxicum, *Hirundinaria*, Schwalbenwurtz.

Ulmaria, *barba Capræ*, Geißbart.

Urtica, Nessel.

Zedo-

Zedoaria, Zittwer.
Zingiber, Ingwer.

De Corticibus, von Schaalen und Rinden.

Abbreviatur Cort.

Avellana, Haselnüsse.
Aurantia mala, Pomerantzen.
Berberis, Berbers-Beeren.
Betula, Bircken.
Cappares, Capern.
Cascarilla, Cascarill.
Cassia lignea, Mutter-Zimmet.
Chin Chinа, Fieber-Rinde.
Cinnamomum, Zinnamey, Zimmet-Rinde.
Citria mala, Citronen.
Ebulus, Niederholder.
Frangula, Faulbaum, Läusebaum.
Fraxinus, Esche.
Granata s. Malicorium, Granatäpfel.
Glandes & harum cupulæ, Eicheln und Eichel-näpflein.
Guajacum, Frantzosenholtz.
Juglandes arb. & nuces, Welsche Nüsse.
Mezereum, *Laureola*, Kellershals.
Papaveris capita, Mohnhäupte.

Quercus, Eiche.
Sambucus, Hollunder, Fleder.
Tamariscus, Tamarisken.
Tilia, Linde.
Thymiama s. Thus nigrum, schwartzer Weyrauch, Thymian-Rinde.
Ulmus, Ulmenbaum.
Winterianus cortex.

Ligna, horumque Excrescentiæ L. Holtz, und was daran wächst.

Aloës, Agallochum, Aloes-Holtz, Paradieß-Holtz.
Aspalatum verum, Rhodiser Dorn.
Brasiliense, Brasilien-Holtz.
Buxus, Buchsbaum.
Colubrinum, Palo de Cuebra, Schlangenholtz.
Cupressus, Cypressen.
Ebenum, Ebenholtz.
Fraxinus, Eschen.
Guajacum s. L. sanctum, Frantzosenholtz.
Juniperus, Wacholder.
Lentiscus, Mastixbaum.
L. Nephriticum, Grießholtz.
Rhodium, Rosarum, Rosenholtz, Rhodiser-Holtz.
Santalinum, rubrum, album, citrinum, Sandelholtz.

Sassa-

Sassafras, Sassafras, Fenchelholtz.
Tamariscus, Tamarisken.

Lignorum Concrementa.

Agaricus s. fungus Laricis, Lerchen-Schwamm.
Fungus Chirurgorum, *Crepitus lupi*, Bubenfist, Bovist.
Fungus Sambuci, *Auriculæ Judæ*, Judas-Ohren, Hollunder-Schwämme.
Spongia Cynosbati, *Bedeguar*, Schlafkautzen, Hagebutten-Schwämme.
Muscus Officinarum, Steinmooß.
Viscus quernus & Corylinus, Eichen- Haselmistel.

Flores, die Blůthen, wird gezeichnet *Fl.*

Acacia, Schlehen.
Althea, Eibisch.
Anethum, Dille.
Anthos, Rosmarin-Blůthe.
Aquilegia, Ackeley.
Fl. Balaustiorum s. Granatorum, Granat-Blůthe.
Bellis hortensis, Maßlieben, Tausendschön.
arvensis, Gänseblůmchen.
Betonica, braun Betonick.
Borrago, Borragen.
Buglossa, Ochsenzunge.

Calcatrippa, *Consolida Regalis*, Rittersporn.
Calendula, *Caltha*, Ringelblumen.
Carthamus, *Cnicus*, *Crocus sylvestris*, wilder Safran, Saflor.
Centaurium minus, Tausendgüldenkraut, Fieber-Blumen.
Chamomilla vulgaris, Hunds-Chamillen, Hermelchen.
Chamomilla Romana, Römische Chamillen.
Cheirum, *Viola lutea*, *Leucoia lutea*, gelbe Veilchen.
Cichorium, Hindläuft.
Cyanus, Kornblum.
Faba, Bohnen.
Farfara, Huflattich.
Fumaria, Erdrauch, Taubkropfblumen.
Genista, *Scoparia*, *Partium*, Ginster, Pfriden-Blumen.
Helenium, Alant.
Hepatica nobilis, edel Leberblumen.
Hypericon, *Perforata*, Johannsblumen, hart Heublumen.
Lavendula, Lavendel.
Lilia alba, weisse Lilien.
Lilia convallium, Meyenblümlein, Springauf, Zaupen.

Mal-

Malva, Pappeln.
Matricaria, Mutterkraut.
Melissa, Melissen.
Melilotus, Stein-Klee.
Nymphea, Seeblumen.
Papaver erraticum, wilder Mohn, Klapper-Rosen.
Persicum, Pfirschken.
Pœonia, Pöonien.
Primula veris, Himmelschlüssel.
Rosa, Rosen.
Salvia, Salbey.
Sambucus, Hollunder, Fleder.
Saxifragia, Steinbrech.
Scabiosa, Scabiosen.
Schœnanthum, Stramen Cameli, Squinanthum, Cameels-Heu-Stroh.
Spica celtica, Maria Magdalenen-Blumen.
Nardi, Spickanard.
Stœchas Arabica, Stechas-Blumen.
citrina.
Tanacetum, Rheinfarren, Wurmkraut.
Tilia, Linde.
Tunica, Garten-Nelcken, schlechte Nelcken.
Verbascum, Königskertz.
Viola martia, Violen, Mertzviolen.

Fructus, die Früchte, *Fr.*

Acacia, Schlehen.
Alkekengi, Judenkirschen.
Amygdala, Mandeln.
Anacardium, Elephanten-Laus.
Anisum stellatum, Türckischer Aniß.
Antophyllum, Mutter-Nägelein, Würtz-Nägelein.
Aurantia mala, Pomerantzen.
Balanus, *Nux myrepsica*, Behen, Indianische Nüßlein.
Berberis, Berbersbeeren, Saurachbeeren.
Cappares, Capern.
Carica, *s. ficus exsiccata*, gedörrete Feigen, Korb-Feigen.
Caryophilli aromatici, Würtznägelein.
Cassia, Caßien.
Cardomomum maius & minus, Cardomom.
Caccao, Chocolade.
Castanea, Castanien.
Cerasum nigrum, schwartze Vogelkirschen.
Cicer, Kichern.
Citria & medica malus, Citronen.
Cocculus Indus, Kockels-Körner, Ockels-Körner.
Cofée, Coffee.
Colocynthus, *Albandal*, Coloquinten.

Pas-

Passulæ Corinthiacæ, Corinthen, kleine Rosinen.
Cornus, Cornerbaum.
Cubeba, Cubeben.
Cucumis hortensis, Gurcken.
Cucumis sylvestris, Esels-Kürbse.
Cucurbita, ein Kürbis.
Cynosbaton, Hagenbutten, Hundsbutten.
Cydonia mala, Quitten.
Dactyli, Datteln.
Ebulus, hujus baccæ, Attichbeeren.
Ficus recens, frische Feigen.
Fraga, Erdbeer.
Galla, Galläpfel.
Glans, die Eichel.
Granata, Granatäpfel.
Grossularia, *Ribes*, Johannisbeeren.
Hederæ baccæ, Epheubeeren.
Juglandes, Welsche Nüsse.
Jujubæ, *Zizypha*, Brustbeerlein.
Juniperi baccæ, *Turdorum grana*, Wacholder-beeren.
Lauri baccæ, Lorberbeeren.
Limonia malæ, Limonien.
Mandragoræ mala, Allraunäpfel.
Melo, Melonen.
Mespila, Mispeln.

Mora, Maulbeeren.

Moschata nux, *NM. abbrev.* Muscaten.

Myrobolani citrini.

chebuli.

bellirici.

emblici.

Indi.

Myrtillus, Heidelbeeren, Blaubeeren.

Oliva, Oliven.

Paridis, Einbeer, Wolfsbeer.

Persica mala & nuclei, Pfirschken.

Phaseolus s. Faba, Türckische Bohnen.

Pinea, Pinolen, Zirbebeussel.

Pini sylvestris Coni, Tannzapffen.

Piper, Pfeffer.

Pistacea, Pimpernüßlein, Pistacien.

Pisum, Erbsen.

Poma porsdorffiana, Borsdörfer Aepfel.

Pruna domestica, Pflaumen.

Pruna prunella s. pruneliana, runde Pflaumen.

Rhamnus, *baccæ ejus*, Brombeeren.

Rubus Idæus, Himbeeren.

Sambucus, *baccæ ejus*, Hollunderbeeren.

Sebesten s. Myxa, Sebesten, schwartze Brustbeerlein.

Sili-

Siliqua Ceratia, Xylocaracta, Johannisbrod.
Sorbus, Vogelbeer, Eibischbeer.
Tamarindus, saure Datteln.
Tribulus aquaticus s. nux aquatica, Wassernüsse.
Vomica nux, Krähen-Augen.

Semina, Saamen, *Sem.*

Acetosa, Saurampf.
Agnus castus, Vitex, Keuschlamm, Schaafmillen.
Althea, Bismalva, Eibisch.
Amios verum, rechter Ammey.
Amomum.
Anethum, Dill.
Angelica, Angelick.
Anisum, Aniß.
Apium verum, Eppich.
Aquilegia, Ackley.
Asparagus, Spargen.
Atriplex, Melden.
Avena, Haber.
Aurantia, Pomerantzen.
Bardana s. Lappa major, Personata, Kletten.
Basilicum, Ocymum, Basilienkraut.
Berberis, Berbersbeeren, Saurachbeeren.

Bom-

Bombax, *Gossypium*, Baumwolle.
Brassica rubra, rother brauner Kohl.
Bruscus, *Ruscus*, Måusedorn.
Buglossum, Ochsenzunge.
Calendula, Ringelblumen.
Cannabis, Hanf.
Carduus benedictus, Cardobenedicten.
Mariæ, Mariendistel.
Carthamus, *Cnicus*, *Psittacus*, Safflor, wilder Saffran.
Carvum, Garben, Wiesenkümmel.
Cataputia, *Ricinus*, Zeckenkörner, Wunderbaum.
Chærefolium, Kürbel.
Cichorium, Hindläuft.
Cina, *Santonicum*, *Sanctum*, *Zedoaria*, Zittwer-Saamen.
Citrium, Citron.
Citrulli semen, Citronillen-Saamen.
Coccognidium, *Thymelæa*, Kellerhals, Seidelbast.
Cochlearia, Löffelkraut.
Coriandrum, Coriander.
Cucumis, Gurcken.
Cucurbita, Kürbis.
Cuminum, *Cyminum*, Kümmel.

Cydo-

Cydonia mala, Quitten.
Daucus nostras, Möhren.
Creticus, Cretische.
Ebulus, *Chamaiactæ*, Attichkörner.
Endivia, *Intybus*, Endivien.
Eruca, weisser Senf.
Erysimum, *Irio*, Weg-Senf, wilder Senf.
Fœniculum, Fenchel.
Fœnum græcum, Bockshorn.
Fraxinus, *lingua avis*, Vogelzünglein, Esch-baum-Saamen.
Galeja, Gänsekraut, Fleckenkraut.
Genista, *Spartium*, Günster, Pfriemensaamen.
Granata, Granaten.
Hordeum, Gerste.
Hyoscyamus, Bilsenkörner.
Hypericum, Johanns-Kraut-Saamen.
Hyssopus, Ysopp.
Lactuca, Sallat.
Lapathum acutum, *Oxylapathum*, Mengel-Grundwurtz.
Lens, Linsen.
Levisticum, *Ligusticum*, Liebstöckel.
Linum, Lein.
Lithospermum, *Milium Solis*, Meer-Hirsen, Stein-Saamen.

Lu-

Lupinum, Feigbohnen.
Majorana, *Amaricum*, Meyeran.
Malva, Pappel.
Meelissa, Melissen.
Melo, Melonen.
Napus Bunias, Stegrüben.
Nasturtium hortense, Kresse.
aquaticum, Bornkresse.
Nicotiana, Toback, Wundkraut.
Nigella, *Melanthum*, schwartzer Kümmel.
Orobum s. Ervum, Wicken.
Oryza, Reiß.
Pastinaca, Pasternack.
Papaver, Mohn.
Petroselinum, Petersilgen.
Perfoliata, Durchwachs.
Plantago, Wegerich, Wegebreit.
Pœonia, Pöonien.
Polygonum, *Centinodium*, Ochsenweide, Wegtritt, Blutkraut.
Portulaca, Portulack, Burtzelkraut.
Psyllium, *Pulicaria*, Flöhkraut.
Rapa, Rüben.
Raphanus, Rettich.
Rosmarinus, Rosmarin.
Ruta, Raute.

Sal-

Salvia, Salbey.
Satureja, *Thymbra*, Saturey-Saamen, Pfefferkraut.
Saxifraga, Steinbrech.
Scariola, klein Endivien-Saamen.
Serpillum, Quendel.
Sesamum, *Pseudolinum*, Leindotter, Flachsdotter.
Siselis, *Siler montanus*, Sesel-Saamen.
Sinapi, Senf.
Solanum hortense, Nachtschatten, Saukraut.
Spinachia, Spinat.
Staphis agria, *Pedicularis*, Läusekraut, Stephanskörner.
Sumach, Gerberbaum.
Thlaspum, Bauren-Senf.
Thymus, Thymian, Römischer Qvendel.
Viola, Violen.
Urtica, Nessel.

Gummi G. Succ. Res.
Von Gummi, Säften und Hartzen.

G. Aloës Epatica, Aloe.
Soccatria, *s. succotrina*, aus der Insul Zocotera.

G. Am-

G. *Ammoniacum*, Ammoniack.
Animæ.
Arabicum, Arabisches Gummi.
Asa fœtida, *Laser fœtidum*, Teufelsdreck.
Asphaltum, *s pix Judaica*, Judenpech.
Balsamus Peruvianus, *s. Indicus*, *sive niger.*
Basamus Judaicus, *Opobalsamum s. orientale*, rechter Balsam.
Benzoes s. Asa dulcis, Benzoin, wohlriechender Asant,
G. *Bdellium.*
Camphora, *Caphura*, Campher.
G. *Carannæ.*
Cerasorum, Kirschen-Hartz.
Colophonium, *pix græca*, Calphunien, Geigen-Hartz.
Copaiva balsamus, Balsam Copaiva.
G. *Copal.*
Elemi, *Lachryma oleæ Æthiopicæ.*
Eupatorium, *Mœsoes*, *s succus Agerati lutei.*
Euphorbium.
G. *Galbanum.*
Guajacum.
Guttæ, *Gottæ.*
Hederæ.
Juniperinum s. Sandaracha, Sandarach.

La-

Ladanum, non confundendum cum Laudano.
Lacca, Lack.
Manna, Manna.
Mastix, Mastix.
Myrrha, Myrrhen.
Olibanum, Thus masculum, Weyrauch.
Opopanax. s. G. Panacis.
Abietina Resin. Tannenhartz.
Lentiscina, Mastix.
Laricea, Lerchenbaum.
Terebinthina, Terpentin.
G. Sagapenum.
Sanguis Draconis, Drachenblut.
Sarcocolla, Fleischleim.
Scammonium.
Storax liquida atque calamita, Storax.
Succinum, Birnstein, Agtstein, *Karabé.*
Tacamabaca.
Thus, Weyrauch.
G. Tragacantha, Traganth.
Terebinthina. Es sind meistentheils *Exotica.*

Ex Regno animali desumpta, Von Thieren.

Apes, Bienen.
Mel, Honig.
Cera, Wachs.

Araneus, *Tela*, Spinnweben.
Bombyx, Seydenwurm.
Bufo, Kröten.
Cancer, *oculi*, Krebs-Augen, Krebs-Stein.
Cantharides, Spanische Fliegen.
Ciconia, Storch.
Coccionella, Cochenille.
Erinaceus, Igel.
Formica, *acervus formicarum s. Myrmecium*, Ameißhaufen.
Hirundo, Schwalben.
Hirudo, Egel, Blut-Igel.
Homo, *cujus saliva*, *calculus &c. mumia.*
Limax, Schnecke.
Lumbrici terrestres, Regenwürmer.
Millepedes, Kellerwürme, Eselchen.
Passer, Sperling.
Rana viridis, Laubfrosch.
Salamandra, Salamander, Molch.
Scincus marinus, Stinck, Erd-Crocodill.
Scorpio, Scorpion.
Serpentes & Viperæ, Schlangen und Ottern.
Talpa, Maulwurf.
Vulpes, Fuchs.

Partes Animalium.

Axungia & pinguedo hominis, *canis*, *cervi*, *ursæ*, *caponis*, *gallinæ*, *lucii piscis*, *serpentum*, *muris*,

muris alpini, *cati sylvestris*, Schmeer, Fett.

Astragalus, *s. talus leporis*, Hasenlauf.

Bezoar orientalis, Bezoar-Stein.

occidentalis, Gemsen-Kugel.

Butyrum, *lac*, *serum*, Butter, Milch, Molcken.

Calculi & lapides, Steine.

Caseus, Käse.

Lapis aquilæ, *ætites*, Adlerstein, Klapperstein,

Bufonis, Krötenstein.

Castoreum, Biebergeil.

Chelæ cancrorum, Krebs Scheeren.

Cornu & ungula alcis, Elendsklauen-Horn.

Cornu Cervi, Hirschhorn.

Unicornu Rhinocerotis & unicornu marinum, Nasenhorn, Einhorn.

Unicornu fossile, gegraben Einhorn.

Galli crista, Hahnskamm.

Dens apri, wild Schweins-Zahn.

Castoris, Bieber-Zähne.

Ebur ustum s. Spodium, Elffenbein, gebrannt Elffenbein.

Dens Hippopotami, Seepferd.

Lupi, Wolfszahn.

Exuviæ serpentum, Schlangenhaut.

Fel Tauri, *Canis &c.* Galle, Ochsen-Galle, Hunds-Galle.

Hepar diversorum animalium, Leber.
Ichtyocolla, Hauß-Blase.
Lapides Percarum & Carpionum, Karpen- und Berschken-Stein.
Mandibula Lucii piscis, Hecht-Zähne.
Margaritæ, *Perlæ*, Perlen.
Mater Perlarum, Perlen-Mutter.
Medullæ variæ, Marck.
Moschus orientalis, Muscus.
Mumia, gedörret Menschen-Fleisch.
Lapides & oculi cancri, Krebssteine.
Omenta animalium, die Netze von Thieren.
Ova, *Albumen*, *Vitellus*, *Pellicula*, Ey, Weiß-Ey, Dotter, Häutlein.
Ossa sepiæ, Fischbein, wie es die Goldschmiede brauchen.
Pili leporis & perdicum plumæ, Haasen-Haare und Rebhuhn-Federn.
Priapus Ceti, *Tauri*, *Cervi*, Ruthe, Ochsenpensel, 2c.
Sanguis hirci, *hominis &c.* Blut.
Lapis Manati, Wallfisch.
Sevum, *s. Sebum*, Unschlitt.
Sperma Ceti, Wallrath.
Scarabæus, Käfer.
Stercora varia, Mist, Koth.

Testes

Testes equorum, gallorum, die Hoden und Geilen von Pferden und Hahnen.

Urina, Urin.

Usnea cranii humani, Mooß von Hirnschalen.

Zibethum, Zibeth.

De marinis animalibus & vegetabilibus, was im Meer lebt und wächst.

Cochlea, ejus domunculæ & ostracea, dergleichen sind viel, als: *Mater perlarum, testæ cancrorum, Dentalia, Entalia, Blatta byzantina, Testæ buccinorum, Myrtyllorum, Purpuræ, Umbilicus marinus.* Uber dieses sind: *Conchæ, Domunculæ cochlearum, Ostrearum involucra. Matres & sic dicta Ostracodermata*, allerhand Muschel-Schaalen und Häuschen.

Ambra grysea, Ambra.

Corallia, horum muscus, Corallen und Corallen-Mooß.

Lapis spongiæ, Schwammsteine.

Pumex, Bimsenstein.

Sal marinum, Meer-Saltz.

Saccharum, Zucker.

Ex Regno Minerali,

Was unter der Erden wächst in Bergen und Gründen.

De Terris, Metallis, Gemmis & Salibus.

Æris flores.

Ærugo, Æs viride, Grünspan.

Alana, s. Tripolitana terra, Trippel.

Alabastrum, Alabaster.

Alumen, Alaun.

Amethystus, Amethyst.

Amianthus, *Asbestus lapis*, Federweiß.

Antimonium, Spießglaß.

Argentum, Silber.

Mercurius s. Argentum vivum, Quecksilber.

Arsenicum, Arsenick, Ratten-Pulver.

Auripigmentum, Auripigment, Operment.

Aurum, Gold.

Bolus Armena.

Borrax Veneta, *Chrysocolla*, Venetianischer Borrax.

Calaminaris lapis, Galmey.

Calx viva, ungelöschter Kalck.

Chalybs, *Ferrum*, Eisen, Stahl.

Chry-

Chrysolithus s. Topazius, Topasier.
Chrysocolla, Venetianischer Borax.
Cinnabaris, Zinnober.
Creta, Kreyde.
Chrystallus montana, Berg-Chrystall.
Granatus, Granaten.
Hæmatitis, Blutstein.
Hyacinthus, Hyacinth.
Jaspis, Jaspis.
Judaicus lapis.
Lateres, Ziegeln.
Lasuli lapis, Lasurstein.
Lithantrax s. Carbo fossilis, Steinkohlen.
Lithargirum, Glätte.
Magnes, Magnet.
Marcasita, Wißmuth.
Medulla saxorum & Marga, Margen, Stein-Marck.
Minium, Menge.
Naphtha, Naphtha.
Petroleum, Stein-Oel.
Oleum terræ.
Lapis Nephriticus, Grieß-Stein.
Nitrum, Salpeter.
Onyx, Onychstein.
Opalus, Opal.

Ochra, Ocker.
Ophitis, Schlangenstein.
Osteocolla, Beinbruch, Bruchstein, Beinwell.
Nihilum album.
Plumbum, Bley.
Stannum, Zinn.
Pompholyx, Hüttenrauch, Augen-Nichts.
Rubinus, Rubin.
Sal ammoniacum, Salarmoniack, Salmiack,
Gemmæ, Stein-Saltz.
Commune, Küchen-Saltz.
Sapphirus, Sapphir.
Sardius lapis s. Carneolus, Carniol.
Selenites s Specularis lapis, *Glacies Mariæ*, Marien-Glaß.
Smaragdus, Schmaragd.
Smiris lapis, Schmirgel.
Sulphur, Schwefel.
Tartarus, Weinstein.
Talcum, Talck.
Terra Lemnia.
sigillata, Strigische Erde.
Japonica s Catechu.
Topasius lapis, Topasier.
Tutia Alexandrina, Hüttenrauch, Augennichts.
Vitriolum, Vitriol, Kupffer-Wasser.

Die meisten Dinge aber sind läppisch, unnöthig und überflüßig; doch muß man sich solche Dinge den Namen nach, als auch dem Ansehen nach, bekannt machen. Jedoch darbey die Curiosität in Botanicis & Exoticis sich nicht allzuweit verleiten lassen, damit man nicht von seinem Endzwecke abkomme. Nach solcher Betrachtung schreiten wir zum Menschen, betrachten alle seine Theile, Verrichtungen, in dem natürlichen oder gesunden Zustande. Diß heisset Anatomie und Physiologie. Doch wollen wir alles, so kurtz es seyn kan, abhandeln, und fast allein die Terminos, doch in einer guten Connexion vorbringen.

Pars Physiologica & Anatomica,

Da die Art und Natur des menschlichen Cörpers, und die Gestalt und Lage seiner Gliedmassen betrachtet werden.

§. I.

Der menschliche Leib ist also geschaffen, daß er von einer Stelle auf die andere kommen, darbey unterschiedliche Geschäffte verrichten, sich nähren, beschützen, erhalten und fortpflantzen kan. Diß ist der wahrhafte Endzweck. In Ansehung dessen, und nach andern Umständen ist die

Figur, Grösse und Art des menschlichen Leibes und aller seiner Glieder entsprossen.

§. II.

Weil er fortgehen, und etwas verrichten soll, so kan er nicht aus einem Stücke seyn, wie etwa ein Baum oder Klotz, sondern er muß Gelencke haben, und aus etlichen Stücken bestehen. Je mehr nun Verrichtungen vorzunehmen, je mehr besondere Stücke und Theile des Leibes seyn müssen.

§. III.

Zum feste seyn und Beständigkeit, wie auch zu Verrichtungen und zur Gewalt gehören harte Theile; zum Bewegen aber weiche; daher bestehet der Mensch theils aus harten, theils aus weichen Theilen.

§. IV.

Und weil er sich ernähren soll, so müssen hierzu gantz flüßige Theile seyn, oder selbige müssen doch können flüßig gemacht werden. Weil aber solche Theile, zumal wenn sie aus Wasser bestehen, bey Winters-Zeit leicht gefrieren können, so muß beständig eine gewisse Wärme in dem menschlichen Cörper erhalten werden, damit er nicht steif und fest wie ein Klotz werde, sondern zu aller Zeit seine Verrichtung ungehindert vollbringen könne: Zu geschweigen, daß durch die Wärme alle Theilchen zur Nahrung gehörig, auf das subtileste können getrennet, und allenthalben bey den kleinsten Gliedern und Fäserlein mitgetheilet werden.

§. V.

§. V.

Weil er sich beschützen und erhalten soll, so muß er das Schädliche von ferne, ehe es ihn angreift, erkennen können. Alle Dinge aber zeigen sich durch ihre Farben oder auch durch ein Geräusch; Daher muste er solche Gliedmassen haben, die sowol die Farben, als den Thon, Geräusche, sehen und hören können. Diß wurden Sinnen genannt. Und zwar musten solche am höchsten Theil des menschlichen Cörpers stehen, denn so können sie am weitesten herumreichen.

§. VI.

Weil oft schädliche Sachen dem menschlichen Leibe zu nahe kommen, welche ihn zerreissen, und seine Glieder zu schanden machen, so muste allenthalben eine Empfindung seyn, absonderlich in den Händen, die eine entlegene Sache antasten, und durch das Fühlen erkennen sollen.

§. VII.

Weil er auch von aussen seine Nahrung in den Leib nehmen solte, und oft etwas darinnen verborgen ist, welches sich durchs äusserliche Ansehen nicht mercken läßt, so bekam es eine Empfindung, die wir den Geschmack nennen.

§. VIII.

Und weil viele Sachen bey Sommers-Zeit und Wärme etwas ausdunsten, so wurde ihm auch ein solcher Sinn gegeben, wodurch er diß erkennen konte. Und diß um so viel mehr, weil er auch die Luft gebrauchen solte, so muste sichs zu erkennen geben, ob

die

die Luft gesund oder schädlich wäre. Weil nun nahe an der Erden viel dicke Exhalationes sind, so wurde auch dieser Sinn an den höchsten Theil des Leibes gesetzet, damit er wie andre, fein weit herum riechen solte. Haben demnach alle oben ihren Haupt-Sitz, bis auf das eintzige Gefühl, welches allenthalben im Leibe sich befinden muß; ausser in einigen Theilen, die grosse Gewalt leiden müssen, als Nägel, Horn in Augen, Haare wider die Kälte. Diese sind insgemein zugleich mit der Oberhaut ziemlich unempfindlich, weil sie sonst nicht zu gebrauchen wären, welches alles ex fine von selbsten erhellet.

§. IX.

Alle diese Sinnen musten an einem Theile seyn, welches nicht allein das höchste wäre, sondern sich auch auf alle Seiten wenden könte. Diß nennen wir den Kopf. Ob wir nun wol aller übrigen Glieder ihre Art und nothwendige Mechanische Beschaffenheit ex fine deduciren könten, so ist es doch eine wichtigere, und gleichsam absonderliche Sache, die eine besondere Tractation erfordert. Derowegen wollen wir kürtzer gehen, und solche Sachen nur einiger massen berühren.

§. X.

Es ist oben erwehnet worden, der Leib bestehe aus festen, weichen und flüßigen Theilen, und habe unterschiedene Verrichtungen und Glieder. Erstlich sollen die harten, und hernach nebst ihren Verrichtungen auch die weichen und flüßigen benennet, und so viel sichs in der Kürtze thun lässet, gehöriger massen erkläret werden.

§. XI.

Man kan sich die harten Theile oder Knochen (Ossa) am besten bekannt machen, wenn man ein aufgesetztes Gerippe (Sceleton) zur Hand nimmt, und alles an demselben genau betrachtet; Denn obgleich andre Theile des menschlichen Leibes durch die Gleichheit der Thiere können betrachtet werden, so ist doch in den Knochen der grösseste Unterscheid.

§. XII.

Erstlich wollen wir die äussern Benennungen vornehmen, damit man hernach bestimmen könne, an welchen von diesen Orten die innern oder auch die Knochen liegen. Da wird der Leib von den Anatomicis eingetheilet in den Rumpf und grosse Gliedmassen (Truncus & artus:) Hände und Füsse sind diese Gliedmassen, das übrige ist der Rumpf.

§. XIII.

Ferner wird der Rumpf die Länge herunter getheilet in den Kopf (caput,) Hals (collum,) Obertheil des Leibes (thorax,) und Unterleib (abdomen.)

§. XIV.

Am Kopfe sind oben Haare (capilli,) der Wirbel (vertex,) Vörderhaupt (sinciput,) die Schläfe (tempora,) das Hinterhaupt (occiput,) was zum Maul gehöret (bucca,) die Wangen (mala,) das Grübchen im Kinn (lacuna f. philtrum,) nebst den bekannten Augen, Ohren, Nase, Stirn, Augenbraunen, derer Benennungen in beyden Sprachen auch allen Schülern bekannt sind.

§. XV.

Am Halse nennet man das Vordertheil der Kehle Jugulum; den Adams-Knoten, Pomum Adami; den Hintertheil oder Nacken, Cervix.

§. XVI.

Am Obertheil des Leibes ist vornen die Brust (pectus & præcordia,) die Rippen (costæ,) die Seiten (latera,) der Rücken (dorsum,) und in desselben Mitte der Rückgrad (spina dorsi;) oben heissens die Schultern (humeri,) und Schulterblätter (scapulæ,) vornen her kommen von den Schultern herab die Schlüsselbeine (claviculæ,) an diesen hängen, wie bekannt, die Arme und Hände.

§. XVII.

Am Untertheil des Leibes ist der Ort gleich unter der Brust (regio epigastrica,) nemlich was bis an den Nabel sich hinab erstrecket; Ferner die Gegend um den Nabel (regio umbilicalis;) weiter hinab bis an die Schaam (regio hypogastrica,) die Schaam-Seiten (inguina,) und Schaam selbst (pubes, pudenda.) Gegen die Seiten unter den Rippen ist wieder eine Gegend (hypochondria,) die Gegend recht in den Seiten oder das Dünne (regio iliaca,) die Gegend gegen die Hüften zu fast am Rücken (regio ischiatica,) was zwischen der Schaam und ano ist (perinæum,) an diesem hängen die Arsbacken (nates) mit den Füssen, deren Benennungen hernach unten vorkommen sollen.

§. XVIII.

Oft dünckt uns dem Ansehen nach, es sey nur ein

ein Knoche, und bestehet doch aus unterschiedlichen Theilen, die daran hangen, darauf gesetzet und darmit verbunden sind, welches alles nicht nur obenhin, sondern Stückweise muß betrachtet, und die sehr wunderlichen Griechischen Namen darbey gelernet werden. Da heisset denn nun der Knochen selbst Diaphysis, was an demselben hervorraget, heisset Apophysis, und wenn ein klein Theilchen auf das andere gewachsen, so heissets Epiphysis, Um solcher Accuratesse willen sind viel hundert Namen erdacht worden, von denen man doch viele weglassen kan. Als da sind die mancherley Arten, nach welcher ein Knochen oder Gelencke mit einander verbunden worden, Synthesis, s. Syntaxis, Arthron, Diarthrosis, Enarthrosis, Arthrodia, Gynglimus, (ein Charnier) Trochoides, Amphiarthrosis, Synarthrosis, Sutura, Harmonia, Gomphosis, Syphisis, Synchondrosis, Synnevrosis, Syssarcosis und dergleichen betittelt worden. Da doch alles etwa ankleben, anfügen, anpassen, durch Gelencke und Knorpel verbinden, heisset. Zu geschweigen, daß alle Grübchen und Höckerchen (Fossæ, lacunæ, protuberantiæ) ihre eigene tolle und wunderliche Namen haben, welches doch in der Praxi einem wenig zu statten kommt, und dannenhero mit gutem Recht vieles kan vorbey gelassen werden, bis einer endlich nach erlernten übrigen Sachen ein purus putus Anatomicus werden will.

§. XIX.

Die Knochen des Haupts werden in zwey Theil ab-

abgetheilet; erstlich die zu dem Hirnschädel (cranium,) und die zu den Kiefern (maxillæ,) gehören.

§. XX.

Am erstern oder Cranio sind acht besondere Knochen, die zusammen gefügt sind, daß es an theils Orten wie eine Naht aussiehet (per suturas,) damit der Hirnschädel nicht erschellet werden, und besser wachsen könne. Vorne das Stirnbein (os frontis vel os coronale;) weiter hinein zwey Knochen (ossa parietalia s. ossa syncipitis s. ossa bregmatis,) die Knochen an den Schläfen noch weiter hinum (ossa temporum,) das Hinterbein am Kopfe (os occipitale;) Unten wo der Gaumen ist, nemlich der gantze Grund-Knochen des Hirnschädels (os sphenoides s. os cuneiforme vel os basilare;) Ein Bein über der Nase inwendig, welches locker ist; (os Ethmoides s. cribriforme.) Diese alle haben ihre Ungleichheiten, Höcker, Apophyses, Furchen, Löcher, (foramina,) Striche (fossa) und Hölungen (sinus) oder kleine Beinchen, die zum Gehör dienen, nemlich Incus, malleus, stapes, und eine Wendeltreppe mit in einander lauffenden Seiten-Gängen (labyrinthus.) Die übrigen Benennungen itzterwähnter Kleinigkeiten können gerne vorbey gelassen, und bis auf recht müßige Zeit verspare werden.

§. XXI.

Am Oberkiefer (maxilla superior) die Nase darzu gerechnet, sind 13. besondere, jedoch an einander gefügte Beinlein, nebst 16. Zähnen. Ein paar Beinchen an den Augen, (lachrymalia,) ein paar

an der Nase (par nesale). Ein paar, wo der Buckel unter den Augen ist (par jugale oder Zygomaticum). Weiter hinab ein paar (par maxillare), wo die Zähne stehen. Gegen die Nase hinein ein paar (spongiosum par), und ein paar zum Gaumen (par palatinum). Endlich ein einzelnes erhabenes Beinlein (vomer). Alles ist zu dem Ende, daß dennoch Gelencke sind, damit solche Knochen nicht so leicht können gespalten oder zerschellet werden, sondern etwa nur ein eintziges hauptsächlich die Gewalt auszuhalten hat. Die Löcher, worinnen die Augen laufen, heissen Orbitæ.

§. XXII.

Am Unterkienbacken (maxilla inferior) sind 2. Knochen und 16. Zähne. Allenthalben giebts Löcher, Gruben, Höcker, die ihre eigene und wunderliche Namen haben.

§. XXIII.

Nun giebts noch einige Beinlein, die die Zunge halten (ossa lingualia vel hyoidea), ingleichen welche die Gurgel mit ihren Knoten (Larinx) ausmachen, solche aber sollen bey der Zunge erwähnet werden.

§. XXIV.

Am Trunco sind ferner die Knochen des Halses (vertebræ colli), die Knochen des Rückens oder Rückgrad (spina dorsi), die Knochen der Brust (ossa pectoris), das Brustbein (Sternum), die Ribben (costæ), die kurtzen Ribben (costæ spuriæ), die untersten Hüftbeine (ossa innominata,

vel os innominatum), denn es sind ihrer viel, doch bey Alten in eins gewachsen.

§. XXV.

Am Halse, Rücken und Lenden hinab rechnet man 24. Gelencke (vertebræ), die alle ihre besondere Löcher, Apophyses, Epiphyses und besondere Namen haben.

§. XXVI.

Zum Halse gehören 7 Vertebræ, die erste heisset Atlas, die andere Epistrophæus sive Axis, die dritte, vierdte ꝛc. haben nur nach der Anzahl ihren Namen.

§. XXVII.

Den Rücken hinab (Dorsum, Thorax) sind 12. Vertebræ; die erste heisset axillaris sive eminens, die eilfte heisset recta, die letzte præcingens; die mitlern haben keinen besondern Namen, doch viele Buckeln, Gruben ꝛc. mit ihren erschröcklichen Benennungen.

§. XXVIII.

Der Knochen über den Arsbacken (Lumbi) hat 5. Vertebras.

§. XXIX.

Endlich ist os sacrum, und gar zuletzt das Schwantzbein (os Coccygis).

§. XXX.

Von vornen und an den Seiten sind Pectus oder Thorax, daran das Brustbein (Sternum) und Ribben (costæ).

§. XXXI.

Weiter hinab um die Schaam herum sind grosse Knochen (ossa innominata). Man theilet sie ein in ilium, ischium, und das Schaambein (os pubis).

§. XXXII.

An den Artubus, und vornemlich an den Armen betrachtet man das flache Schulterblatt (Scapula), die Schlüssel-Beine (Clavicula), welche von der Schulter nach der Brust herab gehen. Der Oberknochen des Arms (os humeri), und was vom Ellebogen herab nach der Hand gehet (Cubitus), daselbst sind zwey Knochen, der stärckste heißt Ulna, der andre Radius.

§ XXXIII.

Das Stück von der Hand wo es am Arm sitzt, heisset Carpus, die Handwurtzel Metacarpus, und endlich sind die Finger mit ihren Gelencken (Articuli), und sehr kleinen Beinchen, die in den Gelencken liegen (ossa sesamoidea). In Carpo sind acht Beine. In Metacarpo vier, an jeglichem Finger drey. Die Reihen der Finger queer über heissen Phalangæ. Die Namen der Finger sind: der Daumen (Pollex), der Zeige- oder Spieß-Finger (index), der Mittel-Finger (medius, impudicus), der Gold-Finger (annularis), der kleine Finger (auricularis).

§. XXXIV.

Die Schenckel heissen Pedes. Das Oberstücke nemlich der Knochen (os femoris), das ist, von der Hüfte bis aufs Knie. Von Knie aber bis unten

an den Fuß das Schienbein (Tibia), ein Knochen, so längst an dem Schienbein angewachsen (Fibula), die Kniescheibe (Patella). Unten am Fuß heißt das erste Stück Tarsus, weiter hin Metatarsus, endlich die Zehen (Digiti pedum), und zwischen den Gelencken Ossicula sesamoidea. In Tarso sind wiederum sieben Knochen, Astralagus, das Fersenbein, (os calcis) Naviculare s. scaphoide, cuboide, & tria ossa cuneiformia. Am Metatarso giebts fünf Knochen; An den Zehen 13. Knochen, der Ossium sesamoideorum, (die wie ein Flachs-dotter-Korn aussehen) giebts am gantzen Leibe, nemlich Händen, Füssen und Hüfte 14. Stück.

§. XXXV.

Wie groß die Anzahl der Beine sey, ist eine pure Curiosität. In Kindern sind ihrer mehr, als an den Alten, bey welchen sie zusammen wachsen. An Alten überhaupt 258. Stück.

§. XXXVI.

Die etwas weichen Theile, so beynahe zu den Knochen gehören, sind Knorpel (Cartilago), das Häutlein, so die Beine umgiebet (Periostium), die Bänder am selbigen (Ligamenta), und das Marck in den Knochen (Medulla).

§. XXXVII.

Nun sollte man zwar der Weichen Erwähnung thun, allein es ist schwer zu behalten, wenn man nicht etwas von ihrem fine und functionibus erwähnet. Man kan sie doch hernach in ihrer Ordnung, wie sie etwa die Länge hinab im menschlichen Leibe liegen, gleich-

gleichfalls beschreiben; doch ist die erstere Ordnung zum Behalten etwas bequemer, weil man bey einer Gattung bleibet, oder einigen, die an einander hangen in einem Stück, und also recht ordentlich nachgehet. Dennoch kan zum Voraus erinnert werden, daß die Brust vom Unterleibe queer durch, vermittelst einer festen fleischichten Haut (Diaphragma,) abgetheilet wird, die allenthalben da feste hält, wo die Ribben aufhören, und daß die Hölen der Brust und des Bauches cavitates auch wol ventres genennet werden.

§. XXXVIII.

Diese Knochen zu bedecken und zu bewegen, sind Stücklein Fleisch, die insgemein hinten und vornen spitzig zugehen, und von solcher Figur sind sie Mäuse (Musculi) genennet worden: Sie sind mit ihren Enden an zwey Knochen verknüpft, und können sich kürtzer, dabey auch breiter machen. Woher aber dieses Einziehen kommt, haben die meisten den Spiritibus animalibus, welches der Seelen ihre Bothen seyn sollen, zugeschrieben; einige einem sogenannten Motui tonico, andre dem Blut. Bey allen diesen Meynungen sind grosse Difficultäten, und keine ist recht ausgemacht.

§. XXXIX.

Dieser Musculorum sind ungemein viel. Denn es werden zu jeglichen Knochen zwey bis drey und mehr erfordert, die ihn dahin, wo es nöthig ist, ziehen und wenden können. Wo jemals unnütze Namen sind erdacht worden, so ists wohl hier geschehn,

deren demnach viel hundert sind, und so zu sagen, ein besonder Lexicon ausmachen, da man sie doch nach den Knochen und Gliedern hätte benennen können; Zu dem so hat auch nur die Chirurgie in Wunden hiermit zu thun, daß es gar wohl kan weggelassen werden. Wer aber an solchen Sachen und Namen seine Lust hat, findet sie in allen anatomischen Büchern.

§. XL.

Der Sitz der Seelen muß in dem Gehirn seyn, weil dort alle Sinne ihre Endschafft und Stelle haben. Was aber, und wie dasselbe beschaffen sey, ist eitel Dunckelheit und Meynungen. Der Sinnen Sitz und Werckzeug ist das Gehirn, welches seine wunderliche Theile hat, und sind die Namen das beste.

§. XLI.

Es liegt das Gehirn (Cerebrum) wie Würste unter einander, hat zweyerley Substantz, die äussere corticalis, ist Aschenfarb, und medullaris ist weiß. Von aussen ist es mit einem Häutlein umgeben, heisset Pia mater, und über dieser ist noch eine stärckere, die an der Hirnschaale anliegt, heisset Meninx oder Dura mater. Ob es nun zwar gleichsam in einem runden Klumpen lieget, so hat es doch unterschiedliche Partes und Höhlen, die man recht wunderlich benennet hat. Da heisset ein Stück corpus callosum, da sind ventriculi, plexus choroideus, corpora striata, thalami nervorum opticorum, septum lucidum, fornix, glan-

dula

dula pinealis, nates, testes, valvula magna, aquæ ductus Sylvii, anus, rima, vulva, &c.

§. XLII.

Das Hintertheil des Gehirns heisset Cerebellum, das Ende heisset Processus vermiformis, ist wie ein Wurm gestaltet, Medulla oblongata, die nach dem Rückgrad zugehet.

§. XLIII.

Weil nun allenthalben die Empfindung seyn muß, und das Gehirn dazu gewidmet wird, so wird das Gehirn in seinen Häuten gleichsam als Stricklein an alle und jede Orte des Leibes geleitet. Diese heissen Nervi; absonderlich sind dieselben sehr mercklich, die zu dem Sehen, Hören, Schmecken destiniret sind. Es werden eigentlich da, wo sie vom Gehirn ausgehen, neun oder zehn Paar bemerket, die zu unterschiedenen Orten, der Empfindung wegen laufen, und deren Namen in folgenden Versen enthalten sind:

Olfaciens, cernens, oculosque movens, patiensque
Gustans, abducens, audiensque, vagusque loquensque.

§. XLIV.

Weil diese nun nicht allein die Empfindung aller Sinnen bis ins Gehirn fortführen, sondern auch durch dieselben gleichsam die Ordre der Seelen zu Bewegung dieser und jener Glieder kommt, so hat man gemeynet, es müsse etwas halb materielles, halb immaterielles seyn, daß es so wol mit der

Seele, als mit den Gliedern des Leibes communiciren könnte. Und diß hat man in der Einbildung Spiritus genennet. Andere nennen es Liquidum nerveum, nemlich was in den Nerven enthalten, etwas weißlichtes, welches nichts anders als eine Continuation oder Processus des Gehirns an alle Orte des Leibes ist.

§. XLV.

Ohnerachtet man mechanischer Weise die Abbildung der Farben und Gestalten in den Augen durch mancherley Humores und Tunicas erweisen kan: Jngleichen ob man wol in dem Gehör weisen kan, wie ein kleiner Schall vergrössert werde, und stärcker anschlage; so kan man doch nicht begreiffen, wie ihre Impression mechanischer Weise im Gehirne geschiehet, nicht weniger, wie von dar aus die Bewegung nach allen Gliedern zu fortgepflantzet werde, so klug auch manche hierinn seyn und nach ihren Hypothesibus selbiges erklären wollen, kommen sie doch darmit nicht aus, und thäten am besten, wenn sie ihre Unwissenheit bekenneten, bis etwa bessere Zeiten kommen.

§. XLVI.

Die äussersten Enden der Nerven sind ungemein klein und unzehlich viel, weil sie sich durch die gantze Haut, und überhaupt in alle, auch die kleinsten Leibes-Theile ausbreiten. Damit aber die Empfindung nicht alsobald mercklich wäre, so ist die gantze starcke Haut von aussen mit einer Cuticula umgeben, die keine Nervos, folglich keine

ne Empfindung hat; daher auch leicht zu urtheilen, daß diejenigen Theile, womit das meiste verrichtet wird, oder die den grösseſten Motum verrichten müssen, als die Vola manuum und Plantæ pedum eine viel stärckere cuticulam haben, die hernach von grösserer Arbeit und Reiben noch stärcker und Callus genennt werden. Aus diesem Grunde sind einige Partes, die das meiste empfinden müssen, als die Haare wegen der Kälte, die Nägel wegen der Gewalt, gantz ohne Nerven und Empfindung. Ingleichen haben die Knochen wegen grosser Gewalt wenig Nerven; doch daß selbige nicht Schaden nähmen, sind sie von aussen her mit einem sehr empfindlichen Häutlein (Perioſtium) umgeben.

§. XLVII.

Niemand aber bilde sich ein, daß diejenigen Bänder, die man an den Händen als gespannte Stricklein wahrnimmt, Nerven wären. Denn diß sind nur Flächsen oder Sehnen (Tendines) oder die Extremitates musculorum, in welchen fast kein Blut zu finden, und sie sind aus lauter Fäserchen des gantzen Musculi zusammen gefasset, und an die Knochen verknüpffet. Von solcher Art sind die meisten Bänder und Schläuche. Manche aber haben noch darzu Blut, und einige noch viel Nerven. Daher heisset man die ersten Membranas tendinosas, die andern musculosas, die dritten nervosas &c.

§. XLVIII.

Nachdem wir nun den menschlichen Cörper be-

trachtet, wie er feste und beständig, darbey aber auch beweglich, nebst diesem empfindlich sey; so betrachten wir weiter, wie er sich erhalten und nähren müsse. Denn so hat es der göttlichen Weisheit gefallen, und zwar um so viel mehr hat es nach oberwähnten Ursachen seyn müssen. Denn zum Bewegen müssen weichere und flüßigere Theile, nebst der Wärme in demselben enthalten seyn. Weil nun durch die innerliche Wärme, ingleichen durch Luft, Wind, Sonnen- und ander Feuer aus dem Cörper ungemein viel Materie täglich verrauchet, so muste dieser Abgang stets ersetzet werden. Dieses nennet man Transpirationem insensibilem, und verdienet eine besondere Betrachtung.

§. XLIX.

Sie ist so groß, daß wenn ein Mensch zum Exempel des Tages an Speise und Getrăncke acht Pfund zu sich nimmt, und davon per feces alvi, deßgleichen per urinam drey Pfund abgehen, so verrauchen die übrigen fünf Pfund ohnvermerckt, diß hat ein gewisser Medicus genau experimentiret, der sich auf einem bequemen Stuhl fast alle Augenblick gewogen. Um deßwillen ist auch die Haut poröse gemacht. Denn wo keine Pori oder Schweiß-Löcher wären, so würde die Haut wegen Elasticität der Luft und flüßigen Dinge bey der Hitze zerbersten und verwesen. Doch sind auch einige Häute zu finden, die fast nichts durch sich lassen, als die Blase des Urins, und andere, alles nach seinem Fine und angemessenen Umständen.

§. L.

§. L.

Die Alimenta, so in den Leib sollen zur Ergänzung des abgehenden genommen werden, müssen nothwendig gantz klein gemachet werden, damit auch die allerkleinsten Partes hiervon Antheil nehmen könten. Erstlich werden etwa die harten Sachen durchs Feuer und Kochen ziemlich weich gemachet, alsdenn werden sie durch die natürliche Instrumenta der Zähne zerschnitten; Die vördersten sind wie ein Meissel-formiret heissen Incisores: nächst an diesen sind einige, die gantz spitzig zulaufen, heissen Canini, weil etwa die Hunde, die nur harte Knochen mit ihren spitzigen Zähnen durchbohren, dergleichen haben; die hintersten haben gantz kurtze Spitzen, und sind doch breit, diese zerreiben endlich das übrige, heissen Back- oder Mahl-Zähne (Molares). Was von denselben herab abfallen will, das drücken von aussen die Lippen und Wangen daran, oder wo es würcklich abgleitet, so stösset es die allenthalben bewegliche Zunge wieder daran, und werden also die Speisen durch Käuen ziemlich klein. Doch weil die zähen und härtern Sachen ohne Flüßigkeit schwerlich gleiten, so ist ein Saft in gewissen Behältnissen (glandulæ) verordnet, der sich beym Käuen herzu giesset, theils liegen die Behältnisse und Drüsen unter der Zungen, theils hinter den Ohren, und ergiessen sich durch ihre kleine Röhrlein (ductus salivalas) in den Mund. Zu geschweigen, daß auch die Feuchtigkeit allenthalben vonnöthen ist, wo ohne Verletzung der Partium ein Motus soll verrichtet werden.

§. LI.

§. LI.

Damit aber der Mensch nicht allerley unnütze Dinge, die sich bisweilen treffen, in sich nehmen möge, so ist am Gaumen und in der Zunge der Sensus, den wir Gustum nennen; nemlich eine Empfindung und Nerven, dadurch der unterschiedene Geschmack beurtheilet, das Angenehme zu sich genommen, das Widerwärtige ausgespyen und verworffen wird. Dieser Sensus war absolute nöthig, wie leicht zu begreifen, ohnerachtet er itzt, wie alle andere nach dem Sünden-Fall sehr aberriret.

§. LII.

Der Speichel ist auch ungemein nöthig, so schlecht er von einigen angesehen wird, nicht allein zum flüßig machen, sondern daß er auch die Speisen durchwässert, und ungemein mürbe machet. Denn ob wir wol seine zernagende Kraft nicht gewahr werden, so ist sie doch so groß, daß die festesten Metalle, auch so gar das Geld, von selbigem angegriffen werden. Derowegen findet sich ein solcher Speichel-Saft allenthalben, wo die Speisen hingehen, wie wir weiter sehen werden.

§. LIII.

Aus dem Munde gehet die Speise weiter fort in den Schlund des Halses, weil nun oben ein Loch in die Nase gehet, und folglich da hinein auch etwas dringen würde, so hänget in der Mitten des Schlundes ein Zäpflein (Lingula) herab, wenn nun die Speise vorbey gehet, so drücket sie dasselbe

in die Höhe, und stopfet also das Nasen-Loch zu; allenthalben muß der Hals nebst seinen Partibus schlüpfrig seyn. Auf der Seite liegen Glandulæ, die theils Feuchtigkeit geben, theils den Hals enge machen, heissen Tonsillæ.

§. LIV.

Wenn die Speise (nunmehr Chylus genannt) daselbst vorbey paßiret, so kommt sie an den Knoten der Luft-Röhre. Diese stehet offen, und muß sich niemand einbilden, daß die Speisen durch die harte Gurgel, die man von aussen am Halse fühlet, ihren Gang nehme, denn diese ist nur für die Luft verordnet; sondern die Speise geht über den Knoten, und dicht hinter der harten Röhre in einer fleischichten nach dem Magen hinab. Wenn aber die Speise über den offenen Knoten paßiren soll, so ist über diesem Loch ein Deckel, der von den Speisen, so lange als sie gehen, niedergedrücket wird, hernach wiederum etwas in die Höhe springet, weil er knorplicht ist, wird Epiglottis genennt.

§. LV.

Und also gehet die Speise ohne Hinderniß in einer fleischichten Röhre, die sich ziemlich ausdehnen lässet (Oesophagus) ferner hinab, nemlich durch die gantze Hölung der Brust (per Thoracem,) und durchbohret das Zwerchfell, bis die Speise in ein weiters Behältniß, der Magen genannt, (Ventriculus) einfließt, dieser liegt bey dem so genannten Scrobiculo cordis, unter dem Zwerchfell.

§. LVI.

Der Magen lässet sich durch die eindringende Speisen um ein grosses erweitern, hernach ziehet er sich allmählig zusammen, und treibt also die Speisen oder Chymum, wenn er durch die Feuchtigkeit desselben (Liquidum ventriculi) durchwässert und zernagt ist, allmählig aus.

§. LVII.

Wie nun der Oesophagus steil herab gehet, damit sich die Speisen darinnen nicht aufhalten möchten; so ist hingegen der Magen so gestaltet, daß sich der Chymus eine Zeitlang darinnen aufhalten könne. Um dieser Ursachen willen lieget er unter der Brust queer über, allwo der Oesophagus auf der lincken Seite hinein gehet. Damit aber durch das beständige Drücken des Magens nicht die Speisen wieder in die Höhe steigen möchten, so gehet der Oesophagus erstlich an der Seite des Magens herab, hernach gehet der Eingang von unten in den Magen unter einer Haut hinein, diese drücket sich durch die Speise an den fundum ventriculi an, so daß nicht anders als durch grosse Gewalt beym Brechen die Speisen diesen Gang in die Höhe prellen. Und gleichwie der Eingang des Magens, der von oben herab kömmt, unten eingehet; also wird der andre Ausgang, der nach unten hingehet, oben hinausgeführet. Denn das andre Orificium Ventriculi gehet nicht unten, sonst möchten die Speisen ohne Unterscheid durchfliessen; sondern wenn sie etwas dünne sind, so steigen sie in die Höhe, daß

alles

alles zu diesem Orificio, so an der rechten Seiten liegt, und Pylorus genannt wird, hinaus fleußt.

§. LVIII.

Nachdem nun die Concoction im Magen verrichtet ist, so gehet es durch eine beständige Röhre fort, so man die Därme nennet. Wiewol es nur ein Stück ist, so vom Magen bis zum Hintersten hinaus sich erstrecket. Also bald in desselben Anfang giessen sich zweyerley Säfte fast unvermerckt hinein, einer ist wie Speichel, (Succus Pancreaticus), wird in einer grossen Drüse (Pancreas), so von dar aus hinter dem Magen nach der lincken Seiten zugehet, verfertiget: der andre ist die Galle, die aus dem Ducto cholodocho auch zur Speise fliesset, ihr die nöthige Schärffe und Kraft zu geben. Diese wird in der dabey liegenden Leber (Hepar) zubereitet, und in der Gallen-Blase (Vesicula fellis) aufbehalten, endlich sie hinein unter die Speisen gegossen. So dann gehen die Speisen, wie gesagt, in der beständigen Röhre oder Intestinis fort, welche wiederum mit vieler Feuchtigkeit erfüllet sind, damit die Speisen wohl gleiten mögen, und nirgends stecken bleiben.

§. LIX.

Man muß nicht meynen, daß die Därme nur vom Magen bis an den Anum langen, sondern sie sind sechs mal länger, als der gantze Mensch, eines Theils, daß die Speise in einem solchen weiten Gange noch besser mürbe, und von Galle und Speichel

zer-

zernaget; andern Theils, daß allmählich das benöthigte davon abgezogen würde. Sie haben aber eine kleine Schräge hinab, damit es allgemach gehe, daher müssen sie sich oft und viel krümmen, uud hängen an einer Haut (Mesenterium,) die gleichsam wie eine Manchette ist, an deren Saum die Därme hangen, und die gleichwol hernach oben enge zusammen gehet. Weil nun das feinste unter dem Namen des Chyli allenthalben durch sehr kleine Löchlein in eben solche Röhrlein (Vasa lactea) gepresset wird, so gehen selbige in benanntem Mesenterio endlich in etliche Behältnisse oder Glandulas, welchen Weg wir aber itzt verlassen, und nur allein dem, was als überflüßig abgehet, nachfolgen, und die fernere Beschaffenheit der Därme betrachten wollen.

§. IX.

Wie ein Fluß um besseren Fortganges willen, hinten breiter wird, so gehets auch in Intestinis. Darum heisset der Anfang Intestina tenuia, das Ende Intestina crassa, zu geschweigen, daß die hintersten auch deßwegen geräumig sind, daß sie die Feces eine Zeitlang beherbergen und etwas sammlen können; da hingegen in den erstern es nicht sonderlich sich verweilen muß; darum heisset auch das erste Stücke Jejunum, nemlich weil sich nichts darinn befindet; ferner heisset es bis an die erste Wendung Intestinum duodenum, ungefehr 12. Finger breit; so dann Ileum, 18. Spannen lang. Itzt folgt unter den grossen Intestinum cœcum, hat keinen Ausgang,

gehö-

gehöret auch unter die Behältnisse, absonderlich der Kinder im Mutterleibe; so dann Intestinum Colon, welches wieder als ein Behältniß die quer liegt; Endlich Intestinum rectum oder der Mastdarm, welcher gerade hinab gehet, damit alles, was bis dahin gelanget, ohne Hinderniß weggeschaffet werde. Wie nun der Anus sein Schloß oder Sphincterem hat, welches ein Zirckel ist, der sich zusammen ziehet, damit der Unflath nicht für der Zeit dahinaus fliesse; also ist da, wo die Tenuia aufhören, und der Chymus nach verlohrnem Chylo schon zu Excrementis und Scybalis wird, gleichfalls eine Klappe (Valvula coli) damit nichts ohne äussere Gewalt zurücke paßiren könne. Allenthalben wird ein Schleim oder schlüpffriges Wesen erfordert, sonst könte nichts fortrücken.

§. LXI.

Da nun, wie gesagt, der Chylus allenthalben ausgepresset, und durch die Vasa lactea in dem Mesenterio oder Gekröse in die behörigen Glandulas geführet wird; so geht es aus denselben per vasa lactea secundi generis (denn die erstern heissen zum Unterscheide primi generis) in ein Behältniß, so am Rücken, über den Knochen an der lincken Seite des Rückgrads liegt, heisset (Cisterna): hieraus steiget alles durch eine sehr dünne Röhre am Rückgrad den gantzen Rücken per regionem thoracis herauf, daher heisset er eigentlich ductus thoracicus, und ergeußt sich ins Blut, unter welches es nunmehr gemischet wird, da an statt der weissen

Milchfarbe es roth gefärbet, und der gantzen Massæ sanguineæ einverleibet wird.

§. LXII.

Nun folget das Geblüte, als die gantze Vorraths-Kammer, woraus die Nahrung und Ergäntzung des gantzen menschlichen Leibes herrühret. Weil erstlich die Nahrung allenthalben seyn sollte, so muste dasselbe an alle Oerter hindringen. Vors andre, weil das Anwachsen und Ersetzen successive und gar langsam geschiehet, so muste dieser Trieb des Geblütes beständig fortgehen, und gleichsam die Partes daselbst durch eine starcke Bewegung andrücken. Vors dritte, weil diejenigen Theile, so an sehr kleine Theile anwachsen solten, noch kleiner seyn sollten, so muste das Geblüte beständig klein gemachet und untereinander gemischet, auch etwa durch kleine Röhrchen durchgepresset werden. wie man die Sachen, wenn man sie kleiner machen will, durchseihet, zumahl da ziemlich solide Theilchen unter dem Geblüte sind; Vors vierdte muste absonderlich dieser Motus deßwegen seyn, weil das Geblüte nach seiner Art, wenn es übereinander liegt, ungemein leichtlich stinckend wird, zumahl wenn nicht frische Luft darzu kommt, und etwa das halbverderbte immer abgeführet wird, deme gar sehr die Respiration zu Hülfe kommt, von welcher wir itzt gleich handeln, und hernach der Bewegung des Geblüts nachfolgen wollen.

§. LXIII.

Man muß sich nicht einbilden, daß die Luft nur um

um der Stimme willen gegeben sey, weil viele Thiere ohne Stimme sind, und dennoch nothwendig die Luft haben müssen, auch so gar die Fische, die die wenige Luft, so im Wasser sich aufhält, in sich ziehen, ohnerachtet auch wenige unter ihnen einen Schall von sich geben können; Sondern sie dienet wegen ihrer Elasticität darzu, daß dem Geblüte, wenn sie darunter kommt, ein grosser gewaltiger Trieb gegeben werde; Vors andere daß sie das Geblüte ungemein dünne machen helfe; Vors dritte, daß sie allenthalben frische Luft schöpffe, welches ein gewisses Mittel für Fäulniß und Modern ist; und letztens, daß wenn die neue mit ihrer gewaltigen Elasticität angezogen kommt, die alte mit allen faulen Wesen per transpirationem insensibilem fortgeschafft werde. Denn die Transpiratio ist ein Werck, das ungemein nöthig ist, und den Cörper vortrefflich erhält, daß um der Transpiration willen die Respiration, wenn auch sonst kein Nutzen wäre, allein und nothwendig seyn müste.

§. LXIV.

Die Luft gehet durch die Nase und Mund in den Hals hinein. In der Nase hat sie den Nutzen daß man viel Sachen durch den Geruch (Olfactus) unterscheiden und empfinden kan. Denn alle Dinge haben wegen der Hitze und eindringenden Luft ihre Transpiration und Exhalation, so daß solche kleine Particulæ mit der Luft in uns eindringen, und oft das nöthige vom schädlichen unterschieden wird. Damit nun nicht viel Staub mit

in den Hals gehe, so sind Haare in der Nase, die nur, so zu sagen, die pure Luft eindringen lassen, welches fast ein Haar-Sieb abgiebet, wodurch das feine vom groben geschieden wird. Alsdenn gehet sie in die harte Gurgel so mit knorpelichten Ringlein versehen ist, (Trachea s. Aspera Arteria) nemlich in die Luft-Röhre, und endlich dringet sie in Cavum thoracis ein in die Lunge (Pulmo), dieselbige ist ein grosses schwammichtes Corpus. Denn wenn die Luft eingezogen ist, so erfüllet sie die gantze Cavitatem thoracis. Sie wird eigentlich in zwey lobos getheilet, damit nicht beyde zu gleich Schaden nehmen, um deßwillen gehet auch eine Haut oder Scheide-Wand längst hinab (Mediastinum) so hinten am Rücken, und vornen mit dem Brust-Bein verbunden ist. In der Lunge theilet sich die Luft durch viel tausend Aeste der Asperæ arteriæ aus, und wird in kleinen Bläßgen unter das Blut gemischet, das übrige aber, oder auch die schon gebrauchte, fliegt wieder zurück, und muß noch beym Abzug den Nutzen geben, daß sie zum Reden und Schreyen, nicht weniger zum Blasen kan gebrauchet werden. Nam multiplex usus partium a sapientia divina constitutus, quem & evacuanda adhuc cum fœnore præstant.

§. LXV.

Wo nun die Enden und Spitzen dieses Lungen-Baums aufhören, da fangen sich andre Aeste an, die endlich in einem Stamm zusammen lauffen, und Blut, führen welches nach dem Hertzen zugehet, und

und zwar in die lincke Hertz-Kammer; Denn das Hertz ist in zwey Hölen (Ventriculi) eingetheilet, die lincke ist grösser als die rechte. Wenn es nun daselbst angelanget ist, denn wegen der untermischten elastischen Luft dringt es von selbsten dahin, so wird es in die Höle, als ein Behältniß, eingeschüttet; es soll aber, wie oben vom Magen gesagt ist, nicht lange verweilen, darum ziehet sich das Hertz wieder zusammen, und drücket dieses Blut wiederum fort durch einen grossen Stamm und Röhre (Aorta s. Arteria Magna) in den gantzen Leib, zertheilet sich in unzählich viel kleine Aestchen, damit allenthalben das verlohrne oder nöthige ersetzet werden könne.

§. LXVI.

Damit nun durch solches Zwängen und Drücken (Systole cordis) nicht das Blut wieder zurücke in die Lunge trete, ist durch valvulas gesorget, daß es einen andern Weg, nemlich in die Arterien gehet, deren gantzer Zusammenhang Systema arteriosum genennet wird. Desgleichen weil dieser Druck (Systole) Stoßweise geschiehet, und wiederum das Hertze Stoßweise sich erweitert (Diastole Cordis); so fleußt das Blut, welches indeß aus der Lunge andringt, in ein Vorgemach des Hertzens, (Auricula cordis), dergleichen an beyden Hertz-Kammern zu finden sind.

§. LXVII.

Wenn nun das Geblüte an allen Theilen des Leibes angelanget ist, darf es daselbst nicht stocken bleiben, sondern so bald das faule und unnöthige ausgetrieben, das nöthige ersetzet, so dringet es mit eben

eben solchen Triebe in lauter kleine Aedrigen, die meistens neben den vorigen liegen, und nimmt also seinen Weg in grössern Adern (Venæ) wiederum zurücke. Endlich sammlet es sie in einem Stamm (Vena cava) und gehet in die rechte Hertz-Kammer hinein, welche es wiederum von sich stösset, und durch einen Stamm, der sich in unzehlig viel Aeste ausbreitet, in die Lunge treibet, allwo es mit neuer Luft versehen wird, und wider den vorigen Weg nimmt. Dis heisset Circulatio sanguinis.

§. LXVIII.

Weil es ein Circulus heisset, so gilts gleich viel, wo man anfängt. Einige fangen vom Hertzen an, und nennen alles, was das Blut a corde ad partes führet Arterien, was a partibus zum Hertzen führet, nennen sie Venas. Ich aber nenne, was von der Lunge häuffig Luft bey sich hat, etwas leichter Blut per cordis sinistrum ventriculum ad partes führet, Arterien. Denn dieser Unterscheid ist, daß die Arterien dichte Häute haben, damit keine Luft transpirire. Die Venæ aber haben nicht eine solche dichte Haut, und führen mit langsamen Trieb ein Blut, welches schon vielen Saft und Luft verlohren hat. Diejenigen, die durchaus, was vom Hertzen führet, Arterias nennen, müssen in der Lunge ihre so genannte Venam, dennoch arteriosam, und ihre so genannte Arteriam, venosam nennen, dessen ist man überhoben, wenn man den Circulum in der Lunge anfängt. Ein jeglicher nehme, was ihm anstehet, ich wills gerne leicht und deutlich machen.

§. LXIX.

Aus den Enden der Arterien, und durch deren Trieb wird nicht allein das unnöthige ausgestossen, sondern auch das überflüßige wird in manchen Orten abgesondert, und muß guten Theils, ehe es aus dem Leibe gehet, noch mancherley Dienste verrichten. Daher es noch manche Partes in menschlichen Leibe giebet, die hier werden zu benennen seyn.

§. LXX.

Erstlich weil hier und dar pures Wasser vonnöthen ist, damit das Geblüt nicht hernach seiner Flüßigkeit beraubet werde, so zapffet sich allenthalben aus dem Blut in besondere Gänge (Vasa lymphatica) dieses Wasser ab, und durchstreichet meist den gantzen Leib; am mercklichsten aber sind diese Wasser-Gefässe und Behältnisse, wo es viel temperirens und befeuchtens brauchet, damit die Theile nicht zu sehr an einander gerieben und erhitzet, oder die Bewegung gehindert werde. Diß ist das feinste. An andern Orten soll das saltzige abgeschieden werden, nemlich in den Nieren (Renes) liegen über den Lenden am Rückgrad, wiederum soll die übrige Schärffe und Bitterkeit abgeschaffet werden, geschiehet in der Leber, welche beym Magen liegt: Diese Galle muß noch helffen den Chymum zernagen und forttreiben, daher die Excrementa gelb gefärbet sind. Denn weil die Galle ziemlich ölich ist, so verrauchet es nicht so leicht und hilft den Excrementis fort. Weil auch allenthalben um des Gleitens willen, nemlich im Munde,

de, Halse, Magen, Intestinis, und andern Partibus viel Schleim zum Schmieren nöthig ist, so wird er auch allenthalben, nachdem ihm die Lympha entgangen, secernirt, und endlich nach verrichteten Nutzen ausgeworfen. Der meiste gehet durch die Nase, wo der Confluxus ist aus dem Gehirn und allenthalben her, oder aus der Lunge und Aspera Arteria. Eben also, wenn das flüßigste aus dem Speichel verflossen ist, so bleibt Sputum übrig, wie in der Nase der Rotz (Mucus). Dergleichen findet sich viel um die Partes genitales propter motum & lubricitatem, welche wir itzt anführen und so dann die übrigen Säfte anderer Partium, so zum lubriciren & pro facilitando motu dienen, benennen wollen.

§. LXXI.

Es ist erinnert worden, daß der menschliche Leib darzu geschaffen worden, daß er fest und beständig sey, sich anbey bewege, auch empfinde, sich erhalte und nähre, und darbey fortpflantze, von welcher letztern nunmehro das nöthigste wird zu erinnern seyn. Diese Absicht machet den grossen Unterscheid der Menschen, und Eintheilung in beyderley Geschlechte (Sexus), nemlich Manns- und Weibs-Personen (mas & fœmina), daher auch ihre äusserliche und innerliche Partes in vielen Stücken unterschieden sind.

§. LXXII.

Eine Manns-Person hat circa pudenda äusserlich

lich den Hoden-Sack (Scrotum), in selbigen die Hoden, Geilen, (Testiculi), welche den männlichen Saamen zeugen; ferner das männliche Glied, woran vornen die Vorhaut und Eichel (Veretrum cum præputio & glande). Der Saame wird wie alle andre Säfte aus den dahin laufenden Arteriis abgezapffet, in den Testiculis vermehret, wiederum per vasa deferentia zurück in die vascula seminalia geführet, hernach beym Coitu und Motu ausgesprützet. Zur Lubricität so wohl des Saamens, als Urins der einerley Weg nimmt, sind am Ende zwey Glandulæ, parastatæ genannt, welche Feuchtigkeit und Mucum genung geben.

§. LXXIII.

Die weiblichen Partes genitales sind von aussen Rima magna oder Vulva; alsdenn die Scham-Lippen und Häute (Nymphæ), ferner hinein die Holung (vagina uteri) vorher Clitoris, hinten nach dem Orificio uteri der Uterus oder Bärmutter, so erstlich vor der Schwangerschafft ein kleines Behältniß ist, an dessen Seiten liegen die Ovaria muliebria, so durch die so genannten Tubas Fallopianas ein Ovulum in den Uterum liefern müssen. Allenthalben ist genugsamer Zufluß von Muco pro lubricitate, absonderlich in vagina uteri.

§. LXXIV.

Noch liegt der äusserliche Unterscheid an der Stimme, Bart, und gantzen Ansehen des Leibes. Denn GOtt wolte, daß alsobald beym ersten Anblick, oder in Ermanglung des Lichts durchs Ge-

hör ein Unterscheid seyn sollte. Darbey zu verwundern, daß in Castratione das männliche Wesen so gar verschwindet, und eine solche Manns-Person fast in allen Stücken gantz weibisch wird, wie auch am Vieh und meistens am Rind-Vieh zu sehen, da ein geschnittener Ochse einer Kuhe ähnlich wird, hingegen ein unbeschnittener seine besondre Gestalt behält.

§. LXXV.

Wenn eine Weibes-Person schwanger wird, das ist: wenn das Ovulum in den Uterum eingetreten, so fängt es an sich zu erweitern, und seine Haut dehnet sich aus; es fasset an den Uterum mit einem besondern Theil, so man die Secundinas nennt, und emfänget zu seinem Wachsthum alles ex utero materno. Es muß aber wo es eine richtige Gestalt bekommen soll, nicht gedrücket werden, sondern Raum und Freyheit zu wachsen haben. Dahero wird nicht allein demselbigen per secundinas, und durch die Nabelschnur (funis umbilicalis) Blut und Nahrung zugeführet, sondern es wird auch in die je mehr und mehr zunehmende Haut des Ovuli Wasser die Menge eingegossen, daher die Frucht im puren Wasser liegt und zunimmt. Hernach wenn es etwa fünff Monat gelegen, und schon etwas härtlich worden ist, so fänget die Mutter an dessen Bewegung zu fühlen, von dar sind insgemein noch 20. Wochen bis zu der Geburt unter steter Empfindung der Frucht. Endlich muß sichs zusammen falten,

und

und die Nase gleichsam zwischen die Knie nehmen, die Fersen aber bis in die Arsbacken einziehen. Wenns nun die rechte Grösse hat, zerreissen die Häute, das Wasser lubricirt die Gänge, und das Kind wird von der Mutter durch einen Trieb, so man die Wehen (dolores parturientium) nennet, unter ziemlichen Schmertzen ausgepresset, da es denn anfängt Lufft zu schöpfen, und insgemein zu schreyen.

§. LXXVI.

Weil nun eine Weibs-Person, die da tüchtig ist schwanger zu werden, zu solcher Zeit viel Blut und Säfte dahin lieffern muß, so wird zuvorhero allezeit eine ziemliche Partie zu diesem Ende bereitet: Und wo die Person nicht schwanger wird, so gehet es alle Monat etliche Tage lang ab. Man nennet es die Monatliche Reinigung (Menstruum, Menses, sanguis menstruus). Dieses fänget an etwa um das vierzehende Jahr, und dauret fort bis gegen das funffzigste, nemlich so lange eine Person tüchtig ist, Kinder zu zeugen. Aber währender Zeit der Schwangerschafft gehet alles zum Nutzen der Frucht, daher ordentlich die gewöhnliche Monatl. Reinigung ausbleibet, und insgemein das Zeichen der Schwangerschafft abgiebt. Deßgleichen Ausbleiben auch meistens den Säugenden begegnet. Wenn aber das Kind gebohren worden, so ist der Uterus als ein rechtes Behältniß mit seinen groß gewordenen Adern voller Blut, welches bey der Geburt, nach Abtrennung der Secundinarum häufig hervor dringet, und auch hernach etliche

Wo-

Wochen lang abgehet, heissen Lochia, nach welcher Zeit sich der Uterus gantz enge zusammen ziehet, und eine Person wiederum nach erlangten Kräften zur Schwangerschafft tüchtig wird.

§. LXXVII.

Es findet sich auch bey Manns-Personen, die etwa gut leben, oder sonst wohl constituiret sind, ein Ueberfluß des Geblütes. Denn in der Jugend muß mehr gezeuget werden, weil mehr consumiret wird; hernach bey reiffen Jahren, wenn das Zunehmen aufhöret, so gehet bey vielen das überflüßige per anum ab, heisset die göldne Ader (fluxus hæmorrhoidalis, hæmorrhoides) dergleichen auch bisweilen die Weibs-Personen betrift, die doch meistentheils an ihrer Monat-Zeit genug haben.

§. LXXVIII.

Weil nun eine schwangere Person keine grosse Bewegung oder Arbeit fürnehmen darf, so braucht sie überhaupt keine solche starcke Glieder. Alles ist fein, die gantze Leibes-Constitution, auch Stimme. Denn durch den Athem kan auch die Frucht abgetrieben werden (Abortus) wie zur Zeit der Geburt geschiehet, daß (dannenhero das Negotium der Respiration die größten Bewegungen secundiren muß, und man fast auf die Gedancken gerathen solte, daß aller Motus muscularis von der Lufft herkäme, quod obiter notandum, welche Meynung aber nicht ohne grosse Schwürigkeit ist). Summa, sie sind nach ihrem fine geschaffen und mechanice gestaltet. Der Leib ist grösser, die

Lendenbeine sind breiter, und formiren eine commode Lage (Pelvis) für das Kind. Die Füsse sind kurtz, damit die Last nicht beschwerlich und der besorgende Fall nicht allzu hoch werde.

§. LXXIX.

Weil nun das Kind an Gliedern zart, und keine harte Speise zernagen noch verdauen kan, so ists ohne Zähne und empfänget Milch aus der Mutter Brüsten (Mammæ) erstlich einen Saft (Colostrum) der den im Mutter Leibe gesammelten Unflath (Meconium) wegtreibet, bis es durch solche Speise nach und nach harte und feste wird.

§. LXXX.

Indem es aber noch im Mutter Leibe ist, bedarfs keiner Respiration, weil ihm schon durch der Mutter Bemühung richtiges Blut zugetragen wird. Daher gehet das Blut in seiner Circulation nicht durch die Lunge, sondern es gehet aus des Hertzens rechter Kammer alsobald durch die lincke in ein besonder Loch (Foramen ovale) so hernach zuwächset, wie nicht weniger einige andere Partes sich hernach verliehren, und welche noch fehlen, heranwachsen. Da denn die besondern Zeiten und Alter (periodi & ætates) recht was artiges sind, und wohl müssen observiret werden. Im siebenden Jahr wachsen neue Zähne, zwey mal 7 werden die Weibs-Personen fruchtbar, 7. mal 7. höret es auf; drey mal 7 endet sich das Wachsen in die Länge und erfolgt die männliche Stimme 6. mal 7, findet sich insgemein Fluxus hæmorrhoidalis, daß also die

sie-

siebende Zeit für allen was besonders hat, so wol wenn sie multipliciret, als dividiret wird.

§. LXXXI.

Weil bey den Partibus genitalibus der Urin seinen Ausfluß hat, so müssen noch seine Gänge und Organa nebst ihren Benennungen gezeiget werden. Erstlich wird in den Nieren der Urin abgezapffet, so dann gehet eine etwas gebogene Röhre von beyden Seiten (Urether) aus der Hölung der Nieren (Pelvis) an die Blase, allwo der Eingang gantz in die Haut der Blase versteckt ist; aus der Blase gehets in die Harn-Röhre (Urethra), die bey den Manns-Personen in der männlichen Ruthe einen weiten Weg gehet, als in welcher auch der Saamen ejaculiret wird; bey Weibes-Personen aber gehet sie gantz kurtz, und wird gleichfalls per partes genitales zur rechten Zeit der Urin ausgeschüttet.

§. LXXXII.

Andre Liquores und Excreta können sonst leichtlich gelernet werden, weil sie insgemein ihre Namen von den Partibus haben, zu welchen sie gehören. Das Fett aber ist gleichsam die übrige Nahrung, die zur Zeit der Noth verbrauchet wird.

§. LXXXIII.

Nachdem wir nun die Partes nach ihren Functionibus beschrieben, so wird nöthig seyn, sie auch nach ihrem Situ zu betrachten, da denn noch eins und das andre kan eingerücket werden. Und zwar wollen wir vom Haupt senckelrecht hinabsteigen, und erinnern was immerdar zu der Seiten oder

hinten

hinten und vornen zu seyn pfleget; von welchem Situ absonderlich die Chirurgie in Beurtheilung eines Stiches grossen Nutzen hat, anderer Nutzen zu geschweigen. Wir wollen aber nur die innern beschreiben, und zwar nach dem Orte der äussern, welche äussere Oerter oben schon mit Fleiß sind benennet worden.

§. LXXXIV.

Oben unter den Haaren findet sich Cuticula, hernach Cutis, weiter etwas fleischichtes eine Schwarte, so dann Periostium, ferner Cranium, weiter hinab Dura mater; noch weiter hinein Pia mater, die sich ins Gehirn einschlinget; mehr Sinus falcatus, ist ein groß Blut-Gefässe und die andern Partes des Gehirns; hinten das Cerebellum, unten im Gehirn über dem Nasen-Loch die Nerven; so dann das Os sphenoidis oder basilare; ferner der Gaumen, weiter hinab Epiglottis; denn Lingua und Lingula, ferner kommt Pomum Adami mit seinen Cartilaginibus, varii & miri nominis, auch die Ossa hyoidea zur Seiten; Denn gehet die Luft-Röhre Trachea oder Aspera Arteria in die Lunge hinab bis in Thoracem: Hinter ihr liegt der Oesophagus; In thorace folgt die Lunge und Glandula Thymus. In der Mitten und zwar in Mediastino wird ein Sack formiret, der das Hertz in sich hat (Pericardium) in solchem ist etwa ein Löffel gelb Wasser (Liquor pericardii). Das Hertze gehet mit seiner Spitze (Mucro) nach der lincken Seit, wo man den Stoß (Pulsum) fühlet, der

sich

sich auch in allen grossen Arterien mercken lässet; die Höhle des Thoracis wird mit einer festen Haut, Pleura genannt, bekleidet, die auch gut genetzet werden muß. Quer durch wird Thorax vom Abdomine abgesondert durch eine fleischichte Haut, Diaphragma genannt; durch solche gehet der Oesophagus in den Magen, welcher in regione epigastrica liegt. Die Leber mit der Gallen-Blase liegt in Hypochondrio dextro, und bedecket mit seinem Lobo einen Theil des Magens; In der lincken Seite sub Hypochondrio sinistro liegt die Miltz (Splen, Lien), welche etwa einen Saft für den Magen zubereitet; hinter den Magen nach dem Miltze zu liegt das Pancreas; weiter hinab unter den Magen bis in die Schooß hängen die Gedärme, vornen über sie weg hänget das Netze (Omentum, Epiploon), welches machet, daß sie sich nicht an die Haut des Bauches (Peritoneum) reiben können. Zwischen den Därmen in der Mitte liegt das Mesenterium oder Gekröse; hinten am Rückgrad hinauf lieget der Ductus thoracicus, hinab aber die Cisterna oder des Chyli Behältniß mit häuffigen vasis lymphaticis; sodann am Rückgrade die beyden Nieren mit ihren Ober-Nieren oder renibus succenturiatis; von den Nieren hinab gehen Uretheres, die sich wie ein Lateinisch ſ krümmen. Endlich unten in Abdomine liegt die Blase. Zwischen derselben und dem Intestino recto liegt bey den Weibs-Personen der Uterus, und an beyden Seiten die Tubæ Fallopianæ und Ovaria oder testes muliebres; weiter hinab Vagina

gina Uteri und endlich Clytor, Nymphæ & Vulva. Bey Manns-Personen liegen die Vesiculæ seminales, so denn durchbohren die Vasa deferentia das Peritoneum, und steigen zu den testibus in Scrotum hinab. Endlich folgt in virga oder veretro die Urethra, & glans penis cum apertura pro lotio emittendo.

§. LXXXV.

In die Beine hinab steiget nichts sonderbares, als Arterien, Venæ, Nervi und dergleichen die nebst Musculis und schon bekannten Sachen daselbst zu finden sind. Und ob man wohl von den Arterien (Puls-Adern) und Venis (Blut-Adern) überhaupt mercken kan, daß sie sich als Bäume in viel Aeste ausbreiten, so finden sich doch viele nöthige Namen und besondere Umstände. Daher wir einiger massen ihre Namen, die meistentheils von Partibus internis & externis hergenommen sind, anführen wollen. Aber die Namen der Nerven und fürnehmlich der Musculorum, die recht entsetzlich sind, mögen bleiben, bis einer nichts mehr zu lernen hat, alsdenn trist er sie in der Anatomicorum Bücher an, als in welchen sie nur gantz allein, schwerlich aber in eines seinen Gedächtniß können gefunden werden.

§. LXXXVI.

Das Systema arteriarum kan man aus dem Hertzen anfangen, nemlich aus der lincken Hertz-Kammer theilt sichs in zwey truncos (ascendens & descendens,) weil sie nach allen Partibus zulaufen müssen.

§. LXXXVII.

Der truncus ascendens hat Aeste, die am Kopfe heissen

- Carotides externæ & internæ, ferner
- Subclaviæ duæ um die Achseln herum, aus diesen ist
- Vertebralis, die in das Rückmarck und Gehirn hinauf steiget.

Vid. ordo in Heisteri tabul. anatomicis.

- Musculares colli, dem Fleische am Halse zu Nutze.
- Scapularis externa, aussen auf den Schulter-Blättern.
- Intercostales superiores, bey den obern Ribben.
- Mediastina, die durch das Mediastinum, glandulam Thymi und durch das Pericardium gehet.
- Diaphragmatica superior.
- Mammaria, giebt den Brüsten und dem Fleische auf der Brust und Bauche das Blut.
- Axillaris, von welcher Scapularis interna, thoracica, brachialis, und wiederum brachiæa und Cubitæa herkommen, und in die Hände und Finger einfliessen; wo sie ihre Namen verliehren, weil sie schon klein fallen, mithin nicht mehr notabel sind.

§. LXXXVIII.

Der ander Theil oder truncus descendens giebt von sich Bronchialem Ruyschii,

In-

Intercostales inferiores,
Oesophagæas,
Diaphragmaticas inferiores;
Cæliacam, aus welcher wiederum 2. Rami fliessen.
Der rechte giebt gastricas & epiploicas dextras, so zum Magen gehen: Desgleichen pancreaticam, duodenam, hepaticam, & cysticas gemellas;
Der lincke giebt gastricas & epiploicas sinistras gastro epiploicas.
Splenicam, hieraus pancreaticas varias.
Mesenterica superior, so durch das Mesenterium und dünne Gedärme gehen.
Renales & Emulgentes, so zu den Nieren gehen und den Urin ablegen.
Atrabilariæ, die ad capsulas atrabilarias gehen.
Adiposæ, die ad membranam renum adiposam laufen.
Spermaticæ, die zu den Geburts-Gefässen gehen.
Mesenterica inferior, die zu den dicken Därmen gehet: Ein Ast aber erstrecket sich in den Mastdarm, und heisset hæmorrhoidalis.
Lumbares, die zum Fleische der Lenden und da herum gehen.
Sacra, die an dem Osse sacro ad pelvim gehet.
Iliacæ duæ, jegliche theilet sich in zwey Aeste.
Internum s. hypogastricum, gehet nach der Blase und Mastdarm, heisset hier hæmorrhoidalis externa und gehet weiter zu den

Geburts. Gefässen, natibus und da herum ins Fleisch.

Externum, hieraus gehet Umbilicalis, epigastrica, pudenda, cruralis. Diese letztere ist wiederum

Externa minor, per exteriorem femoris partem.

Interna major, unde poplitæa, surales & tibiales.

§. LXXXIX.

Wie nun die Arterien viele Benennungen haben, nach den Locis und Partibus, durch welche sie laufen, eben so gehts auch mit den Venis. Denn wo die Vena cava aus den Hertzen hervor tritt, so erstrecken sich alsbald ins Hertze venæ coronariæ. Alsdenn theilet sie sich in zwey grosse Aeste, einer gehet hinauf der andre hinab.

§. XC.

Von dem aufsteigenden Aste entstehen

Vena azygos, aus welcher die Intercostales und Oesophageæ.

Vena bronchialis.

Mediastina, gehet neben ihrer Arterie.

Diaphragmatica superior, ebenfals neben ihrer Arterie.

Subclaviæ, hieraus kommen

Jugularis externa,

Jugularis interna, ubi ranina unter der Zungen und saccus jugularis.

Vertebralis.
Intercostales superiores.
Mammariæ, neben ihrer Arterie.
Musculares superiores & inferiores.
Scapulares externæ & internæ ac thoracicæ externæ.
Axillaris, cujus ramus
Exterior heisset cephalica, gehet aussen an den Arm bis an den Daumen.
Interior heisset basilica, welche man am rechten Arm hepaticam, am lincken splenicam genannt.
Mediana heisset, wo diese beyden in der Krümme des Ellenbogens zusammen laufen.
Salvatella heisset, die oben auf der Hand nach dem kleinen Finger läuffet.

§. XCI.

Aus dem hinablaufenden Aste entstehen.
Diaphragmaticæ s. phrenicæ interiores.
Hepaticæ.
Emulgentes zu den Nieren, aus deren lincken Spermatica sinistra entspringet.
Atrabilariæ.
Adiposa, spermatica dextra, & lumbares.
Sacra.
Iliacæ, hieraus kömmt
Hypogastrica, die Aeste, so von hier ad intestinum rectum & anum gehen, heissen hæmorrhoidales externæ.

Epigastrica, pudendæ, musculares, eben wie die Arteria Cruralis, deren Ramus internus beym Knöchel Saphæna heißt. Der äussere heißt oben Ischios, bey der Kniekählen poplitæa, bey den Waden Suræa, bey der grossen Zehe Cephalica.

§. XCII.

Die Vena portæ verdienet vor andern eine Consideration, weil sie halb eine Vena, halb eine Arterie ist; verhält sich wie ein Baum, der unten sich in Wurtzeln, und oben in Aeste ausbreitet.

a) Die Wurtzeln theilen sich in die rechte, hieraus kommen alle venæ mesaraicæ, intestinorum hæmorrhoidalis interna & Epiploicæ dextræ. - - in die lincke, die heisset man Vena splenica, hieran sind gastricæ, die die Coronarias des Magens ausmachen. Vasa brevia, epiploico & gastro epiploicæ, pancreaticæ & interdum hæmorrhoidalis interna.

b) Der Stamm gehet nach der Leber zu, und giebt cysticas, gastricam dextram, duodenam.

c) Die Aeste machen erst Sinum portæ, hernach gehen sie in viel 1000. Aesten durch die Leber hin. Sie sind stärcker an Häuten, als die Venæ, schwächer als die Arterien, haben Valvulas; da hingegen die Aeste der Venæ cavæ keine haben.

§. XCIII.

Ein jeder siehet, daß dis lauter Namen sind, die

die doch oft in den Autoribus vorkommen. Die gantze Sache bestehet darinnen, daß man sich die Figur gut einbildet, denn sie empfangen ihren Namen nach den Arten, wo sie laufen, sonst sind sie alle einerley.

§. XCIV.

Es giebt in der Anatomie viel Curiositäten, da man nemlich die Gefässe künstlich ausspritzet und conserviret, ingleichen die Sceleta schön zubereitet; mehr allerhand rare Sachen sammlet. Aber dis ist ein eignes Thun und wer in der Medicin gut fortkommen will, der muß dis so lange aufschieben, bis er das übrige alles gelernet hat; oder er muß bey solchen Sachen gantz allein bleiben, und von der Anatomie Profession machen.

Pars Pathologica.

Von den Verletzungen, Kranckheiten aller *soliden* und flüßigen Theile, und von der Unrichtigkeit aller itzt besagten Verrichtungen.

§. I.

Wenn alle solide Partes ihre richtige Festigkeit; die flüßigen ihre richtige Mischung und Bewegung, und alle Functiones ihren richtigen und ungehinderten Lauf haben, so heisset man es Gesundheit.

§. II.

Wenn aber etwas fehlet, es sey äusserlich oder inner-

innerlich, so wirds ein Schade, Wunde und Kranckheit genennet. Dieser letztere Titel wird insgemein gegeben, wenn um solches Schadens Willen, die nöthigsten Functiones um ein merckliches gehindert und gehemmet werden.

§. III.

Es giebt zweyerley Sachen, einige die äusserlich oder meistens recht kennbar sind, andere die fast verborgen und innerlich sind, und die mit grosser Kunst müssen aus mancherley Umständen entdecket werden. Die erstern weil sie etwas schlechter geschätzet worden, werden den Chirurgis, Wund-Aertzten, Balbieren, Badern, oftmals Henckern rc. überlassen, und diese Art heisset Chirurgie, weil man oft mit einem Handgriff alles gut machen, oder alles mit den Händen und gehörigen Instrumenten erlangen und ergreifen kan: Da hingegen dergleichen inwendig sich nicht thun lässet, sondern die Kranckheiten künstlicher müssen erkannt, und so zu sagen, ohne Hände mit dem Verstande angegriffen, auch aller Schaden und Kranckheit gebessert und geändert werden. Diejenigen, so mit den letztern umgehen werden, Aertzte (Medici) genennet, wiewol auch solche, wo alles richtig seyn soll, ebenfals von Chirurgischen Sachen eine Wissenschaft haben müssen, damit sie in vorfallenden schweren äusserlichen Schäden guten Rath ertheilen können. Ohnerachtet sie nicht selbst Hand anlegen dürfen, und den erstern ohne Noth ins Handwerck greifen, welches gleichwol die er-

stern mit den allergrösten Schaden der Menschen vielmals ohne Noth zu thun pflegen, da denn Büttel, alte Weiber, Wurtzel-Männer, Schmiede und Pferde-Doctor, Quacksalber ohne allen Verstand und Wissenschaft von der innerlichen Leibes-Constitution und Functionen auf gerathe wohl in der Krancken Leiber salbadern und sudeln.

§. IV.

Wir wollen allhier erstlich die eigentlich Medicinischen, hernach aber auch die Chirurgische Schäden und Kranckheiten mit ihren Operationen gantz kürtzlich, und fast nur dem Nahmen nach berühren, weil doch unser Vorhaben nur eigentlich ist, die Terminos in einer guten Ordnung zu erwähnen, und die Anfänger zur Lesung guter Autorum tüchtig zu machen.

§. V.

Die innerliche Kranckheiten kommen theils a vitio solidorum aut fluidorum, so durch äusserliche und innerliche Gestalt verrichtet werden, theils auch a commotionibus animi her.

§. VI.

Ex vitio solidorum, wenn die fibræ einiger Partium oder des gantzen Leibes entweder zu steif (fibra elastica & rigida) oder zu schwach und schlapp werden (fibra laxa, debilis, sine tono & firmitate debita.) Hieraus entstehen in allen Gliedern, so viel ihrer sind, und bey allen Functionibus ungemein viel Kranckheiten, die doch einerley Grund zu haben pflegen.

§. VII.

Welche ex commotionibus Animi herrühren, sind insgemein altioris indaginis, und weiß man der wenigsten ihren Grund, weil sie aus dem Gehirn ihren Ursprung nehmen, dessen ratio & fabrica mechanica bis dato noch unbekannt ist. Da man sich insgemein mit commotione & turbatione Spirituum per nervos ruentium auszuhelfen, und obscurum per æque obscurum zu erklären pfleget.

§. VIII.

In Vitiis fluidorum ist entweder die allzugrosse (Acrimonia) oder Säure (Acidum,) oder eine Zähigkeit (Gelatina tenacitas,) oder sonst etwas Schuld. Nicht weniger thut hierzu viel die allzuschnelle oder langsame Circulation der humorum, die meistens den Commotionibus oder hebetationi animi zugeschrieben wird.

§. IX.

Viele deriviren die meisten Krankheiten mit gar guten Grunde entweder aus den allzugrossen Ueberfluß, oder aus der Dicke des Geblüts. Die Namen sind wiederum meistens Griechisch, und zwar folgende:

1. *Plethora*, ein Ueberfluß des Geblüts, Vollblütigkeit.
2. *Spissitudo sanguinis*, dickblütig, schweres Blut.

3. *Cacochymia*, wenn das Geblüt mit allerhand saltzigen, *biliosis*, und säuerlichten Dingen vermischet und verunreiniget ist, woher der Leib und seine Theile meistens aufgedunsten und von garstigem Ansehen sind. Man sagt: Einer stecke in keiner guten Haut.

4. *Hæmorrhagia narium*, Nasenbluten.

5. *Sputus cruentus*, da etwas Blut unter dem Speichel ist.

6. *Hæmoptysis*, da das Blut starck ausgespien wird.

7. *Vomitus cruentus*, Blutbrechen aus dem Magen.

8. *Mensium s. sanguinis menstrui imminutio*, wenn Weibs-Personen in der Monat-Zeit zu wenig Blut abgehet.

9. *Mensium suppressio*, wenn die Monat-Zeit gehemmet wird.

10. *Mensium anomaliæ*, wenn es nicht seine rechte Zeit hält.

11. *Mensium decoloratio*, wenn das Monatliche Geblüte wie Fleisch-Suppe abgehet.

12. *Mensium fluxus excessivus*, wenn solch Geblüte zu scharf und allzuhäufig abgehet.

13. *Mensium insolitæ viæ*, wenns nicht seinen ordentlichen Weg hält, sondern durch

Blut-

Blutspeyen, durch Ohren oder durch andere Wege fortgehet.

14. *Hæmorrhoides internæ*, wenn zu gewissen Zeiten mit dem Stuhl inwendig aus dem Mastdarm Blut gehet, oder die so genannte goldene Ader fliesset.

15. *Hæmorrhoides externæ*, wenn von aussen *circa anum* Blut-Beulen werden, und endlich aufgehen.

16. *Hæmorrhoides cæcæ*, wenn diese Beulen nicht aufbrechen, sondern nur brennen, und Schmertzen verursachen.

17. *Hæmorrhoidum anomaliæ*, wenns sonst unrichtig mit der göldnen Ader zugehet.

18. *Sudor Sanguineus*, blutiger Schweiß.

19. *Mictus cruentus*, Blutharnen.

20. *Gingivarum cruentatio*, Zahnbluten.

21. *Fluxus lochiorum*, wenn den Sechswöchnerinnen nach der Geburt das Geblüte abgehet.

22. *Hæmorrhagia abortum*, wenn es einer schwangern Frauen unrichtig gegangen, und hernach allzuviel Blut abgehet.

23. *Hæmorrhagia Uteri*, wenn aus der Bärmutter Blut fliesset.

24. *Congestiones sanguineæ*, wenn das Blut an einem Orte stecket und sich häufet,

daß

daß Schmertzen oder schlimme Zufälle daraus entstehen.

25. *Cephalalgia sanguinea*, Kopf-Weh aus Uberfluß des Geblütes.

26. *Cephalalgia serosa*, da der Kopf von gesaltznen Flüssen (*Catharrus*) und Schnupfen (*Coryza, Gravedo*) wehe thut.

27. *Cephalalgia Iliaco-Hæmatitica*, die Ober-Colica, und wenn es von unten aus dem Leibe, und meist von der Mutter in den Kopf steiget.

28. *Cephalalgia Apoplectodea*, wenn das Kopf-Wehe, als ein Vorbothe des Schlages kommt.

29. *Cephalalgia Venerea*, Kopf-Wehe, so von Huren-Kranckheiten herkommt, und des Nachts am ärgsten ist.

30. *Cephalalgia stomachalis*, wenn das Kopf-Wehe aus dem Magen herkommet.

31. *Cephalæa*, langwieriges grosses Kopfwehe.

32. *Hemicrania*, da die Helfte des Kopfes wehe thut.

33. *Ophthalmia*, Augen-Schwulst, Entzündung und derselben Schmertzen.

34. *Hypopium*, wenn ein klein Geschwür im Aug-Apfel entstehet; wenns aber gleichsam zu Knorpel wird, heissets *Pterygion*.

35. *Epi-*

35. *Epiphora*, oder *Lippitudo oculi*, Augen-triefen.

36. *Cataracta*, der Staar.

37. *Otalgia*, Ohren-Wehe.

38. *Aurium tinnitus*, Klingen in Ohren.

39. *Aurium susurrus*, Sausen und Brausen in den Ohren.

40. *Auditus gravitas*, harthörig.

41. *Surditas*, Taubheit.

42. *Odontalgia*, Zahn-Wehe.

43. *Phrenitis*, wenn ein Mensch bey grosser Hitze und hitzigen Fieber rasend wird.

44. *Paraphrenitis*, eben solche Raserey, so *ex Inflammatione* des *Diaphragmatis* herkommen soll.

45. *Carus*, wenn ein Mensch sehr tief schläft, doch nicht raset.

46. *Coma*, ist fast eben dis, wird eingetheilet in *Coma somnolentum*, da es immer beym Schlaf bleibt; und *Coma vigil*, wenn ein Mensch immer einschlafen will, und doch nicht recht schläft.

47. *Lethargus*, die Schlafsucht.

48. *Vertigo*, der Schwindel.

49. *Branchus*, Heiserkeit.

50. *Phlegmatorrhagia*, wenn gesaltzen Zeug

so

so starck aus der Nase fleusset, wie etwa das Blut beym Nasenbluten.

51. *Achores*, ein böser und grindiger Kopf.

52. *Crusta lactea*, da der Grind ins Gesichte gehet, und weisse Blätterlein bringet.

53. *Tinea*, der böse Grind oder der Erbgrind.

54. *Phtiriasis*, die Läusesucht.

55. *Parotites*, Beulen hinter den Ohren.

56. *Hydrocephalus*, wenn die Wassersucht nur allein im Kopfe ist, absonderlich bey Kindern, und so gar im Mutterleibe.

57. *Tonsillarum affectus*, wenn die Mandeln gefallen.

58. *Tumores bubonoidei puerorum*, wenn die Kinder Beulen um den Hals bekommen.

59. *Tumores alii glandulosi colli*, andere Drüsen.

60. *Aphthæ benignæ*, Schwämme im Munde, da keine Gefahr dabey zu besorgen.

61. *Aphthæ malignæ*, Schwämme, die eine sehr schlimme Anzeigung und Folge geben.

62. *Prolapsio uvulæ*, wenn das Zäpflein gefallen.

63. *Angina*, die Bräune.

64. *Prunella*, wenn es unter und bey der Zunge geschwillt.

65. *Cynanges*, wenn der Hals geschwillt, und gleichsam geschnüret ist.

66. *Cardialgia*, Hertzdrücken.

67. *Vomica pulmonum*, Lungen-Geschwür.

68. *Phthysis*, Schwindsucht.

69. *Tophi pulmonum*, Geschwulst und harte Geschwür in der Lungen.

70. *Pulmonum concretio cum Pleura*, wenn die Lunge an der Seiten angewachsen ist.

71. *Polypus cordis*, wenn etwa ein Stücklein Fleisch, wie ein Wurm im Hertzen oder grossen Adern ist.

72. *Palpitatio cordis*, Hertzklopfen.

73. *Rheumatismus*, ein hitziger Fluß.

74. *Pleuritis & Peripnevmonia*, Seitenstechen und Geschwulst.

75. *Empyema*, ein Geschwür in *Cavo thoracis*, welches *ex Pleuritide* entstanden.

76. *Asthma*, Engbrüstigkeit unterschiedener Art.

77. *Tussis*, Husten, ebenfals unterschiedener Art.

78. *Hydrops pectoris*, Wassersucht in der Brust.

79. *Malum hypochondriacum*, Stechen unter den kurtzen Ribben.

80. *Malum hystericum*, Mutter-Plage oder Schmertz im Unter-Leibe.

81. *Malum spleneticum*, Miltz-Kranckheit.

82. *Fluxus hepaticus*, wenn gleichsam im Durchlauf garstig Zeug mit Blut vermischet wie Leber-Farbe oder Fleisch-Suppe abgehet.

83. *Scirrhus hepatis*, eine harte Geschwulst in der Leber.

84. *Scirrhus Lienis*, eine harte Geschwulst in der Miltz.

85. *Colica hæmorrhoidalis*, Schmertzen wegen der göldnen Ader.

86. *Furunculus*, Blutschwär.

87. *Erysipelas*, die Rose.

88. *Phlegmone*, die Rose, so sich weiter erstrecket und tiefer gehet.

89. *Gangræna*, der heisse Brand.

90. *Sphacelus*, der kalte Brand, oder völliges Absterben.

91. *Ulceratio*, Geschwür.

92. *Spasmus*, Ziehen, Reissen und Krampf.

93. *Pleuritis notha vel spuria*, ist von der andern unterschieden darinn, daß sie die Achseln hinauf greift.

94. *Arthritis*, Glieder-Schmertz in Gelencken.

95. *Malum Ischiaticum*, Hüfft-Wehe.

96. *Podagra*, die Gicht in Füssen.

97. *Gonagra*, die Gicht in Knien.

98. *Chiragra*, das Zipperlein, oder die Gicht in Händen.

99. *Glossagra*, die Gicht in der Zungen.

100. *Nephritis simplex*, Nieren-Wehe.

101. *Calculus Renum*, Nieren-Stein.

102. *Calculus vesicæ*, Blasen-Stein.

103. *Morbi convulsivi*, da mit Zucken oder Zittern und Verdrehen der Leib geplagt wird.

104. *Tetanus*, da der Leib der Länge nach steif gehalten wird, und die Sinne vergehen.

105. *Emprosthotonus*, da der Leib vor sich gebogen wird, daß das Kinne zu den Knien kommet.

106. *Opisthotonus*, da der Kopf und Leib hinterwärts gebogen wird.

107. *Incubus*, der Alp, oder *levis convulsio thoracis*.

108. *Succubus*, welches Wollüstigen begegnet *cum insomniis lascivis*.

109. *Spasmus Cynicus*, wenn das Maul schief gezogen wird.

110. *Catalepsis*, da der Leib in einer Stellung, in

in welcher ihn die Kranckheit antrift, steif und unverrückt stehen bleibt.

111. *Risus Sardonius*, wenn das Maul schief gezogen, und zugleich der Verstand geändert wird.

112. *Satyriasis*, wenn das männliche Glied gantz steif gehalten wird.

113. *Priapismus*, ist eben das vorige, nur daß hier *continua libido & inclinatio ad Venerem* darmit verknüpft ist.

114. *Chorea sancti Viti*, wenn ein Mensch geschwinde zum Tantzen und Springen angetrieben wird, wie etwa nach dem Biß der *Tarantula* (*Tarantismus*) geschiehet.

115. *Epilepsia*, die schwere Noth, fallende Sucht.

116. *Vomitus*, Brechen.

117. *Soda*, das Sodbrennen.

118. *Ructus*, das Aufstossen des Magens, Rülpsen.

119. *Singultus*, das Schlucken.

120. *Colica*, die Colic, oder Darmgicht.

121. *Flatulentia*, Winde und Aufdehnen des Leibes.

122. *Ileus morbus*, *Convolvulus*, das Miserere.

123. *Cholera*, wenn schwartz Geblüte ist.

124. *Biliosæ infantum dejectiones*, wenn garstig verbrannt Zeug von Kindern durch den Stuhlgang gehet.

125. *Diarrhœa*, Bauchfluß.

126. *Dysenteria*, die Ruhr, die rothe Ruhr.

127. *Lienteria*, wenn die Speisen unverdauet fortgehen.

128. *Icterus*, die gelbe Sucht.

129. *Vermes & Lumbrici*, Würme, Spul-Würme.

130. *Ascarides*, kleine Würme oder Maden.

131. *Lumbricus latus*, ein langer platter Wurm, oder viel (kleiner als Kürbskörner) an einander von 20-30-50-80. und mehr Ellen.

132. *Cachexia*, wenn einer gelb aufgedunsten und schwülstig aussiehet.

133. *Hydrops*, *Ascites*, Wassersucht, da das Wasser im Leibe, wie im Schlauche ist.

134. *Anasarca*, Wassersucht und Geschwulst zwischen dem Fleisch.

135. *Leucophlegmatia*, ist wie *Cachexia*, ja ärger.

136. *Tympanitis*, wenn einer hoch, wie eine Paucke vom Winde aufgeschwollen ist, Windsucht.

137. *Oedema*, eine wassersüchtige Geschwulst an Brust, Füssen und anderswo.

138. *Sclerosis*, wenn etliche Gandeln, wo *Humores* sollen durchgehen, verhärtet sind.

139. *Hydatides*, sind Wasser-Blasen, die im Bauche und Brust herum hangen.

140. *Catarrhus*, ein Fluß.

141. *Atrophia*, Schwinden und Abnehmen, heisset hernach *Tabes & Hectica*, ein alter *Marasmus*.

142. *Rachitis*, wenn die Kinder in Engelland am Rücken und andern Knochen Beulen bekommen und gekrümmet werden.

143. *Chlorosis*, die Jungfer-Kranckheit, wenn sie ihre Zeit nicht haben.

144. *Scabies*, die Krätze.

145. *Lepra*, der Aussatz. *Lepra Arabum*.

146. *Elephantiasis*, der Aussatz, da sich eine dicke schuppichte Elephanten-Haut findet. *Lepra Græcorum*.

147. *Diabetes*, häufiges Fliessen des Urins.

148. *Urinæ imminutio*, wenn nur gar wenig Urin abgehet.

149. *Urinæ suppressio*, wenn sich der Urin verhält.

150. *Urinæ incontinentia*, wenn man das Wasser nicht halten kan.

151. *Iſchuria*, wenn einer ſcharf Schneiden hat, und doch der Urin nicht fort will, abſonderlich in Stein-Schmertzen.

152. *Dyſuria*, wenn auch der Urin nicht fort will, abſonderlich *in Venereis eroſionibus*.

153. *Stranguria*, kalte Piſſe.

154. *Gonorrhœa virulenta*, Saamen-Fluß, Tripper.

155. *Gonorrhœa benigna*, Saamen-Fluß, wo keine Huren-Kranckheit dabey iſt.

156. *Fluor albus*, der weiſſe Fluß bey Frauens-Perſonen.

157. *Lues Venerea*, die Frantzoſen, Spaniſche Pocken.

158. *Scorbutus*, der Scharbock.

159. *Febris*, Fieber.

160. *Febris ephemera*, das Fieber, ſo ſich in einem Tage endiget.

161. *Febris ſynocha ſimplex*, das Fieber, ſo in einem Stücke etliche Tage fortgehet.

162. *Febris ſynocha putrida*, iſt ärger, da nemlich das Geblüt unrein iſt.

163. *Febris continua vel acuta*, ſtarckes Fieber.

164. *Febris ardens bilioſa*, hitziges Fieber.

165.

165. *Causus*, Fieber, wo sehr grosse Hitze ist.
166. *Febris inflammatoria*, Fieber mit Entzündung.
167. *Febris catarrhalis benigna*, ein Fluß-Fieber.
168. *Febris tertiana*, ein dreytägiges Fieber.
169. *Febris quartana*, das viertägige Fieber, *i. e.* bis auf den 4ten Tag *inclusive*.
170. *Febris intermittens composita*, ein doppelt Fieber.
171. *Febris hectica*, ein Fieber, da der Leib gantz abnimmt, und sich nach und nach verzehret.
172. *Febris lenta*, ein langwieriges abzehrendes Fieber.
173. *Febris maligna*, ein Fieber, da einer bald von Kräften kommt, und sich grosse *Irregularität* zeiget.
174. *Febris pestilentialis*, Pest-Fieber.
175. *Febris petechialis*, Petätschen, Fleck-Fieber.
176. *Varioli*, Blattern.
177. *Morbilli*, Masern.
178. *Febris Epidemica*, wenn ein Fieber grassiret und anstecket.
179. *Febris Hungarica*, Ungarische Kranckheit.

180. *Purpura*, der Friesel.

181. *Purpura urticata*, die Nesselsucht, das Ungeheur.

182. *Febris Scarlatina*, Fieber mit schönen rothen Flecken.

183. *Febris Typhodes*, da ein ängstlicher Schweiß, und inwendig die Rose ist.

Idem Elodes, *Hydrodes*, *Asodes*, mit Angst und Uebelkeit. *Lyngodes*, mit Schlucken, *Phrycodes*, wo innerlich eine *Inflammation* ist.

184. *Febris symptomatica*, Wund-Fieber.

185. *Febris puerperarum*, *nempe Purpura miliaris*, *Lochialis*, *Lactea*, Milchschauer und Milch-Fieber.

186. *Febriles commotiones*, Fieber-artiges Wesen.

187. *Mania*, Dollheit und Raserey ohne Hitze.

188. *Melancholia*, Verrückung des Verstandes mit Traurigkeit und schweren Gedancken.

189. *Hydrophobia*, Wasserscheu von tollen Hunds-Biß.

190. *Lycanthropia*, von tollen Wolfs-Biß, wird auch *Melancholia lupina* genannt.

191. *Erotomania*, Liebes-Raserey.

192. *Furor uterinus*, Kuttendoll.
193. *Morosis*, wo Gedächtniß und Verstand abnimmt, und nicht mehr fort will.
194. *Noctambulatio*, Mondsucht.
195. *Nostalgia*, wenn sich einer nach Hause sehnet, und darob in Kranckheit verfällt, das Heimweh.
196. *Philtrum*, ein Liebes-Tranck.
197. *Ebrietas*, Trunckenheit.
198. *Morbi ex fascino*, bezaubert, behext.
199. *Apoplexia & Paraplexia*, der Schlag.
200. *Hemiplexia*, der halbe Schlag.
201. *Paralysis & Paresis*, wenn ein Glied gelähmet wird.
202. *Catarrhus suffocativus*, ein Steckfluß.
203. *Lypothymia & Syncope*, Ohnmacht und langes Wegbleiben.
204. *Marasmus senilis*, da endlich mit dem Alter alle Kräfte abnehmen.
205. *Mors*, die letzte Kranckheit, der Tod.

§. X.

Doch müssen wir nicht meynen, als wenn diß die Kranckheiten alle wären, sondern es giebt der Mängel so viel, daß auch die Augen allein bis 125. derselben auszustehen haben. Daher auch besondere Augen-Aertzte, die man Oculisten nennet, gefunden werden. Nunmehro wenden wir uns zu

 den

den Mängeln, welche die Chirurgie zu versehen und zu bessern hat. Wiewol auch schon itzt einige sind erwähnet worden. Denn man kan es nicht so genau abtheilen, und ist insgemein um der Operation willen ein Unterscheid.

1. *Vulnus*, eine Wunde.
2. *Hæmorrhagia*, starckes Bluten der Wunden.
3. *Inflammatio*, Entzündung, wo Hitze zum Schaden schlägt.
4. *Stasis*, wenn das Geblüte stehen bleibt.
5. *Apostema*, ein angehendes Geschwür.
6. *Furunculus* ein Blut-Geschwür.
7. *Contusio*, gequetscht, gedrückt.
8. *Ecchymoma f Sugillatio*, braun und blau.
9. *Scyrrhus*, eine Geschwulst ohne Hitze.
10. *Tumor*, eine hohe Geschwulst oder Beule.
11. *Panaritium*, der Wurm im Finger.
12. *Vari*, Kupfer unter dem Gesichte.
13. *Varix*, eine ausgedehnte Blut-Ader.
14. *Anevrisma*, wenn eine Puls-Ader ausgedehnet oder einen Sack hat.
15. *Tumores mammarum*, Geschwulst der Brüste.
16. *Bubo*, Beulen, am Halse, unter den Achseln, in den Schaam-Seiten.

17. *Carbunculus & Anthrax*, roth und hitzig Geschwür, wie auch zur Pest-Zeit.
18. *Tumores lymphatici saccati*, da sich etwa die *Lympha* zusammen gegeben, und zerronnen ist, nemlich: *Steatoma*, *Atheroma & Meliceris*, da es etwa wie Unschlitt, Wachs oder Honig der Farbe und Dicke nach, aussiehet.
19. *Hernia*, ein Bruch.
20. *Struma*, ein Kropf.
21. *Procidentia ani*, wenn der Mastdarm ausgehet.
22. *Procidentia uteri*, Mutter-Vorfall.
23. *Perniones*, die erfrornen Glieder.
24 *Ambustio*, Verbrennen.
25. *Ganglium*, ein Ueberbein.
26. *Fungus*, ein Schwamm, schwämmicht wild Fleisch.
27. *Nævi materni*, Muttermähler.
28. *Sarcoma*, ein groß fleischicht Gewächs.
29. *Verruca*, eine Wartze.
30. *Clavi pedum*, Hüner-Augen.
31. *Caro luxurians*, wild Fleisch.
32 *Polypus narium*, ein fleischichter Auswachs in der Nasen.
33. *Caries*, da die Beine angefressen werden.

34. *Ulcus*, garstig altes stinckendes Geschwür.
35. *Ulcera callosa*, alte Geschwür mit harten dicken Lippen und Häuten.
36. *Ulcera ex erysipelate*, die aufgebrochene Rose.
37. *Ulcera sinuosa & fistulosa*, Geschwür, wo tiefe Seiten-Hölen sind, oder die Löcher, anderswo wiederum durchstreichen.
38. *Fistula lacrymalis*, Augen-Fistel, wenn bey der Nase am Auge ein Löchlein ausschwüret, wo das Thränen-Wasser beständig die Wangen netzet.
39. *Ulcera venerea*, Frantzösische stinckende Geschwür.
40. *Stomacace*, wenn das Zahnfleisch etwa wie vom Scharbock schlecht versehen, wenig und garstig wird.
41. *Ulcera serpiginosa vel Herpetis miliaris*, Geschwüre mit Flechten.
42. *Cancer*, der Krebs.
43. *Ulcera cancroidea*, Krebs-artige Geschwür.
44. *Synovia*, das Gliedwasser.
45. *Contractura*, das Lähmen.
46. *Aridura*, das Schwinden.

Pars Semeiologica.

Von den Kennzeichen der Kranckheiten.

§. I.

Dieses ist ein ungemein nützliches Theil der wahren Medicin. Denn darum ist das wahre Kennzeichen eines Medici, daß er aus gewissen Signis des Krancken seinen innerlichen Zustand anzuzeigen wisse, massen mancher viel Wochen einen Krancken curirt, und nicht weiß, auch wol gar nicht erfähret, was ihm gefehlet, welches wider Verstand und Gewissen ist. Weil nun unser Vorhaben ist, nur eigentlich die Terminos zu erklären, so wollen wir die gar sehr wenige auch hier anführen. So wenig aber wir anführen, so sehr ist dieses Theil, wie wir noch besser unten hören werden, zu recommandiren.

§. II.

Die Kranckheiten werden beurtheilet aus genauer Nachfrage bey den Krancken, bey Freunden und Aufwärtern, weil mancher nicht mit heraus will noch kan; aus genauer Erwegung aller Umstände, des Alters, Standes, Geschlechtes, Lebens-Art, vorhergegangener Kranckheiten, wie solches die neuern und auch ältern in grosse Consideration gezogen.

§. III.

Ueberhaupt aber pfleget man ihre Erkänntniß zu

suchen aus dem Puls, aus dem Urin, heisset Uromantie, Uroscopia, aus dem Gesichte, und sonderlich ex facie Hippocratica, d. i. wenn einer verstört aussiehet, und etwas fremdes im Gesichte hat. Die Kunst heisset Prosopognosia; oder aus dem Blut, heisset Hæmatologia; oder ex Respiratione; oder ex Saliva, und Ptyalismo, da der Speichel häufig gehet. Ex alvina excretione; aus dem Schwitzen (Diaphoresis) aus der Unruhe bey Nacht (ex insomniis.) Auch ist zu mercken das Wort Crisis, da etwa auf einen gewissen Tag (Dies criticus) das Blut, Urin, Schweiß ꝛc. durchbricht, und dadurch zu erkennen giebt, wie es weiter laufen werde.

§. IV.

Ja wer ein rechter Medicus seyn wolte, der solte nicht allein der Kranckheiten ihre Art und Natur recht zu erforschen suchen, sondern er solte, wo es möglich wäre, nach allen Functionibus fragen, in welchem Stande sie wären, desgleichen alle Secretiones und Excretiones, weil man durch vieles Fragen klug wird, und manchmal eine geringe Sache ist, die alles hindert. Ja ob einer gleich wüste, daß er die Kranckheit genau kennet, so wirds nicht schaden. Denn auf solche Weise wird er die gantze besondere Constitution eines jeden (Idiosyncrasia) erkennen, und alsdenn erst, wenn die übrigen Functiones und Sachen, wo möglich ist, ihre Richtigkeit haben, auch mit der eigentlichen Kranckheit wohl zurecht kommen. Hier muß grosser Fleiß, Aufmercksamkeit, sorgfältiges Ueberlegen

von

von 100. Umständen angewendet werden, wo einer nicht ein Sudler werden, und wider sein Gewissen den Kirchhof füllen will. Denn manchmal heissets einerley Kranckheit, und hat doch 100. unterschiedene Ursachen, die oft, wo man glücklich seyn will, eine gantze contraire Cur erfodern.

Pars Hygienes,

Vom Heilen und Curiren.

§. I.

Erstlich ist zu wissen und zum voraus zu setzen, daß wie der Mensch sich suchet zu erhalten, also suchet die Seele sich auch in Kranckheiten zu restituiren, solche Kraft heisset Avtocratia naturæ, nemlich da man sagt, die Natur helfe sich selber. Diese ist wohl werth, daß man sie etwas genauer betrachte, weil sie sonst zu vielen Irrthümern Gelegenheit gegeben hat.

§. II.

Man mercket sie an keiner Sache so sehr, als an den sogenannten nævis maternis, da etwa aus einem zugefügten Schrecken, oder eilfertigen Begierde die natürliche und schon völlige Frucht in kurtzer Zeit etwa geändert, oder einen Ansatz eines Baum-Gewächses, einer Maus, und dergleichen bekommt; und zwar hat es das Kind an dem Orte, wo sich die Mutter im Schrecken zu erst hingegriffen hat, oder es behält eben diese unordentliche Begierde gemeiniglich bis ins Grab.

§. III.

Man solte sich über die Sache nicht so sehr wundern, sondern sie lieber etwas genauer betrachten. Denn ists möglich, daß durch einen Actum, der oft ohne Raison, ohne Bedacht in Brutalität verrichtet wird, ein wohlgestaltes Kind kan gezeuget werden: So ists auch ja kein Wunder, wenn durch eine grosse und tiefe Bewegung und tiefe Impreßion einer Gestalt eben dergleichen der Frucht angehänget wird. Denn obwol eine Mutter nur einen Augenblick erschrickt, so lässet sie doch dieses Thun nicht alsobald aus dem Sinn, und gesetzt, daß es auch nur kurtz wäre, so ist der Grund zur natürlichen und richtigen Bildung manchmal kürtzer und ohne alle Vorstellung. Daß aber manchmal solches nur etliche Wochen für der Geburt geschiehet, ist kein Wunder, weil manches Thier in drey oder vier Wochen eine vollkömmliche und ziemliche grosse Frucht formiren kan.

§. IV.

Doch gehet dieses nicht jederzeit an, am allerwenigsten, wenn man es zwingen will. Denn die Empfindung ist 100. mal stärcker, wenn sie unvermuthet kommt, und wiederum viel stärcker, wenn sie mit einem eilfertigen Schrecken verknüpfet ist. (Denn solche Sachen gedencket man lange darnach.) Auch ist es meistens zu der Zeit, wenn man mit fürchterlichen und ängstlichen Sachen umgehet, wie etwa die Schwangerschaft überhaupt seyn mag, da sich denn die Kraft der

See-

Seelen, was sie zu thun vermögend ist, rechtschaffen weiset. Wie denn auch bey denen, die schon in einer Todes-Angst oder derselben nahe sind, sich die Kräfte der Seelen ebenfalls zeigen, daß sie etwa voller Sehnsucht sind, und wol eine Stunde anzeigen, auf welche sie immer warten, da denn hernach, wie ich vermuthe, die Seele ihren Leib verläßt, und allen Functionibus ihre Mitwürckung entzeucht. Wie etwa dergleichen Alteration bey grossem Schrecken auch bey grosser Sehnsucht und Freuden überhaupt bey allen Affecten und Commotionibus animi geschehen kan. Zu geschweigen, daß sie auch oftmals wunderbare Dinge und was zukünftiges saget, welches mit dem natürlichen Wesen und Leben des Menschen keine Verwandschafft hat. Dieses aber muß einem höhern Principio zugeschrieben werden, wiewol auch einige der Seelen solche Kraft, als ordentlich zueignen wollen.

§. V.

Da sie nun in der letzten Kranckheit und Verstörung solche Kraft hat, so ist ihr eben diese Sorgfalt bey allen Leibes-Schaden nicht abzusprechen, wo sie ihre besondere Activität sehen lasset. Denn das bishero unheilbare Podagra ist manchmal durch Schrecken und grosse Gemüths-Bewegungen gleichsam augenblicklich gestillet worden. Von einigen Fiebern aber und andern Kranckheiten ist es etwas gar gemeines.

§. VI.

Daher siehet man, daß sich die meisten Kranckheiten

heiten selbst curiren, so schwer als sie vielmal scheinen, zumal solche, wo eine besondere Excretion im Wercke ist, und solches die Basin ausmachet, da denn bisweilen eine Angst, Furcht und dergleichen den Schweiß, Urin, heftige Excremente, Blattern, Unflath, Blut austreibet, und was dergleichen ist, verrichtet, worauf sodann alsbald die Gesundheit ohne Beyhülfe eines einigen Menschen erfolget.

§. VII.

In Chirurgicis ist ebenfals dergleichen Sorgfalt der Seelen, daß eine Wunde und Beinbruch, wenn es nur rein und ruhig gehalten wird, von selbsten heilet. Zu geschweigen, daß ein Thier, ja ein Baum seine Wunden ohne Verstand und Nachdencken heilet und vergeußt.

§. VIII.

Weil nun diß vorhero eine unbekannte Sache gewesen, so hat man erschrecklich sich betrogen. Denn wo etwa zufälliger Weise jemand etwas eingenommen, und die Kranckheit schon am Ende gewesen, oder auch bey stetem Gebrauch unnöthiger Sachen dennoch der Mensch sich selbst geheilet, so ist der Medicus und Patient betrogen worden. Je näher aber beym Ende der Kranckheit der Medicus darzu gekommen je glücklicher er gewesen (felix qui in declinatione venit Medicus.) Ja mancher hat aus Præsumtion sich und seinen Hulfs-Mitteln grosse Tugend und Kräfte zugeschrieben. Auch haben viele mit einerley fast alles curiren wollen.

§. IX.

§. IX.

Eben so ists in Chirurgicis ergangen, welches man am besten aus den diversen Curen zu sehen pfleget, deren sich die Handwercker bedienen. Verletzet sich der Schuster, so schmieret er sein Schuster-Pech drüber. Der Tischler leimet die Wunden zu. Der Mäurer beitzet sie mit Kalck. Der Ackers-Mann bindet ein Kohl-Blatt drüber. Der Färber tuncket es etwa in seine Farbe, und bey jeglichen heilet es. Welches so gar zu närrischen und Sympathetischen Curen, (da man etwa das Gewehr verbindet, oder einen Lappen vom eitrigen Blute in Vitriol einleget) Anlaß gegeben.

§. X.

Ja, da man etwa in den Pflantzen eine Gleichheit der Blätter mit den Partibus des menschlichen Leibes wahrgenommen, so solte es alsobald für dasselbe gut seyn, und hat auch vielmal aus vorher besagten Gründen eingetroffen, solches hat man Signaturam genennet.

§. XI.

Weil nun einige diß in Erwägung gezogen, und zugleich bisweilen thörichter Medicorum ihre Meynung gesehen, so haben sie daher die Medicin ungemein verachtet, als ob alles von der Natur und ihrer Kraft herrührte, und als wenn es eine eitle und eingebildete Kunst wäre. Allein ein kluger Medicus muß freylich auf solche natürliche Würckungen der Natur sehen, so kan er biswei-

len diejenigen, die da würden stecken bleiben, oder sehr langsam von statten gehen, um so viel eher erwecken und befördern helfen. Denn obwol ein eingestochener Splitter endlich von sich selbst ausschwären würde, so kommt man doch leichter und ehe davon, wenn ein Chirurgus auch durch einen kleinen Schnitt solche Sachen heraus befördert. Ja es würde manchen, wenn es auf die Avtocratie der Natur ankommen solte, gar sein Leben kosten. Und eben also kan ein Medicus, der aus der Natur einer Kranckheit vermerckt, daß etwa Blut oder sonst etwas soll ausgetrieben werden, in grossen Schmertzen und Lebens-Gefahr oftmals augenblicklich helfen, wenn er durch guten Rath zu gebührender Zeit, an richtigem Orte dem Blute einen Ausgang verstattet, oder sonst eine nöthige Excretion der Natur durch richtige und bekannte Mittel befördert und erwecket.

§. XII.

Diesen Schandfleck haben noch mehr vermehret die After-Aertzte und Salbader, die keinen Verstand noch Wissenschafft von der Kranckheit gehabt, und etwa, wie die Affen, was sie gesehen nachgemachet, sonderlich alle gewöhnliche Excretiones nach der Ordnung gebrauchet, Ader gelassen, purgiret, zu Brechen gegeben, ein Clystier verordnet, und zum Schwitzen eingeben, da sie es denn einmal getroffen, aber hundertmal gefehlet. Grössere Kunst haben sich die Apothecker angemasset, da sie von den Medicis aus den Recepten gesehen,

was sie verordnet, so haben sie in gleichen Fällen ohne weiters Bedencken dasselbe verordnet, wenig Nutzen und vielen Schaden gethan. Ohnerachtet man auch solchen Fehler vielen Medicis, die nur Profession darvon gemachet, zuzuschreiben hat; insonderheit denen, die noch nicht mit nöthiger Experientz oder mit gebührendem Nachdencken und Fleiß versehen sind, welches aber rechtschaffene Gemüther mit Ernst suchen, und so wol sich selbst, als die gantze edle Medicin von solcher Blame retten sollen.

§. XIII.

Man hat oberwähnte Sachen, so in der Materia medica benennet worden, eingenommen, und ist gewahr worden, daß sie entweder Purgiren oder Brechen verursachen, Schweiß treiben, stärcken, die Hitze vertreiben, den Schmertzen lindern, Schlaf verursachen, den Schleim verdünnen, die Schärfe der Humorum versüssen, und was dergleichen ist, verrichten. Oft hat man sich auch per analogiam solche Sachen eingebildet. Es ist nöthig, daß man diese Titel kenne, weil die neuern und verständigern Medici nur lauter solche General-Anweisung gehen; da hingegen die vorigen mit puren Recepten und Special-Sachen, die man nicht allenthalben haben konte, die Curen ungemein schwer gemachet, ja die gantze Medicin sehr überhäufet. Wir wollen itzund allein die Titel, so zum Heilen und Therapia gehören, anführen, die Sachen selbst findet man in Büchern, deren wir etliche zuletzt anweisen wollen.

Absorbentia acidum, die die Säure dämpfen und versüssen.

Abstergentia bilem, welche die Gallen-Schärfe lindern, oder *cruditates nidorosas* ändern.

Anodyna, die den Schmertz benehmen.

Analeptica, die da stärcken, das Hertz stärcken und erquicken.

Antiscorbutica, Sachen, die dem Scharbock widerstehen.

Aperientia, die den dicken und *visciden* Sachen einen Ausgang verschaffen.

Adstringentia, die dieses anhalten, was allzu lose ist oder zu starck fliesset.

Antiepileptica Remedia, wider die schwere Noth.

Antispasmodica, wider den Krampf.

Anthelmintica, wider die Würme.

Antiparalytica, wider den Schlag.

Aquea, was durch Wasser und Feuchtigkeit flůßig machen.

Alexipharmaca, was dem Gift widerstehen, und etwa deßwegen Schweiß treiben soll.

Balsamica, was die Kraft zu *conserviren* und heilen haben soll.

Cephalica, was dem Haupte dienet.

Cardiaca, was das Hertze stärcket, oder auch wi-

wider die Dünste ist, so das Hertz beklemmen.

Consolidantia, die das Verwundete und Zerrissene wieder an einander befestigen sollen.

Carminativa, die die *Flatus* treiben, und zugleich etwa den Schleim *solviren* sollen.

Cathartica, was da reiniget, *hinc hypercatharsis* eine heftige Purgantz.

Corrodentia, die da fressen und nagen.

Diaphoretica, die den Schweiß treiben.

Discutientia, die den Schleim *dissolviren*.

Detergentia, die die Feuchtigkeit abwischen und trocken machen.

Diuretica, die den Harn treiben.

Drastica, was heftig Brechen oder Purgieren machet.

Expectorantia, die den zähen Schleim von der Brust treiben.

Epulotica, die die Narben ausfüllen.

Emetica, was Brechen erreget.

Exsiccantia, was da trocknet.

Excitantia, was die niedergeschlagene Kräfte und Unempfindlichkeit wiederbringt.

Febrifuga, was den Fiebern widerstehet.

Inspissantia, was die *Humores* dicke machet.

Incidentia, was den Schleim dünne machet.

Lythontriptica, was den Stein zerreiben soll.
Lenientia, Linderungs-Mittel.
Laxativa, was gelinde purgieret.
Mundificantia, was da reiniget und saubert.
Menses pellentia s Emmenagoga, was die Monat-Zeit treibet.
Narcotica, was unempfindlich macht.
Nervina, was die Nerven stärcken soll.
Rubefacientia Picantia, was die Haut roth und hitzig macht.
Roborantia, was starck, steif und fest machet.
Salivatoria, was den Speichel treibet.
Septica, was wegfrißt und ätzet.
Suppurantia, was Eyter verursachet.
Semen augentia, Saamen erweckende Dinge.
Splenetica, was dem Miltz dienen soll.
Sudorifera, Schweißtreibende Sachen.
Temperantia, was lindert und mischet.
Topica, was man von aussen aufleget.
Tonica, was die schwachen *Fibras* stärcket und anziehet.
Vulneraria, was zu Wunden dienet.
Vesicatoria, was Blasen ziehet.
Vomitoria, Brechen zu erregen.

§. XIV.

§. XIV.

Auch werden diese Medicamente auf unterschiedliche Art und Form præparirt, und dem menschlichen Leibe eingegeben, angebracht, aufgeschmieret, und sonst appliciret, nachdem es nöthig ist, die gemeinsten aber sind:

Haustus, ein Tranck von flüßigen Sachen.

Mixtura, da es schon etwas derber ist.

Emulsio, da etwa ein milchhaftiger Saft ausgerieben und abgespielet wird.

Vinum medicatum, da man Kräuter und andere Sachen im Wein stehen lässet.

Decoctum, wenn man die Sachen abgekocht.

Linctus, da man eine schlüpfrichte und süsse Sache zu schlucken, oder in den Mund giebt.

Conditum, wenn man die Sachen mit Zucker überziehet.

Pulvis, ein Pulver.

Rotulæ, Küchlein.

Tabellæ, da man es breit machet, was hart ist, nemlich in Tafeln.

Pillulæ, in Pillen oder kleine Küglein.

Globuli masticatorii, das man im Munde hält und käuet.

Errhinum, was Niesen erreget.

Pessarium suppositorium, grosse und kleine Zäpflein.

Enema, ein Clystier.

Injectio, was zum Einspritzen ist.

Collirium, die Augen zu schmieren.

Collutio oris, den Mund zu spülen.

Gargarisma, was zum Gurgeln ist.

Epithema, was zum Auflegen gegeben wird.

Fomentum, wovon man nur den warmen Dunst an sich gehen lässet, oder sich bähet.

Semicupium, Schwitz-Kasten.

Balneum, ein Bad.

Pediluvium, ein Fuß-Bad.

Cataplasma, ein Umschlag.

Sacculus, warme Sachen in einen Säckchen aufzulegen.

Linimentum, dünne Feuchtigkeit zu schmieren.

Unguentum, eine Salbe, etwas dicker.

Balsamus, eben dergleichen, der aus den Bäumen fliesset, oder auch gemacht wird, und insgemein wohlriechend ist.

Emplastrum, ein Pflaster.

Dropax, ein hartes Pflaster mit Pech.

Ceratum, was viel Wachs in sich hat.

§. XV.

§. XV.

Es giebt öfters Sachen, von welchen man gar wenig geben darf. Dosis heisset, so viel man auf einmal nimmt. Es richtet sich alles nach dem Apothecker-Gewichte, welches unten in den Zeichen soll angeführet werden.

§. XVI.

Nun sind noch übrig die Operationes, so in der Chirurgie nebst den Instrumenten vorkommen.

Transfusio sanguinis, aus einen Cörper das Blut in den andern bringen.

Paracentesis, da man den Leib durchsticht, und *Humores*, wie in der Wassersucht abzapfet.

Catheteris applicatio, wenn man durch ein Instrument (*Catheter*) den Urin abzapfet.

Trepanatio, wenn man durch ein Instrument, so der *Trepan* genannt wird, ein klein rund Stücklein aus der Hirn-Schale ausdrehet, und die unnützen Feuchtigkeiten heraus schaffet.

Lithotomia, das Steinschneiden.

Herniotomia, das Bruchschneiden.

Partus Cæsareus, da bey einer erstorbenen Mutter das annoch lebende Kind ausgeschnitten wird.

Fœtus mortui exsectio s. extractio, ein todtes Kind

Kind, das in der Geburt nicht fort will, heraus bringen.

Amputatio artuum, wenn Glieder z. E. Hand und Fuß abgelöset wird.

Deligatio fracturæ Ossium, einen Beinbruch verbinden und schienen.

Depressio cranii, die Hirnschale, so gedrückt ist zurecht setzen und heben.

Dentium extractio, Zahnbrechen.

Venæsectio, *Phlebotomia*, Aderlassen.

Arteriotomia, eine Puls-Ader durchschneiden.

Sectio labii leporini, eine Haasenscharte schneiden.

Ranulæ liberatio, das Fröschlein den Kindern unter der Zunge lösen.

Extractio festucarum, Splitter auszziehen.

Membra luxata reponere, einrencken.

Cauterisatio, mit glüenden oder heissen Eisen verbrennen.

Setaceum, eine Schnur ziehen.

Scarificatio, Schröpfen.

Gastroraphia, den Bauch heften, wenn er verwundet ist.

Sutura, das Heften oder Nath.

Operatio Catharactæ, das Staarstechen.

Fonticulus, eine Fontanell setzen.

Pars Pharmaceutica & Chymica.

Von der Apothecker-Kunst, und Chymischen Arbeiten.

§. I.

Vor alten Zeiten ließ sich entweder ein Medicus die benöthigten Sachen zur Zeit, da er sie brauchte, holen; oder er hatte einen kleinen Apparatum, und ließ etwa die Kräuter kochen, den Saft ausdrücken, die dürren reiben, oder mit Honig oder Zucker einmachen, und gleichsam frisch aufheben, oder sie sonst zum Gebrauch durch seine Leute præpariren. Hernach da aus obgesagten Ursachen die Materia medica ungemein anwuchs, so wurde eine besondre Profession daraus, die man Pharmacopæos nennte, den Ort aber eine Officin oder Apothecke, da man bisweilen etliche 1000. Stück Sachen hat, die man auf unterschiedene Art præpariret, præserviret, und was eigentlich dieser Leute thun, in Bereitschafft hält. Denn das Wort Apothecke bringts mit, neinlich ein Ort, wo man etwas verwahret. Allein es ist der Sachen ein solcher Uberfluß, daß es eine Schande ist und wäre fast nöthig, sich wiederum der alten Simplicität zu befleißigen, damit ein Medicus an allen Orten, ja auch auf Reisen, wie oft geschehen muß, eine gantze Apothecke, und zwar eine

ne vollkommene mit sich führen, oder das übrige allenthalben finden und præpariren könte. Denn bey Kranckheiten und in der Noth kan man aller solcher Pracht entbehren. Wir wollen nun hier die Sorten, so in der Apothecken, jegliche zu viel 100. besondern Stücken aufbehalten, und auf Vorschrift eines Medici dispensiret werden, worzu ihnen die nöthigen Recepte oder Formulæ müssen geliefert werden, nur dem Namen nach anzeigen. Da sind nun:

wird gezeichnet HB. *Herbæ & folia fruticum & arborum*, Kräuter und Blätter der Stauden und Bäume, nemlich derjenigen, die wir oben genennet, oder noch einige mehr.

Fr. *Fructus*, Früchte.

Rd. *Radices*, Wurtzeln.

Cort. *Cortices arborum, radicum & fructuum*, Rinden und Schalen der Bäume, Wurtzeln und Früchte.

L. *Ligna, & quæ iis adnascuntur*, Höltzer, und was ihnen anwächst.

Aromata, Gewürtze.

Fl. *Flores*, Blumen.

Sem. *Semina*, Saamen.

G. & Res. *Gummi, lacbrimæ & resinæ*, Gummi und Hartze.

Me-

Metalla, mineralia, & fossilia, salia & diversa terrarum genera, Metalle, Mineralien, Berg-Arten, mancherley Saltz und Erden.

Odorata quædam pretiosa, wohlriechende theure Sachen.

Marina s. ex mari desumta, was aus dem Meer kommet.

Lapides pretiosi s. Gemmæ, Edelgesteine.

Lapides vulgares, gemeine Steine.

Animalium partes, was von Thieren zur Artzney gebrauchet wird.

Axungiæ, seva & medulla, Schmaltz, Unschlitt und Marck.

Pulveres, farina & cineres, Pulver und Aschen.

Aquæ destillatæ simplices, destillirte und abgezogene Wasser, wie man etwa Brandtwein in küpfernen oder gläsernen Gefässen abziehet.

Aquæ cum vino per Balneum destillatæ, da man an statt des Wassers Wein nimmt, auch beym destilliren das Gefäß nicht übers Feuer, sondern in siedend Wasser (*Balneum*) setzet.

Aquæ ex succis herbarum, florum & fructuum de-

destillatæ, wenn man nicht Wasser auf die Kräuter geußt, sondern aus ihrem Safte destilliret.

Aquæ essentificatæ, Kräftige so genannte Essentialische Wasser.

Aquæ destillatæ pretiosæ compositæ, köstliche vermischte destillirte Wasser.

Bey diesen stehet oftmals des Erfinders Namen, als *Rulandi*, *Langii*, *Herculis Saxoniæ*, *Quercetani*, *Dorncreulii*, *Matbioli* u. d. g.

Vina & Aceta, Weine und Eßig, nemlich in welche allerhand Sachen zur Annehmlichkeit und Kraft eingeleget werden.

Succi expressi liquidi plantarum & fructuum, dünne ausgepreßte Säfte der Kräuter und Früchte.

Succi concreti seu condensati, dickgestandene und ausgetrocknete Säfte.

Roob, Succagines & Gelatinæ, *Sapæ*, dickgesottene Säfte, Muß und Gallerte.

Syrupi, Julapii & Mella, Syrupe da man die Säfte etwas dicklich mit Zucker kochet, Juleppe und Honig.

Conserva herbarum & florum, von Kräuter und Blumen-Zucker. Da die frischen Blätter

ter mit Zucker gerieben werden, daß man sie aufheben kan. *Conserva.*

Condita, eingemachte Sachen, nemlich da der Zucker schon hart darauf gemachet ist.

Lohoch s. Ecclegmata, Brust-Lattwerge, dick Zeug mit Zucker.

Electuaria, Opiata & Alexipharmaca, Opiate und Gift wehrende Lattwergen. Allwo wiederum Bey-Namen der Länder, Oerter und Erfinder beygefügt, sonst allerhand weichende, stärckende, purgierende Lattwergen.

Pillulæ, Pillen.

Trochisci, Suffimenta, Sief seu Collyria sicca, Sapones & similia, Zeltlein, Räuchwerck, trockne Augen-Artzneyen Seifen, u. d. g.

Morsuli & Rotulæ, Morschellen und Zucker-Küchlein.

Confectiones saccharatæ & candisatæ & sacchari diversa genera, allerhand mit Zucker überzogene und *candirte* Sachen und *Confecte*, auch mancherley Arten des Zuckers.

Species aromaticæ, wohlriechende und köstliche Pulver welche das Wort *Di* oder *dia* bey sich führen, und noch darzu mit *Nominibus propriis* beschweret sind. *Diahyssop.* heisset von oder aus Ysop.

Diamargarit. von Perlen.

Dianisi, von Aniß.

Diacubebarum, von Cubeben, u. d. g.

Pulveres, Pulver. *Magisterialia*, da sich die Pulver aus etwas flüßigen gesetzet. *Trageæ*, Tryseneth oder mit Zucker vermischte Pulver, *& species pro decoctis*, allerhand gemischte Sachen zu einen Tranck zu kochen.

Species & Pulveres purgantes compositæ, vermischte purgierende Pulver, wiederum mit vielen *Nominibus propriis.*

Olea per expressionem, wenn aus ölichten Sachen, Kernen und Saamen das Oel mit der Presse ausgepresset wird.

Olea per coctionem, wenn man Kräuter oder Säfte in Baumöl kochet, bis das Wasser verflogen, oder daß man einen Tropfen ohne Prasseln aufs Feuer tröpfeln kan.

Olea destillata, wenn endlich aus dem destilliren Oel kommt.

Unguenta, Salben.

Emplastra & Cerata, Pflaster.

Spiritus, destillirte Sachen, die etwa so starck als Brandtwein sind.

Elæosaccbara, Zucker mit wohlriechenden Oelen angemachet.

Essentiæ, die Kraft aus einer Sache. *Tincturæ*, da es nur davon gefärbet.

Extracta alterantia, da man Säfte oder ausgebrühete und gekochte Suppen gantz dick, wie ein starckes Honig werden lässet.

Salia Chymica, wenn man etwa Kräuter verbrennet, eine Lauge machet, und das Wasser abrauchet, da ein Laugen-Saltz bleibt. Denn alles was durchs Feuer geht, heisset insgemein Chymisch.

§. II.

Alles wird mit Abbreviaturen geschrieben, daß es nicht alle Leute verstehen. Zugeschweigen der wunderbaren Character und Zeichen, wofür sich mancher bald fürchten solte. Denn es wird fast nichts rechts ausgeschrieben, wie wir unten mit mehrern nach diesen Operationibus hören werden.

Pars Chymica sive Philosophia per Ignem cum Alchymia, alias Ars spagyrica, Hermetica &c.

Die Chymie, oder da man die Sachen mit Feuer oder feuermäßigen Sachen angreifet, und ihnen ihre Kräfte abzwinget. Ingleichen die Kunst, die unvollkommene Metalle in bessere, nemlich Gold und Silber zu verwandeln.

§. I.

Die ersten Medici gaben allen Vermuthen nach etwa ihre Kräuter und simplicia, so, wie sie an sich selbst waren, den Krancken ein. Denn weil man sich solcher Dinge zu Speisen bedienet, so ist man gewahr worden, was etwa dieselben vor Würckung haben.

§. II.

Da sie aber merckten, daß es mit vielen Kräutern und groben Sachen bey den Krancken nicht so fort wolte, so weichten sie dieselben ein, dadurch wurde etwa das Wasser angefärbet, und bekam einen Geschmack, welches den Krancken, die mehr vom

vom Trincken halten nach einem gewissen Maasse (dosis) gegeben wurde. Oder sie drückten den Saft daraus, und gaben ihren Patienten so zu sagen das Beste.

§. III.

Einige mochten mercken, daß das warme Wasser ehe etwas ausziehen könte, deßwegen gossen sie es drauf, absonderlich auf die trockenen, wie wir auf den Thee; dis hat man hernach Infusum, Infusio genennt.

§. IV.

Andere soten sie gar im Wasser, oder die Reichen im Wein, da sie denn noch besser werden solten. (Decoctum) hernach gossen sie es durch einen Sack, heißt Manica Hippocratis. Der Filtz heißt Filtrum, wozu man itzt Lösch-Papier brauchet, da man eine Dütte in harte Kiel wie ein Trichter einmacht.

§. V.

Wiederum haben einige wieder das abgekochte auf frische Sachen gegossen, und noch einmal gekocht (Cohobatio, cohibeo,) damit es doppelte Kräfte bekommen solte.

§. VI.

Weil nun die subtileste mit dem Dampf fortgehet, und sie doch gerne solche Essenz behalten wolten, so haben sie denn Topf und Gefässe mit einer Stürtze verkleibet, etwa mit Leim (Lutum) daher hiesse es lutiren, wiewol hernach bey stei-

gender Kunst allerhand Kleister und luta sind erdacht worden.

§. VII.

Wenn die Stürtze abgenommen wurde, so merckten sie, daß Tropfen daran sassen, diß hielten sie für das subtileste und essentialische, als wovon etliche Tropfen so gut als der halbe Kopf wäre, und diß dauchte sie gar bequem für die Krancken zu seyn, die nicht viel einnehmen wollen noch können.

§. VIII.

Derowegen machten sie die Stürtze mit einem Rohr, welches an der Seite diese Tropfen in ein Gefässe laufen ließ, und dieß war eine geheime Kunst, weils nur Tropfen weiß gehet, hieß es destilliren.

§. IX.

Je länger, je weiter formirte man die Stürtze so geschickt, daß alle Tropfen schon zu diesem Röhrlein hinaus musten, und nicht wieder zurück konnten, denn sie bogen sie über den Kopf ein, daß es gleichsam rund herum eine Rinne formirte, diß heisset per Alembicum destilliren.

§. X.

Nun meynten sie, je höher eine Sache stiege, je subtiler, volatilischer und kräftiger oder spiritueuser wäre es. Denn Spiritus heisset, was wie ein Dunst exspiriret, (woraus die Nachkommen was sonderbares gemachet.) Derowegen machten sie die runden Töpfe ziemlich hoch, etwa wie eine

eine runde Flasche mit einem langen etwas weitem Halse. Das Gefässe, worin es tropf, heisset Vas recipiens oder Recipient, die Gestalt sey wie sie wolle.

§. XI.

Weil ihnen manchmal die Sachen anbrannten, so wusten sie nicht, wie sie mit dem Feuer künstlich genug solten umgehen, (da hieß es nun allererst Philosophia per ignem, denn sie bildeten sich mit ihren Inventionibus schon etwas ein.) Indem sie nun merckten, daß die Luft dem Feuer Kraft gebe, so verschlossen sie das Feuer rund um, und liessen ihm, so viel sie wolten Luft zu, etwa durch Löcher, deren sie etliche verstopfen konnten, oder sie schoben Bleche für, heissen Register, mit welchen Namen auch die Stöpsel a moderatione & regimine ignis beleget sind.

§. XII.

Manchmal schmeckte doch das destillirte brandig, derowegen setzten sie es in warm Wasser in einem Kessel, und liessens sieden, heisset Balneum, muß aber immer das verrauchte Wasser zutröpfeln. Endlich erdachten sie allerhand Sachen, worein sie die Gefässe setzten, daß sie das Feuer nicht unmittelbar berührten, sondern mittelst der Sache, die da warm wurde; nemlich sie setzten einen Napf (heisset Cupula, Capelle) mit Sande, Asche und dergleichen und liessens also destilliren, blieb immerdar der erste Name Balneum Arenæ oder ex arena, oder Säg-Späne, oder Feil-Späne, welches unter allen die

stärckste Hitze giebt, nennten es Gradus ignis. Wenn sie aber Gefässe nur im heissen Broden stehen liessen, hieß es Balneum vaporum.

§. XIII.

Bisweilen kam wenig genug, oder nur das pure Wasser herüber; da weichten sie die Sachen endlich etliche Tage in warm Wasser ein, hieltens auch in warmen, heisset digeriren oder Digestio. Und endlich wurden sie mit Freuden gewahr, daß mehr Spiritus kamen. Oder es kan seyn, daß von ungefehr, wie die meisten Sachen also gerathen sind, einer etwas hat machen wollen, hat nicht Zeit gehabt, und hats im warmen stehen lassen. Hernach hat er die Kunst als ein Philosophus nicht bald weg gelernet.

§. XIV.

Oder er ist gewahr worden, daß es gejohren hat, worüber er sich erfreuet, heisset fermentiren, wie es der Sauerteig, und gesäuerte Sachen machen, über alle dergleichen Ursachen haben sie erbärmlich raisonniret.

§. XV.

Weil sie aber die Sachen kräftig haben wollten, so haben sie nur einen Theil abgezogen, und das andre weggeschüttet, heisset Phlegma; Wasser, was ohne grosse Kraft und Geschmack ist.

§. XVI.

Manche zogen es noch einmal ab, auch 2. dreymal, das hieß rectificiren.

§. XVII.

§. XVII.

Endlich fiel einem einmal das Gefässe aus Unvorsichtigkeit ins Feuer, oder zersprang, und fieng über und über an zu brennen, da erschrack er drüber. Denn sonst hätte er sichs nimmermehr einbilden sollen, daß es brennen konnte, da hieß ers Spiritum ardentem, und sich selbst Philosophum per ignem, zumal wo er sich beym Retten Haar und Bart verbrannt hatte.

§. XVIII.

Da dachte man auf rechte feste Gefässe, denn manches zersprang, man machte küpferne Gefässe mit Röhrlein, wie man Brandwein brennet. Eine Blase, Vesica, Alembicus.

§. XIX.

Endlich wurde einer gewahr, daß bey kalten Wetter mehr heraus kam. Daher erdachten sie allerhand Refrigeria, liessen auch die Röhren durch kalt Wasser gehen, oder machten ein Becken auf die Stürtze oder Helm, und gossen immer kalt Wasser drein; liessen auch solche Röhre im Fasse Schlangen-weise gehen, daß sichs besser beym langen Wege abkühlen konte. Sodann erdachte einer ein Gefässe, welches sich beugt, und in einem Stücke herum gehet, heisset Retorta. Diese und dergleichen Wege mochten die Alten und Neuren den Krancken zum besten gegangen seyn, und dis könnten mit oberwähnten die Apothecker Operationen seyn. Das folgende aber kan schon zu der

so genannten Chymie gerechnet werden. Allein weil immer was neues dabey zu sehen ist, und die Leute auf Abwege gerathen, so geschahe es auch hier. Denn da machte etwa einer nicht die Sachen mit Wasser, sondern an sich selbst: Und wenn er seinen Spiritum hatte, wolte er sehen, was doch bey stärckern Feuer möchte heraus kommen, oder er hatte die Sache überm Feuer vergessen, (wie ich denn noch neulich weiß, daß einer aus solchem Versehen hat Aniß-Oel machen lernen) da gieng denn ein Oel herrüber, da hieng sich bey mancherley Sachen Saltz in artigen Figuren an, welches absonderlich die Neuern bey ihren durchsichtigen Glas-Gefässen sehr erfreuen konte.

§. XX.

Endlich trieb ers aufs Höchste, bis das unterste glüend wurde. Da ers nun heraus nahm, wolte er sehen, ob denn nicht noch eine Kraft drinnen steckte, goß etwa Wasser drauf, und schmeckte. Diß Wasser ließ er bey seinem Ofen etwa im warmen stehen, so trocknete es aus, und blieb Saltz, da nennte er das erste Volatile, weil es herüber gegangen; das andre Saltz, dem das Feuer nichts angehabt, fixum. Kams ins Feuchte, so zergieng es, hieß per deliquium, oder oleum per deliquium. Denn so konnten sie Oel machen, weil sich solcher Liquor schmiericht angrif.

§. XXI.

Damit warf etwa ein müßiger Kopf alles was ihm fürkam, nicht von Kräutern und Gewächsen,

son-

sondern von Thieren in seine Retorten hinein, und siehe, er bekam fast eben dergleichen, nemlich ein ungeschmackes Wasser, einen sogenannten Spiritum, ein Sal volatile, ein Sal fixum, und endlich die ungeschmacke und ausgelaugte Erde. Diese nennte einer aus Verdruß Terram damnatam. Caput mortuum; denn er mochte gerne mehr daraus gezogen haben, da sie doch genug gequälet und geglüet war.

§. XXII.

Nun giengs an ein raisonniren. Denn weil aus allen Dingen einerley heraus kam, so nennten sie dasjenige, woraus sie sich noch etwas zu machen getraueten, nemlich das Saltz, das Oel und Spiritum, Principia activa, das andere passiva, sagten es wären in allen Dingen Sal, Sulphur (oder das leicht brennende Oel) und Mercurius; denn der Götter-Bothe Mercurius, so auch ein Spiritus ist, hat Flügel an Kopf und Füssen, und ist volatilisch.

§. XXIII.

Da es nun auch in grössrer Curiosität über die Mineralien hergieng, als über Salpeter, Allaun, Vitriol, und erstlich ein Phlegma gieng, so meynten sie, hier müsten auch diese drey Stücke zu finden seyn. Denn der Schluß war schon einmal gemacht. Doch wolte es mit dem andern nicht fort, das kränckte sie und gaben Feuer, daß es etliche Ellen darüber herschlug.

§. XXIV.

Diese Flamme zu ersparen machte einer eine Decke über den Ofen, daß die Flamme wieder zurück schlagen muste, nennte es ignem reverberum, oder den Ofen, einen Reverberir-Ofen (dergleichen schon zuvor war tentiret worden, da man Kohlen oben auf den Sand, darinnen die Retorte verscharret war, geleget, und es ignem suppressionis genennet hatte) und also ließ er die armen Mineralien schwitzen. Diese zersprengten ihn den Recipienten, welchen er groß und ungeheur machen ließ. Denn es gieng an ein Trotzen.

§. XXV.

Das Saltz, Salpeter, Alaun liessen sich endlich noch zwingen, allein der Vitriol schor sie am meisten, bis er endlich nach etlichen Tagen mit Feuer und entsetzlicher Flamme seinen Spiritum aufgeben muste. Allein das Oel wolte nicht heraus, ob sich wol endlich das Sal im Auskehr, oder so genannten Capite mortuo zu ihrem Troste fand.

§. XXVI.

Da es nun wieder übergesetzt und rectificiret wurde, wurde es einem gelbe oder bräunlich nemlich was zuletzt blieb, da dachte er, es wäre Oel, und blieb auch bis auf den heutigen Tag Oleum vitrioli.

§. XXVII.

Solche Sachen kostete jemand, wurde gewahr daß es ihn auf der Zunge brennte, goß es auf etwas

was anders, befand dergleichen, worüber er sich so sehr erfreuete, als wenn er sein gesuchtes Oel gefunden hätte.

§. XXVIII.

Da mischte man zwey und dreyerley zusammen, fand aus Salpeter und Vitriol ein Wasser, das alle Metalle solvirte bis aufs Gold, sie nennten es aquam fortem, Scheide-Wasser, weil es alles scheidet und trennet.

§. XXIX.

Sie wunderten sich, und mochten das Gold wol einen gantzen Monat drinnen liegen lassen. Denn so lange liessen sie vorhero ihre Sachen jähren, drey oder vier Wochen, einen Monat lang, und alsdenn meynten sie, daß nunmehro alles aufgelöset seyn müste. Derowegen dachten sie auf ein anders Menstruum, welches auch das Gold auflösen solte. Nach vielen Mischmasch, da sie Salarmoniack unter das Scheide-Wasser thaten, so wurde dieser Wunsch erfüllet, dis hiesse Aqua regia. Denn das Gold hatte sich wie ein König recht ritterlich bis auf die letzte gehalten.

§. XXX.

Allein zum grösten Wunder wolte sich wider das Silber darmit nicht auflösen lassen, da suchten sie einen liquorem, der alles auflösen solte oder Menstruum universale, und gaben ihm einen Barbarischen Namen Alcahest. Doch solte er die Sachen nicht zerstören, sondern nur solviren, daß man

man die Kraft und Quint-Essenz ausziehen könnte, worüber die Narren noch heut zu Tage suchen.

§. XXXI.

Nun giengs über die Metalle her, worunter ihnen Mercurius oder Quecksilber und Antimonium am besten gefiel, weil sie in die Höhe stiegen. Das Kupfer verbrannte. Eisen ward zu Rost, den man zum Troste gleichwol Crocum nennte. Bley und Zinn wurde in Asche verwandelt, diß hiessen sie calciniren, wie etwa einige Steine nach langen brennen in Kalck verwandelt werden. Das Silber wolte nicht steigen, Gold am allerwenigsten.

§. XXXII.

Da dachten sie, sie woltens wie mit den Kräutern machen, sie in ihre Menstrua einweichen, und hernach destilliren, oder doch die belobten Principia Sal, Sulphur und Mercurium heraus bringen. Allein es wurde nichts daraus. Wenn sie nun allerhand beißige und scharfe Liquores darzu brauchten, und bisweilen es verstärcken wolten, so wurden sie gewahr, daß eines das andre schwächte, Molcken machte und niederschluge, Das hiessen sie præcipitiren. Gossen sie aber etliche saltzige Solutiones zusammen, so trafs, daß sie anfiengen zu brausen, ärger, als wenn man Wasser auf Kalck geußt, und wurde warm. Diß nennten sie effervesciren.

§. XXXIII.

§. XXXIII.

Oftmals legten sie trockene, beißige Sachen zwischen Metallische Bleche, diß nennten sie stratificiren, und weil eine Schicht über die andre kam, so heißt es stratum super stratum.

§. XXXIV.

Ferner da sich hier mancher kranck und arm destillirte und absonderlich dem Golde nichts anhaben konnte, so giengen andre über die schon ausgezogene Principia her, trieben den Spiritum einmal über das andere herüber, und wolten insonderheit den Spiritum Vini (den sie zu einem Haupt-Menstruo der Vegetabilien brauchten) so super fein haben, daß er bey Verbrennung nicht einen nassen Flecken hinterlassen solte. Ja wenn man etwas ausgösse, so solte es nicht auf die Erde kommen, sondern in der Luft verfliegen.

§. XXXV.

Wie sie nun die Spiritus geplagt, so plagten sie auch das andre Principium, nemlich das Sal, und wurden gewahr, daß es sich etwas in den Gläsern mit Flocken anlegte, und immer volatilischer wurde. Und wenn manches Sal nicht steigen, noch sich anhängen oder hoch genug gehen wolte, so gaben sie ihm Schwefel oder andere flüchtige Sachen zu Reise-Cameraden, die riessen es manchmal ziemlich hoch, liessens aber an den Seiten der Gefässe sitzen, diß nennten sie sublimiren. Daß ange-

ge-

geflogene nennten sie Flores, wie etwa die Studenten ihre Floribus, denn es ließ eben so schön, und wurde das Werck eben in solchen philosophischen Röhren verrichtet, oder eines über das andre gesetzet. Und wenn sie den Schwefel sublimirten, nur Töpfe ohne Boden übereinander setzten, so hiesse es Aludel. Das sublimiren ist eben das, wenn man in der Küche Feuer machet, und der Ruß bleibt im Schorstein hangen, so könnte mans auch Flores nennen, nur daß es keine schwartze Blumen giebt.

§. XXXVI.

Endlich haben sie alles sine arte, sine lege & ordine, nur zu sehen, was heraus kommen würde, untereinander gemischet, und sind durch alle Operationes gegangen, manchmal wunderliche Veränderungen gesehen, manchmal aber nichts heraus gebracht und nur Schaden gethan, allenthalben prächtige, astralische, magistralische, philosophische Namen gegeben, und sich über ihre Inventiones ungemein ergötzet.

§. XXXVII.

Damit sie aber auch nicht umsonst gearbeitet, oder allein die Curiosität gesättiget hätten, so meynten sie, ob nicht etwa die übrigen Destillationes und Essentzen ihren Krancken könnte zu statten kommen. Denn es waren meistens Medici. Da gaben sie es ein, wurden gewahr, daß manchmal von ihren Sachen, wenns gleich nur zwey oder drey Pfefferkorn schwer war, einem der Angst-

Schweiß ausbrach, und er fieng an zu scheissen und zu brechen, ja manchem fuhr bey unvorsichtigen Proben die Seele aus. Da freueten sie sich, daß sie dasjenige erlanget, was die ersten so sehnlich gesuchet, nemlich mit einer kleinen Dosi grosse Würckungen zu thun, und mehr auszurichten, als ein ander mit einem gantzen Topf voll. Denn wenn man es recht bedencket, so sind die Vegetabilia zum Gebrauch der Menschen gegeben, ihn zu stärcken, und zu erhalten. Wie denn auch die Haupt-Artzney oder der Baum des Lebens ein Vegetabile war.

§. XXXVIII.

Je mehr sie sich über eine Sache gemühet, oder je schöner es ihnen aussahe, je mehr Kraft schrieben sie ihm zu. Darinnen sie sich aus grosser Hofnung und Uebereilung betrogen. Dadurch so viel Chymische Medicamente, ins Ansehen gekommen.

§. XXXIX.

Weil auch die wenigsten die Natur des Menschen und der Kranckheiten hatten verstehen lernen, so urtheilten sie von des Menschen Cörper nach der Hitze ihrer Ofen, und wolten kurtzrund ein Laboratorium Chymicum aus dem Menschen machen.

§. XL.

Und weil sie manchmal saltzige Flüsse sahen, oder Schaden, die um sich frassen, und sie bey ihrer Arbeit viel mit scharfen Salibus zu thun hatten, so meynten sie, sie wolten solchen Humoribus leicht

die Kraft brechen. Denn wenn sie ein Laugen-Saltz und anders säuerliches Saltz unter einander gossen, so verlohr eines die Kraft. Man hat zuvor insgemein ein Kraut Kali zu Asche gebrannt, und mit dem Arabischen Articulo Al dasselbe Alcali genennet. Daher nennte man alle Saltze, die aus der Asche gezogen worden, Alcalische, und meynte hernach man könte alle beyde Saltze, unter diese zween Classen vom Alcali und Acido bringen. Und weil ihnen das Præcipitiren leicht von statten gieng, so meynten sie, vielleicht würde es im menschlichen Leibe auch also seyn, derivirten ex Acido & alcali alle Kranckheiten, da sie doch hernach auch ausser dem menschlichen Leibe mit nichten alle Arten Saltz unter diese zwey Genera bringen konten.

§. XLI.

Weil nun von andern dieses, als was neues und nie erhörtes ausgerufen wurde, so wusten sie das Alterthum anzuführen. Da solte Zoroaster, Hermes Trismegistus, von welchen ihre Kunst Ars hermetica heisset, schon dergleichen ausgeübet haben.

§. XLII.

Sie gaben ihren Dingen prächtige und dolle Namen, wenn sie eine Sache recht fein machten, so hieß es Alcolisiren, Alcohol. Wenn sie ein Glas zerschmoltzen, hieß es hermetisch sigilliren. Wenn Quecksilber mit etwas vermischet und zu einer derben Masse gemacht wurde, so hieß es amal-

ga-

gamiren, u. d. g. Verbrennen hieß calciniren, oder zu Kalck machen. Wenn der Salpeter Feuer speyete, Detonatio, salis decrepitatio. Projectio, wenn man Löffel weise einschüttet. Cæmentiren, wenn sie etwan Metalle in beißige Sachen einkneteten. Coaguliren hieß, wenn es wie Käse wurde, oder zusammen lief. Congeliren, wenn etwa Wachs wieder nach der Hitze kalt und stehend wurde. Præpariren heißt reiben. Alles Philosophice, so gar Lutum philosophicum. Philosophische Eyer.

§. XLIII.

Ihre Medicamente führten auch prächtige Namen. Da hieß es Mercurius vitæ, pulvis angelicus, aquila alba, sulphur auratum, u. d. g.

§. XLIX.

Endlich weil sie so gar sehr mit dem Golde und andern Metallen geplagt wurden, und ihre Natur nicht erkennen konnten; so meynten sie, es könnte nicht anders als durch ein irrdisch Feuer gezeuget werden. Denn all ihr Thun war Feuer, ja es würde durch Dämpfe gezeuget. Dabey geriethen sie auf die Gedancken, vielleicht könnten sie durch ihre Kunst und gelinde Wärme dergleichen erzeugen. Denn sie waren schon Meister über die Natur, wusten aller Dinge Principien, konnten eine Sache 1000. mal verändern, mortificiren und revificiren. [Denn wenn sie die Metalle mit etwas vermischet, und nach ihrer Meynung es in was

anders und kräftiges verwandelt hatten, so kam doch nach Schmeltzen und andern Zusatz wieder das Metall heraus, hieß itzt revificiren.] Also wusten sie die Generation aller Dinge, so daß sich ein gewisser Narr ex sanguine menstruo durch Kunst seiner Ofen Menschen zu zeugen getrauete, weil man in Egypten wohl eher aus Eyern in den Ofen Hüner ausgebrütet: Eben so solte sich nun Gold und Silber zeugen, denn dis würde noch wohl alle Mühe ersetzen, zumal da sie oft schöne Farben gesehen hatten, da solte nun alles zu Golde werden.

§. XLV.

Und wie jegliches Ding seines gleichen zeuget, also solte das Seminium im Golde selbst gesuchet werden, und dies solte sich wie die Pflantzen auf 1000. mal 1000. vermehren. Weil nun die Hofnung groß war, wie zu allem Gewinst, so waren tausend Bemühungen. Und wenn sich etwas an Farbe dem Golde gleichete, so sagten sie, es wäre schon der Anfang, nur es wolte nicht im Feuer aushalten, es wäre noch nicht fix, da giengs an ein figiren und solte der Mercurius, so ziemlich schwer wie Gold war, erstlich fix werden, hernach wolte man ihm auch wohl die Farbe geben.

§. XLVI.

Andre wolten es mit dem Antimonio anfangen. Denn dieses halbe Metall schiene ihnen auch noch flüchtig und tractabel genug zu seyn, da erwählten sie einigen, der schön röthlich, und zum Philo-

so-

sophischen Wercke und Lapide Philosophorum für allen andern dienen solte. Mancher wolte nicht die Schande haben, und sagte, er wäre schon nahe dabey und wenn er nichts heraus brachte, so sagte er, ja er hätte nicht aus Geitz für sich das Gold gesucht, sondern nur eine Universal-Medicin zu machen, und theils gefunden. Denn weil das Gold das kostbarste an Werthe war, so solte es auch die köstlichste Medicin abgeben, nach eben der thörichten Meynung, da man alle Edelgesteine und Perlen, die beynahe so viel als Sand helfen, unter die Medicamente gebracht hatte.

§. XLVII.

Wie nun, wo Geld zu verdienen ist, und thörichte Leute sind, sich viele Spitzbuben finden, die in anderer Leute Beutel Gold suchen, also giengs auch hier. Da brachte man 1000. Exempel von der Möglichkeit für, wendete 1000. Entschuldigungen für, machte betriegliche Proben, wenn sie hernach nicht gehen wolten, so schub man die Schuld auf göttliches Schicksal, erforderte Gebet und göttlichen Segen, und verstellete sich in einen solchen Engel des Lichts, mischte Theologische Sachen mit ein, wie sich denn oft Münche und geistliche Personen auf solche Brodtlose Kunst legten, endlich offenbarte sich allenthalben der Betrug.

§. XLVIII.

Ja fürnehme Herren wurden auch begierig, und fischten solche Leute auf, die ihnen doch allezeit den

grösten Schaden brachten. Auch wollen bis auf den heutigen Tag vernünftige und in re metallevtica wohlerfahrne Leute an Gewißheit von Transmutation der Metallen nicht zweifeln, welches wir ihnen überlassen, und Glück darzu wünschen; aber einem jeglichen rathen, sich nicht darmit zu verwirren. Denn diese Kunst hat viele Blut arm; endlich zur Spitzbüberey, und gar an den Galgen gebracht.

§. XLIX.

Weil nun die Kunst betrüglich oder falsch, so hat man so viel Arcana und Mysteria daraus gemacht, mit lauter fremden Namen geredet, ja welches recht absurd ist, wenn etwa ein solcher Mann ist willens gewesen, diese Kunst durch den Druck gemein zu machen, so hat er lauter Rätzel zu Marckte gebracht. Will mans offenbaren, so muß man nicht die Leute mit dollen Worten vexiren. Solls aber ein Geheimniß seyn, so mags ein solcher obscurer Narr für sich behalten, und damit zu Hause bleiben. Allein ich glaube alle diese Obscurität kommet aus dem Alterthum her, die ihre Sache mystisch hielten, ja es kan seyn, daß die alten Chaldäer und Aegyptier, die Hieroglyphisch schrieben und redeten, die Sachen mit Fleiß versteckt, von welchen man auch hernach die wunderlichen Characteres erlernet, und andere hinzu gesetzet hat. Deren Erkänntniß auch noch einen grossen Nutzen hat, weil solche Characteres beybehalten, und die Bücher darmit gefüllet werden.

§. L.

§. L.

Es sind aber die Chymischen und Medicinischen, ja Apothecker-Characteres folgende:

Alembick, *Alembicus*, xx. ℥

Alaun, *Alumen*, O ıı

Amalgama, aaa. E.

Arsenick *Arsenicum*, ∘∘

Asche, *Cineres*, -E· C·

Asche von Weinreben, *Cineres clavellati*,

Auripigment, o=o

Bad, *Balneum*, B.

Balneum Mariæ, MB. oder *Balneum Maris*.

Balneum Vaporis, *VB*

Bley, *Saturnus*, *Plumbum*, ♄

Bleyweiß, *Cerussa*,

Borrax, *Borax*,

Brandtwein, *Spiritus Vini*, 🜈

Brennen, *calcinare*, C. l.

Campher, *Camphora* oooooo.

Cementiren, *cementare*, Z.

Coaguliren, H E

Crystall, *Crystallus*,

Destilliren, *destillare*, . dd.

Digeriren, digerere, 8̄

Durchseihen, *filtrare*, 33.

Eimer *Amphora*, ♒.

Erde, *Terra* 🜃.

Eßig, *Acetum*, ✢ X ⊢.

Destillirter, *Acetum destillatum*, ⁜

Feuer, *Ignis*, △.

Schmeltzfeuer, Radefeuer, *ignis rotæ*, ◉.

Figiren fixare, ♄ ♆.

Fische, *Pisces*, *signum cœleste* ♓. denn die Zeiten und himmlische *Influenz* ist auch von vielen *recommendiret* worden, weßwegen auch die Scheine, Gevierdter Schein, *Quadratus aspectus*, □. Gesechster Schein, *aspectus sextilis*, ✶.

Glas, *Vitrum*, XX. ♁.

Gleichviel, oder eines so viel als das andre *ana*, *à aa. hinc partes antaicæ*, *i. e. partes æquales*, *p. æq.*

Gold, *Aurum*, *Sol*, ☉ ☼.

Gran, *Granum. gr. i. e.* so viel an der Schwere, wie ein Pfefferkorn, ist gleichsam das kleinste Gewichte. Doch giebt man auch *grani semissem*, gr. ß. Wenn ich aber schrei-

schreibe anderthalb, muß alles Römische Zahl seyn: gr. jß. *granum unum & semissem*, gr. iij. heisset drey Gran, denn die Pünctlein müssen immer drüber seyn. gr. jv. heisset 4. Gran; gr. vj. heisset 6. Gran.

Grünspan, *Viride æris*, 🜨.

Gummi, *g. G. g.* ♄g.

Harr, *Urina*, ⊡.

Hirschhorn, *Cornu Cervi*, CC.

Jungfrau, himmlisch Zeichen, *Virgo*, ♍.

Kalck, *Calx*, C. ♆. K.

Lebendiger oder ungelöschter Kalck, *Calx viva*, ♆.

Krebs, *Cancer*, ♋.

Kupfer, *Æs*, *Cuprum*, *Venus*, ♀.

Gebrannt Kupfer, ♀ 8 g.

Kupfer-Wasser, *Vitriol*, *Vitriolum*, 🜖 🜖⌐.

Leim, *Lutum*, L.

Luft, *Aer*, 🜁.

Magnet, *Magnes*, 🜷.

Löthen, *solidare*.

Verkütten, ⋕.

Mercurius, Queckſilber, ☿.

ſublimatus, Sublimat, ☿ ⊽. ☿⊽.

præcipitatus, ☿⌒, ☿⌒.

Monath, *Menſis*, ⊠.

Nux Moſchata, N. M. NM.

Maſſa Pillularum, M. P. MP.

Oel, *Oleum*, ∴ ⋙ ·⊕·.

deſtillirtes, *Oleum deſtillatum*, ∴ ♌ S.

Pot-Aſche, *Sal Alcali*, ⊤ ♉.

Præcipitiren, *præcipitare*, ⊽.

Pulver, *Pulvis*, ♁.

Quint-Eſſentz, Q. E.

Quintlein, *Drachma*, ʒ.

Realgar, R. ♉. ⌒.

Reinigen, *purificare*, ○◡○.

Retorte, *Retorta*, 6. ß.

Roſt vom Stahl, *Crocus Martis* C. M. ≜. C. ♂.

Vom Kupfer, V. ♀ ○-(♆.

Salmiack, *Sal Armoniacum*, ⊖ ✻.

Salpeter, *Nitrum*, ⦶ ○=○.

Saltz, *Sal commune*, ⊖ ⊖ ♉ ♁

Stein-

Stein-Saltz, *Sal gemmeum*, ♉ ⊶

Sand, *Arena*, ∴.

Schnee, *Nix*, ♀ ♀.

Schwefel, *Sulphur*, 🜍 o☰o

Lebendiger, *vivum*. 🜍v.

Schwartzer, *nigrum*, o‡o.

Philosophorum, 🜍.

Scrupel, *Scrupulus*, ℈. ist zwantzig Gran. Denn wenn man 10. Gran schreiben soll, so heissets ℈ß *i. e. Srupuli semis.* Es gehen drey Scrupel ℈iij. auf ein Quintlein (*Drachma*) doch nach Apothecker-Gewichte ists etwas schwerer.

Seife, *Sapo*, ◊.

Silber, *Argentum*, *Luna*, ☽.

Silber-Glette, *Lythargyrium*, ☽-I

Spieß-Glas, *Antimonium*, ♁. ◇.

Flores Antimonii, ♁.

Spiritus ∽. *sp.* — ●∋●.

Spiritus Vini. 🝬.

rectificatus, 🝬R.

rectificatissimus, 🝬 Rectificatiss.

Stahl, Eisen, *Ferrum*, *Mars*, ♂.

Stahl-

Stahl-Feilung, *Limatura Martis, Stratum super stratum*, SSS.

Stunde, *Hora* ⌛ ▽△ 8.

Sublimiren, sublimare, ♎ ♌.

Tag, *Dies*, ♂.

Tiegel, Schmeltz-Tiegel, *Crucibulum*, ♱. ♉ 4

Todten-Kopf, *Caput mortuum*, ☠.

Tutia ⊕.

Tinctura, ℞.

Volatile, △.

Vitriol, ⊖.

weisser, [ ].

blauer, *cæruleum*, ⊖+.

Untze, *Uncia* ℥, oder acht Quintlein, *drachmæ* ʒviij. weil nun in den Apothecker-Gewichte kein Loth gerechnet wird, so schreibt man ℥ß.

Wachs, *Cera*, ☿.

Wasser, *Aqua*, △ ≈.

Aqua fortis, Scheide-Wasser, ▽F.

Nacht, ♀.

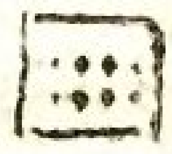
Lutiren, N.

Aqua Regis, regia, ▽R.

Aqua vitæ, .

Wein, *Vinum* V. ~V.

Weinstein, *Tartarus*, .

Ziegel-Mehl, *Farina laterum*, 

Zinn, *Stannum, Jupiter*, ♃.

Zinck, *Marcasita*, .

Zinnober, *Cinnabaris*, .

Zusammen leimen, *lutare*, .

Von Gewichten und *Characteribus* in *Recepten*.

Ein Pfund ℔j. hält 12. Untzen, ℔j -- ℥xij.

Eine Untze hält acht *Drachmas*, ℥j -- ʒviij.

Ein Quintlein hält drey Scrupel ʒj -- ℈iij.

Ein Scrupel hält 20. Gran, ℈j -- gr. xx.

Ein Gran so viel als ein Pfefferkorn. gr. j.

i. e. granum piperis albi.

Bey allen kan *semiss.* stehen, ℔ß. heißt ein halb Pfund.

℞ heisset *Recipe.*

M. *Manipulus.*

P. Pugillum, so viel als man mit drey Fingern fassen kan.

No. heisset *Numero*, oder so viel Stücke, als drey Eyer, *Ova* No. *iij.*

P. æq. aller gleich viel.

q. s. *quantum sufficit.*

q. p. *quantum placet.*

s. a. *secundum artem*, s. l. a. *secundum leges artis.*

M. heisset *Misceatur*, z. E. es stehet unten geschrieben:

M. f. *pulvis*, d. s. so heissets: *Misceatur*, *fiat pulvis*, *detur*, *signetur*, nemlich wie es solle beschrieben werden, wie viel auf einmal.

gtt. *gutta*, *e. g.* gtt. vj. sechs Tropfen, denn in flüßigen Sachen wird ohngefehr ein Gran auf einen Tropfen gerechnet, und wiegt man sie nicht, bis etwa schon ℈j. ein Scrupel kommt.

Mens. ist *Mensura*, ein Maas beynahe drey ℔. ℔iij.

§. LI.

Ich will die fürnehmsten Operationes Chymicas nach allen dreyen Reichen anführen, nemlich was man mit den Dingen für Processe fürnimmt; doch nur alles kurtz in lauter Characteribus. Zum wenigsten kan man sich daran exerciren, daß man die-

diese Zeichen und die Namen der Chymisch verfertigten Sachen kennen lernet.

§. LII.

Ex regno Minerali sind die fürnehmsten

I. *Aurum* ☉ *cujus*

a. *Purificatio, i. e. separatio ab aliis metallis.*

b. *Amalgamatio, i. e. Commixtio cum* ☿*io.*

c. ☉ *fulminans. Repletio cum* ∽*bus* ∇*R.* ⊖*is* ♓*ci &* ⁂ ♀*ri.*

II. *Argentum* ☽ *cujus & ex quo*

a. *Purificatio. Separatio ab aliis metallis per cupellum.*

b. ⊕— *lum* ☽*næ. Reductio in* ⊖*lum per* ∽ ⦶*ri.*

c. *Causticum perpetuum.* ☾ *tum* ∽ ⦶*ri.*

d. ℞. *Lunæ. Dissolutio particularum per* 🜂 *alcalisatum.*

e. *Arbor Dianæ vel Philosophica. Chrystallisatio* ☽ *c.* ☿ *&* ∽ ⦶.

III. *Stannum,* ♃.

a. *Pulverisatio* ♃*i.*

b. *Calcinatio.*

c. ⊖ *Jovis s. stanni solutum* ♃ *per* 🜊*dum, i. e. per acidum in formam* ⊖*is.*

d. *Sub-*

d. *Sublimatio.*

e. *Magisterium ♃. per 🜊dum solutum per alcali 🜄tum.*

f. *Flores ♃. Jovis, per ⊖ volatile volatilisatum.*

g. *Anthiecticum Poterii. Diaphoreticum Joviale. Commixtio ♃vis cum Regulo ♁ii ♂tis fixati per ⊕rum.*

IV. *Stannum glaciale,* Wißmuth, ♏.

a. *Flores per ⊖ia △lia elevatum & pulverisatum.*

b. *Magisterium solutum & in ☿ album 🜄tum.*

V. *Plumbum. Saturnus* ♄.

a. *Calcinatio.*

b. *Sal ♄ni. per 🜊 in ⊖ reductum.*

c. *Magisterium ♄ni. Solutum & præcipitatum.*

d. *Balsamus vel ⁂ ♄ni. Solutio in ⁂ Terebinth.*

e. *Spiritus ♄ni ardens. Liquor ex ⊖ ♄ni.*

VI. *Aes, Cuprum, Venus,* ♀.

a. *Calcinatio per 🜍 commun. & △em.*

b. *Purificatio per ⁂ Lini.*

c. ⊕*lum*

c. *⊕lum Veneris. ♀ per ~ ⦶ri in ⊕⌐ reductum.*
d. *Chrystalli ♀is per ⁜ in ⊖ vel ⊕⌐.*
e. *~ ♀is. per Gummi Ammoniac. ex 🜎 ♀is.*

VII. *Ferrum, Mars. ♂.*
a. *Crocus ♂ aperiens. Ferrugo per rorem.*
b. *Alius C. ♂. ex o∴⟶ per ▽ pluvialem.*
c. *Alius 🜔 ~tus cum 🜔.*
d. *🜔 ♂tis adstringens. o∴⟶ a sale liberata.*
e. *⊕⌐lum ♂tis per ✢dum in ⊖ reductum.*
f. *℞ ♂tis ♀risata, Solutio ♂per ✢dum ♀ri.*
g. *Extractum ♂aperiens. Solutio per mel.*
h. *Extract. ♂tis adstringens. Solutio per V. rubrum.*
i. *♂ diaphoreticus. Partes ♂tis saturatæ cum ⊖by ♎.*

VIII. *Argentum vivum. Mercurius ☿.*
a. *Cinnabaris artificialis. ♄. ʒʒest 🜔 ♎tum. cum ☿io.*
b. *Revificatio ʒʒis. Separatio ☿ii.*
c. *☿♎corrosivus. ☿per ✢da solutus & ♎tus.*
d. *Sublimatum ☿rii dulcis. Aquila alba.*
e. *Panacea ☿ialis est sublimatum sæpius ♎ & per 🜄 edulcoratum.*
f. *Præcipitatum album ☿ii. ☿ solutus per ~ ⦶ & ⊖.*
g. *☿ ~rubrum. ☿saturat. c. ♎ ⊖ & calcinatus.*

h. ☿ 🜄 viride. ☿ ♀ & 🜔 🜊di.

i. *Turbith minerale vel* ☿ 🜄 *flavidum.* ☿ *satu-rat. c.* 🜕 *⊕li.*

l. 🜕 ☿*iale vel liquor* ☿*ii. Liquor* 🜊*dus sa-tur. c.* ☿*io.*

m. *Aliud* 🜕 ☿*ii. Sublimatum corrosivum solut. a* 🜄.

n. *Aliud* ☿ 🜄 ☿ 🜔 *corrosivus* 🜄*tus & in* 🜔 *redactus.*

IX. *Antimonium* ◇ ♁.

a. *Regulus Antimonii commun.* ♁ *per separa-tionem scoriarum grave.*

b. *Inauratum* 🜍 ♁*ii,* 🜍 ♁*ii solut. per* 🜔 *&* 🜄 *per* 🜊*dum.*

c. *Regulus Antimonii* ♂*tis. Partes* ♁*ii fixæ &* ♂*tis.*

d. *Stomachicum Poterii. Regulus* ♁*ii fixus cum* ☉*e.*

e. *Vitrum* ♁*ii. Regulus tandem in vitrum mutatus.*

f. *Jecur* ♁*ii.* ♁*solut. per* ⦶ *&* △ *semivitrum.*

g. *Magisterium vel* 🜄 ♁*ii. Calcinatio* ♁*c.* ▽*R.*

h. ♁ *diaphoreticum.* ♁ *cujus* 🜍*per* ⦶ *fixa-tum.*

i. *Flores* ♁*ii* ♁ 🜔.

l. *Butyrum* ♁*ii cum ejusdem* ℨℨ.

m. *Butyrum* ♁*ii, per* 🜊*da corrosivum factum.*

n. *Al-*

n. *Algeroth.* ♁*ii, sive Emeticum* ☿*tum Butyri* ♁*ii.*

o. *Bezoardicum minerale. Butyrum* ♁*ii cum* ⥿ ⊕*ri.*

p. 🝆 ♁*ii corrosivum.* ♁ *solutum* ⥿ *acidis* ⊖ ⊕*li.*

q. ℞ ♁*ii. Partes subtiliss.* 🜍 ♁*tii per* 🝪.

X. *Arsenicum,* 🜺 ∞

a. *Regulus* 🜺 *ci.* 🜺 *cum ademtum* 🜍 *nocivum.*

b. 🜺 *corrosivum. per* ⊖ *fixa in* 🜿 *reductum.*

c. 🜺 *ci* 🝆 *corrosivum.* 🜺 *ab* 🜊*dis* 🜅*ti corrosivi in butyrum.*

XI. *Calx. C.* 🜿

a. 🜄 *phagadenica vel ulceraria.* 🜅 *corros.* & 🜄 ☾*is.*

b. *Lapis causticus.* ⊖ *ex* ♃ *magis corrosivum.*

c. *Atramentum sympatheticum.*

XII. *Silices.* Kieselsteine.

a. *Calcinatio.*

b. TR *silicum.* 🜅*tio partium* & ⊖ ♀*ri. per* 🝪.

c. *Liquor silicum. c.* ⊖*e* ♀*ri.*

XIII. *Lateres,* ▨

a. *Oleum Philosophicum. Lateres saturati* 🝆 *olivarum* & *Gummi Ammoniac.*

XIV. *Coralli.*

a. *Solutio Corallorum per* 🜆

b. *Magisterium Corall. per* 🜆 & ⊖ ♀

c. ⊖ *corall.* ⊖*ex acidis ſolutione corall.*

XV. *Sal commune.* ⊖ ⊖ ×.

a. *Calcinatio per decrepitationem.*

b. ⌒ ⊖*is per* ♌.

XVI. *Nitrum* ⦶.

a. *Purificatio. ablatio* ⊖*is fixi & terræ pinguis.*

b. *Chryſtalli mineral.* ⊖ *prunellæ.* ⦶ *cui per* 🜍 ⌒*le ademtum.*

c. ⊖ *polychreſt.* ⊖*per* △*em &* 🜍 *fixatum.*

d. ⌒ ⦶ *ri per* ♌.

e. ⌒ ⊖ *edulcoratus.*

f. ▽*F Commixtio cum* ⊕*lo &* ♌.

g. *Fixatio* ⊖*ri, liquor fixus. Alcaheſt Glauberi.* ⦶ *per* △ *&* 🜍 *fixatum.*

XVII. *Sal Armoniacum.* ⊖ 𝔛.

a. *Flores Salis Armoniaci.*

b. *Aliæ flores ſ. Ens* ♀*is.* ⊖ 𝔛 ⌒*tum per* ⊕*lum Cyprium.*

c. ▽*R Commixtio* ▽*F cum* ⊖ 𝔛*co.*

d. ⌒ ∧*lis* ⊖ 𝔛*ci per* 🜿

e. *Flores &* ⊖ *febrifugum per* ⊖ ♀*ri.*

f. ♎ ∧*lis* ⊖ 𝔛*ci edulcor. per* 🜄*. ſolutum.*

g. ⌒ ✢*dus* ⊖*is* 𝔛*ci per* △.

h. ⊖ ∧ ☍*oſum aromaticum. c. Eſſentiis aromat.*

i. ⌒

i. ∽ Λ *lis* ⁂*osus aromat. Aromata soluta per* ∽ ⊖*is* 🜿 *&* 🜈.

XVIII. *Vitriolum.* 🜖 🜖⌐.

a. *Gilla* 🜖*li f. vomitivum.* 🜖⌐ *album purificatum.*

b. *Calcinatio* 🜖*li.*

c. ∽ 🜖*li.* ⊖ *acidum in liquorem per* 🜂 *intensum.*

d. 🜂 *Styptica cum aliis stypticis* 🜄*is solutio.*

e. ⊖ 🜖*li.* ⊖ *fixum* 🜖*li.*

XIX. *Alumen* ○ ⊔ *rupeum.*

a. ℞ ○*is.*

b. *Pyrophorus* ○ *c. farina sublimatum.*

XX. *Sulphur.* 🜍

a. *Flores* 🜍*is.*

b. *Magisterium* 🜍*is.* 🜍 *per* ⊖ ⊤ *solut. & per* ✠*dum* ⊥*tum.*

c. ∽ 🜍*is. Pars* ✠*da* 🜍*is per* 🜂 *separata.*

d. *Balsamus* 🜍*is. Solutio particularum* ⁂*sarum c.* ⁂ *Terebinth.*

e. ⊖ 🜍*is est* ⊖ *polichrest. cum* ∽*bus* 🜍 *saturat.*

XXI. *Succinum. Karabe.*

a. ℞. *Succini. Solutio per* 🜈.

b. *Destillatio & rectificatio* ∽ *&* ⁂ *succin.*

c. ⊖ Λ*le succini.*

XXII. *Ambra. Essentia ex ambra Zibeth &c. per* 🜈.

§. LIII.
Ex Regno Vegetabili ſind folgende:

I. *Rd. Jalappæ, & ejus reſina.*
a. *Magiſterium ſ. Reſ. Jalappæ per* ♉. *ſolut. per* ▽ ♒.
II. *Rhebarbara vel Rheumbarbarum. Extractum.*
III. *L. Guiacum. &* ℞.
IV. *Papyrus, ejusdem* ⁂.
V. *Cynnamomum ejusdem cortex.*
a. ⁂ *Cynnamom.*
b. ℟. *Cinnam.*
VI *Quinguina, China de China.*
a. ℟.
VII. *Curyophillum,* ⁂.
VIII. *Macis Nux c.* ⁂.
IX. *Gummi Ammoniac. omnium plantarum cum Extracto.* ⁂. *&* ⊖*e fixo.*
X. ℞. *plantarum ſine odore cum* ⊖*e eſſentiali.*
XI. ♒ *Naſturtii.*
XII. *Roſa* ▽ ♒ ⁂.
XIII. *Flor. Citri,* △.
XIV. *Fraga.* ℞.
XV. *Nucis.* ▽.
XVI. *Eau d' Arquebuſade variar. hb. & flor.*
XVII. *Saccharum* ♒.
XVIII. *Vinum* ♎ ♉.

a.

a. 🜈.
b. 🜈. 🜿*satus.* 🜈 🝆 *per* 🜿
c. 🜄 *redia hungarica.* 🜈. *& flores Rorismarini seu anthos per Cohobation.*
d. ✢ ⁜
XIX. *Tartarus,* 🜿.
a. *Chrystalli* 🜿*ri.*
b. 🜿 *solubilis.*
c. *Chrystalli* 🜿*ri* ♂*lis.*
d. 🜿 *Emeticus. Cremor* 🜿*ri cum* ♁*ii hepate satur.*
e. 🜿 *Emeticus dissolubilis.*
f. Ꝗ 🜿*ri. Secretio* 🜄*væ* 🝆 *&* ∴ 🜿*ri per* 🜂.
g. ⊖ *fixum* 🜿*ri s.* ∴ *per descensum.*
h. ℞. ⊖ 🜿 *per* 🜈.
i. *Magisterium* 🜿*ri. s.* 🜿 ⊕*latus.* ⊖ 🜿 *satur.* ✢ 🝆 ⊕*li.*
k. ⊖ 🜿*ri* ∧*le per fermentationem.*
XX. *Opium. Extractum s. Laudanum Opii per* 🜈. *c. rore.*
XXI. *Aloe Zacotrina. & equina scaballina.*
a. *Extractum.*
b. *Elixir Proprietatis ex* 🝆*bus* 🜈 *&* ♁ *& Myrrha.*
XXII. *Hb. Nicotiana. hujus Gummi Ammoniac.*
XXIII. *Extractum Panchymagogum ex Coloquint. &c.*

XXIV. *Laserpitium G. Benzoin fl. & °° & ℞*
XXV. *Camphora ex Borneo, °°. ℣ Camphorat.*
XXVI. *Gummi Ammoniacum.*
XXVII. *Myrrha ℞ per ℣ °° per deliquium.*

§. LIV.

Ex regno animali.

I. *Vipera per viperar.*
  a. *Bezoardicum animale ex corde & hepate pulvis satis.*
  b. ☋
II. *Urina* ⊡ *&* ⊖ *Λle.*
  a. *Phosphorus.*
III. *Cornu Cervi.* CC.
  a. ▽ CC.
  b ∾ & ⊖ CC.
IV. *Crania & cerebrum human. Gummi Ammoniac. & Elixir Antiepileptica.*
V. *Mel Gummi Ammoniac. mellis hydromel vinosum.*
VI. *Cera* ⚲ ☋.

§. LV.

Niemand aber muß meynen, daß diß die Processe alle wären, sondern wer Lust hat, kan alles untereinander werfen, fermentiren, destilliren, cohobiren, acolosiren, rectificiren; andere Dinge præpariren, misciren, calciniren, solviren, filtriren, edulcoriren, und thun was, oder wie ihm beliebt, so wird er 100. Dinge heraus kriegen. Ja von einer Sache, wenn

er

er sie durchs gantze Chymische A B C. nach der Länge vexiret, wol ein gantzes Buch schreiben können. Ists hernach gut und hilft für Kranckheiten, so ist Glück darzu zu wünschen. Doch müssen die Experimenta ohne Schaden abgehen, und nicht Arsenicum fürs 2. tägige Fieber eingeleget werden.

Modus conscribendarum formularum.

Vom Receptmachen.

§. I.

Weil die Recepte auch mit unter die Geheimnisse gehören, und manchem Anfänger spanisch vorkommen dürften, so wollen wir die Art derselben auch erklären. Doch keinen Menschen rathen, daß er solche Dinge ausschreibe, oder dieses seinen Anfang der Praxis seyn lasse; sondern er lerne fein die Haupt-Würckungen der Medicamenten, so wird er aller Orten, wo man nicht alles hat, ungemein glücklich seyn, und mit wenigem viel ausrichten, ja in einer Stunde 10. und 20. neue Recepte verfertigen können.

§. II. Oben setzen sie insgemein: *α*, *ω*, soll heissen, Alpha und Omega, nemlich von GOtt der Anfang; oder: ⧺, ist so viel als zwey Creutze, oder ein Segen und Wunsch; oder: J. J. heisset Juvet Jehova; oder: I. N. J. In Nomine JEsu; oder D.S. heisset Deus sanet, DEus secundet: oder: Decumbenti salutem, wie mans nemlich erklären will.

§. III. Hernach stehet ℞. heisset Recipe, muß aber nicht mit R. oder Rd. confundiret werden, denn das letztere heisset Radix.

 §. IV.

§. IV. Sodann kommen die Medicamenta, deren bisweilen erschrecklich viele vermischet werden. Oft sind sie auch eintzeln, nachdem es ein Medicus für gut befindet, oder der Vorrath in Apothecken ist, oder nachdem es die Leute zu bezahlen haben. Da erscheinet nun alles in seinen Characteribus, daß es die gemeinen Leute nicht verstehen. Die Ordnung wird gehalten entweder nach den Sachen selbst, als daß ℞. und Rd. unter einander stehen. Denn hiedurch wird dem Apothecker, der solche Sachen nicht weit von einander hat, die Mühe ersparet. Doch wenn einmal Rd. stehet, so wird das andere ohne diß Zeichen gesetzet, und nur eingerücket, als:

℞. R. Acetosæ.
Taraxaci.
Brioniæ.
Cichori.

verstehet sich, daß alles Radices seyn. So gehts mit Herbis, Spiritibus. &c.

§. V. Die andere Ordnung ist oft wegen des Mischens. z. E. es solte aus einem Wasser und Pulver oder Oel etwas gemachet werden, so setze ich erst das Wasser. Denn etliche Tropfen Oel wird man gewiß nicht zuvor ins Glaß tröpfeln, und das Pulver schüttet sich auch bequemer ein, als:

℞. ▽ Majoran.
°°° Majorani.
⊖ ∧ le C. C.

§. VI. Oder die Ordnung ist auch wegen der Gewichte, daß alles, was von einerley Sorte ist, und einerley Gewichte hat, unter einander gesetzet werde, als:

℞.

℞. Croci ♂ aperitivi.
L. Hæmatit. aa. ℈ß.

heisset eines jeden gleichviel, und zwar so viel, wie beym letzten stehet, wenns gleich noch mehr, und 10, oder 20. Stück wären, kommt ein ander Gewicht, so gehts anders, und zwar gehet das gröste voran. Darbey man auch so gar bisweilen die Ordnung nach den Regnis zu observiren hat.

℞. Extr. Liquirit. ℈j.
Veronicæ.
Enul.
Croci aa ℈ß.
Pulv. Mastich.
Oliban. aa. gr. vj.
Fl. Benzoin.
♀ris aa. gr. iij.

§. VII. Wegen der Zeichen ist noch zu observiren, daß man nicht daran gebunden ist. Zumal wenn die Apothecker nicht gar richtig sind. Absonderlich thut man in gefährlichen Sachen wohl, wenn man fein deutlich schreibet. Denn mir ist bekannt, daß einer geschrieben: Opii g vi, soll heissen gr. j. weil er aber das r so lang gezogen, hats der Apothecker für eine lateinische 5. angesehen, und also anstatt eines Grans sechs gegeben. Denn mancher meynt, das sey recht gelehrt, wenn er so schreibt, daß ers den andern Tag schon selbst nicht mehr lesen kan. Derowegen kan man an statt 🜀 auch Spiritus; an statt 🝆 Oleum; an statt △ le Volatile &c. schreiben, und über die lateinische 1. jedesmal einen Punct machen, und was dergleichen Deutlichkeit mehr ist.

§. VIII. Was aber die Dosin oder das Gewichte an-

anlanget, so muß man eines jeden seines aus guten Büchern lernen. Wenn aber etliche vermischet werden, so muß man sehen, daß man von dreyen nur in jeglichem das dritte Theil, von vieren das vierdte Theil ꝛc. in richtiger Proportion nimmt. Das beste ist, daß man sich in Vomitoriis und Purgantzen, am allermeisten in Opiatis wohl in acht nimmt, auf daß man niemanden zu viel thut, sich selbst um Renommée, den Patienten aber unbesonnener Weise um Leib und Leben bringet. In den übrigen kan man nicht so sehr fehlen, doch muß man eckeln Geschmack, Farbe und dergleichen vermeiden, weil man oft aus Eckel der Patienten, die etwa Rosen, Zibeth, zu geschweigen garstige Sachen, unmöglich leiden können, gar sehr schlimme Zufälle erregen kan. Weßwegen man sich dessen zu erkundigen, und sich nach delicaten Leuten und Kindern, so viel möglich, zu richten hat. Wenns angenehm aussiehet und keinen Geschmack hat, so ists am besten. Manchen grauet für Latwergen, manchen für Pulvern, manchen für Schwitzen ꝛc. wornach sich ein verständiger Medicus gleichfals zu richten, und allen Schaden zu vermeiden hat.

§. IX. Unten wird die Præparation darzu geschrieben. Entweder contund. contus heisset: contundatur, contusum. Oder ♁setur heißt pulverisetur. Oder f. ♁. subtiliss. das ist, fiat pulvis subtilissimus. Oder q. s. heisset quantum sufficit, quantum satis. Oder q. l. heisset quantum libet. oder f. c. s. q. heisset fiat cum sufficienti quantitate, oder aa. p. æq. heisset singuli partes æquales. Oder P. heisset Pugillum, so viel man mit drey Fingern fassen kan. M. heisset Mani-

nipulum, oder auch Misceatur, welches man leicht aus den Umständen errathen kan. Es stehet das letztere insgemein. M. D. S. heisset misceatur, detur, signetur. Nemlich wenn es gemischt, so soll mans geben, oder zuvor signiren oder drauf schreiben, was es sey, ein Brech-Pulver, ein Schweiß-Träncklein und dergleichen, und wie viel auf einmal zu brauchen, welche Zeit, und mit was es einzunehmen, dis muß der Apothecker deutlich drauf schreiben. Oder es stehet: M. f. ℞. divid. in IV. p. æq. D. S. heisset: Misceatur fiat pulvis, dividatur in quatuor partes æquales. Oder M. f. pill. ex singul. gr. j. D. ad scatulam No. XXX. Pillen, von welchen des Abends 10. einzunehmen, heisset: Misceatur fiant pillulæ ex singulis granis una, dentur ad scatulam numero triginta, signetur: zehne auf einmal ꝛc. Denn man muß dazu schreiben ad scatulam, ad lagenulam, ad vitrum, nemlich worinnen es der Apothecker geben soll. Insgemein aber muß ers selbst verstehen, doch giebts Umstände, da es ausdrücklich muß benennet werden. Oft stehet M. s. l. a. heisset: Misceatur secundum leges artis. Denn es erfordert Kunst, wenn man Oel mit Wassern wohl mischen soll. Es bestehet aber darinn, daß man diese Olea erstlich in die Pulver oder trockne Sachen reibet, und hernach mischet. Oder; f. l. a. MP. heisset: fiat lege artis massa pillularum. Denn es muß über dem Feuer oder sonst seine gewisse Zeit, Hitze und dergleichen haben, welches die Apothecker nach ihrer Kunst schon wissen müssen, als:

℞. Antihect. Poterij.
Occ. ♋ ppti.
♀ ⊖lat. aa. ʒj
Lap. prunell. ℈j.
Species Diarrhod. Abbat. ℈jß.
≋ albi in s. q. ▽. rosar. solut. ℥iiiß.
M. f. l. a. rotulæ D. ad scatulam S. Brust-Küchlein, davon den Kindern des Tages 3, 4, bis 6. zu geben. Heisset deutlich:

Recipe. Antihectici Poterij.
Oculorum cancrorum.
Tartari vitriolati, singuli drachmam.
Lapidis Prunellæ, Scrupulum unum.
Species Diarrhodon Abbatis, Scrupulum unum & semissem.
Sacchari albi in sufficienti quantitate aquæ rosarum soluti Uncias tres cum semisse.

Misceantur, fiant lege artis rotulæ. Dentur ad scatulam, signentur &c. Poterius und Abbas sind nomina propria. Diarrhodon heisset von Rosen, das Gewichte ist oben bekannt. Nur ist zu erinnern, daß wegen der Kinder oft schön Papier, Zucker, versilberte Artzneyen ꝛc. genommen werden, womit auch bisweilen alte Kinder müssen betrogen werden. Magdaliones heissen Rollen eines Pflasters, wie man etwa Stangen Siegel-Lack machet. Anderer vielfältigen Terminorum zu geschweigen, die in allen Partibus mit Fleiß ausgelassen sind, damit es Anfängern nicht zu verdrießlich fürkomme, welche man jedoch bey Lesung der medicinischen Bücher ex contextu verstehen, oder durch Aufschlagung eines Lexici Medici noch darzu erlernen kan.

Bücher,

Bücher,
So einem Anfänger nöthig sind.

1. Erstlich kan man sich schaffen Blancards Lexicon Medicum in 8. worinnen die Griechischen Derivationes das beste sind.

2. Wer weiter kommt, kan Hellwigs Lexicon in 4to kaufen, worinnen er fast alles nöthige an Terminis auf einmal findet, und alles, was hier noch fehlet, leichtlich ersetzen, oder bey Lesung der Bücher aufschlagen kan, es hat gute Register.

3. In Physicis kan Kaschubii oder Scheuchzers Physica in 8. gute Dienste thun. Denn ein Anfänger muß sich nicht mit grossen Operibus einlassen.

4. In Botanicis ist des Franckenaues Flora Francica 8. Doch sind nicht absonderlich benennet die Officinalia, die doch einem Anfänger allein nöthig sind.

5. In Anatomicis ist des Verheyns Compendium Anatomicum in 8. sehr gut, wegen der Kupfer. Hingegen Heisteri Compendium Anatomicum in Tabul. kan vortreflich zur Repetition dienen, nur daß es keine Kupfer hat, deßwegen man sie beyde haben muß.

6. In Physiologicis & Pathologicis sind vortreflich Boerhavens Institutiones medicæ in 12mo. Desgleichen ejusdem Aphorismi de cognoscendis & curandis morbis, worbey man jedoch desselben Materiam Medicam nothwendig muß hinten anbinden lassen.

7. Nicht weniger sind Lobens werth, Junckeri Conspectus medicinæ theoretico-practicus in Tab. 4to und Alberti Medicina universa. 4.

8. Wer sich aber hernach Stahlii, und vor allen andern Baglivii Opera anschaffen kan, der hat in hac parte Bücher genug.

9. In

9. In Chirurgicis ist Heisters Chirurgie mit Kupfern instar omnium, wiewol auch Boerhave und Alberti dieselbe schon berühret.

10. Wedelii Materia medica in 4. ist nützlich, absonderlich wenn man sich die Doses darzu schreibet.

11. In Pharmacevticis dienet Jungkens Lexicon Pharmacevticum in 8. wie auch das Dispensatorium Brandenburgicum, Fol. worbey zugleich die Apothecker-Taxe. Auch kan man sich Hellwigs Lexicon Chymicum und die Apothecker-Taxen anschaffen in 8.

12. In Chymicis ist Lemery Cursus Chymicus noch der deutlichste und redlichste 8. bey den übrigen ist wenig Trost und Verstand zu holen. Ausser daß Freind in Chymicis prælectionibus die Operationes ziemlich mechanice erkläret. 8.

Und dieses kan genug seyn. Nur ist zu erinnern, daß ein Anfänger in Praxi medica den Boerhave und Baglivium, in Chirurgica aber Heisters Chirurgie zu seinem Leib-Buche machen muß, die übrigen aber zum Nachschlagen, daher er hernach auf Reisen, zumal wenn er schon exerciret ist, mit diesen dreyen, oder nur mit dem ersten und letztern zufrieden seyn kan. Denen er an statt des Baglivii lieber Hippocratis Aphorismos beyfügen kan.

SOLI DEO GLORIA.
Et
HOMINIBUS SALUS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der kürzste Weg zur Arzneykunst

Leipzig 1769

Bamberg, Staatsbibliothek -- .50 G 5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11410360-5
VD18 12630209-001